Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 13. März 1934 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangef. Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Nummer 61

Der südslawische Aussenminister im Namen der Kleinen Entente:

Habsburg bedeutet Blutvergießen

Annahme des britischen Flottenetats im Unterhaus – Durchführungsbestimmungen über die Bildung der Vertrauensräte – Horst-Wessel-Gedenkfeier in Berlin – Vor Beginn der Donau-Konferenz in Rom

Japanisches Torpedoboot mit 80 Mann gekentert

London, 13. März. Wie Reuter aus **Tokio** meldet, ist das Torpedoboot „Tomotsuru", das Montag früh mit seiner Flottille zusammen aus dem Kriegshafen Sasebo zu Manövern ausgelaufen war, nicht zurückgekehrt. Es soll infolge des stürmischen Wetters gekentert sein. Die Besatzung zählte 80 Mann.

„Tomotsuru" wurde in völlig hilflosem Zustande in der Nähe der Insel **Shijutschima** aufgefunden. Der Marineminister hat es abgelehnt, vor der amtlichen Untersuchung **Einzelheiten** über die Verluste an Menschenleben bekannt zu geben. Die „Tomotsuru" gehörte zum modernsten Schiffstyp und wurde im vergangenen Monat während eines Schneesturms vom Stapel gelassen.

Ab 1. April kein Abzug mehr für die nationale Arbeitsspende

Berlin, 13. März. Der **Reichsfinanzminister** hat verfügt, daß die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit vom 1. April 1934 ab von den **Gehalts- und Lohnabzügen nicht mehr einzubehalten** ist. Dies soll auch dann gelten, wenn Beamte usw. die Kasse angewiesen haben, einen gewissen Betrag laufend bis auf Widerruf einzubehalten, diese Erklärung aber bisher nicht widerrufen haben. Eines besonderen Widerrufs soll es hiernach nicht mehr bedürfen.

Anwendung des Arierparagraphen in der Wehrmacht

Berlin, 13. März. Nach Vortrag beim Reichspräsidenten hat der **Reichswehrminister** verfügt, daß die Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 § 3 (Arierparagraph) sinngemäß Anwendung auf die Offiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der **Wehrmacht finden**. Die Durchführung der Verfügung wird bis zum 31. Mai 1934 beendet sein.

Ueber Habsburg hat die Geschichte das Urteil gefällt

Belgrad, 13. März. Außenminister **Jefzitsch** hielt am Montag in der Skupschtina eine Rede über die Außenpolitik Südslawiens. Er bezeichnete den Balkanpakt als die Grundlage der Belgrader Politik.

Gegenüber Bulgarien wolle Südslawien seine Annäherungsbestrebungen fortsetzen.

Auf die

Habsburger Frage

übergehend, erklärte der Minister, daß über die Frage der österreichisch-ungarischen Monarchie ein endgültiges Urteil gefällt worden sei. Da jedesmal, wenn von Restaurationsbestrebungen gesprochen worden sei, ein Blutvergießen unvermeidlich zu sein scheine, diene die Habsburger Frage keineswegs dem Frieden. Wer die Restaurationsbestrebungen der Habsburger unterstütze, der wolle nichts Gutes, sondern nur Böses. Südslawien sei vor der lebenden Habsburger Monarchie nicht zurückgewichen, und es würde dies vor einer wieder erweckten noch weniger tun.

Zu der bevorstehenden Dreierkonferenz in Rom erklärte der Außenminister, daß über den Inhalt der Verhandlungen amtlich nichts bekannt geworden sei.

Selbstbestimmungsrecht der Völker

In der außenpolitischen Aussprache der Skupschtina beschäftigten sich im Anschluß an die Rede **Jeftitschs** zwei Redner mit den Beziehungen Südslawiens zu Deutschland. Der Abgeordnete **Woschnjak** (Regierungspartei) betonte die

Notwendigkeit eines engeren Ausbaues der wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten.

Der Abgeordnete **Kaimakowitsch** (Regierungspartei) sprach über die allgemeine Lage in Mitteleuropa. **Das Vorgehen gegen die Wiener Arbeiter, so sagte er, habe den Abscheu der ganzen zivilisierten Welt hervorgerufen. Die Regierung Dollfuß habe in Oesterreich zweifellos ungesunde Verhältnisse geschaffen. Die Wiedereinsetzung der Habsburger wäre die größte Gefahr für die südslawischen Grenzen. Wenn Südslawien vor die Entscheidung Anschluß oder Restauration" gestellt würde, müsse er den**

Anschluß als das kleinere Uebel

vorziehen, zumal er auch im Selbstbestimmungsrecht der Völker begründet sei, um das man im Weltkriege gekämpft habe.

Zwischen Südslawien und Deutschland, so sagt **Kaimakowitsch** weiter, bestünde keine Streitfrage, weder in territorialer noch in ethnographischer Beziehung. **Die nationalsozialistische Regierung in Berlin sei endgültig gefestigt und habe schon schwierige Fragen der Außenpolitik gelöst, was besonders der Vertrag mit Polen beweise. Wie Südslawien sei**

auch Deutschland gegen die Habsburger

Diese Einstellung beider Staaten könnte einst die Grundlage für eine Neuorientierung und enge politische Zusammenarbeit im Donaubecken abgeben.

Das Dreier-Treffen in Rom

Gömbös in Rom

Rom, 13. März. Ministerpräsident **Gömbös** mit drei Herren seines Gefolges und in Begleitung des ungarischen Gesandten beim Quirinal ist am Montag um 21 Uhr 40 mit dem Sonderzug Mussolinis in Rom eingetroffen.

Einstweilen nur die Festessen festgelegt

Ueber die politische Bedeutung der römischen Dreierzusammenkunft herrscht nach wie vor allgemeine Unklarheit, da sich die italienische Regierung in tiefstes Schweigen hüllt.

Nicht einmal das amtliche Programm für die nächsten Tage ist bisher festgelegt worden.

Die erste Dreier-Besprechung wird auf den Mittwoch fallen.

Ferner steht fest, daß Dollfuß und Gömbös gemeinsam an einem Frühstück des Malteser Ordens teilnehmen werden und daß Mussolini im Palazzo Venezia oder im Hotel Excelsior ein amtliches Festessen gibt.

Dollfuß abgereist

Wien, 12. März. Bundeskanzler Dollfuß ist am Montag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 22 Uhr vom Wiener Südbahnhof nach Rom abgereist.

Frankreich unnachgiebig

Die Antwort an England

Paris, 13. März. **Die Pariser Morgenpresse weist auch am Dienstag wieder darauf hin, daß die französische Antwort auf die englischen Abrüstungsvorschläge negativ ausfallen werde.**

Frankreich, so erklärte der „Matin", werde in sehr höflicher, aber sehr entschlossener Form die Bedingungen stellen, von denen es den Abschluß eines allgemeinen Abkommens abhängig mache.

Besonders aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen der Außenpolitikerin des „Oeuvre", die ihre Informationen häufig aus bester Quelle schöpfen kann. Sie schreibt am Dienstag, es sei bereits bei der letzten kurzen Sitzung des Landesverteidigungsrates zutage getreten, daß sich der größte Teil der Mitglieder der

Auffassung des Generals Weygand

anschlösse, der dabei in voller Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Außenminister stehe.

Nach Weygands Ansicht müsse in der Antwort an England erklärt werden, die französische Regierung sei angesichts der Aufrüstung Deutschlands und angesichts der augenblicklichen politischen Verhältnisse nicht in der Lage, sich in der Rüstungsfrage irgendwie zu binden, und rate deshalb dringend, abzuwarten, vorausgesetzt, daß England keine besonderen Sicherheitsgarantien anbiete.

Die französische Regierung, so fügt die Verfasserin hinzu, sei der Auffassung, daß sie durch den Abschluß eines allgemeinen Abkommens, in dem die Zustimmung zur Aufrüstung Deutschlands enthalten sei, gleichzeitig das einzige Pfand verliere, das sie augenblicklich im Saargebiet noch in Händen habe.

Dunkle Drohungen

Wie die Berichterstatterin ferner aus sicherer Quelle erfahren haben will, werde in Regierungskreisen der Standpunkt vertreten, daß Frankreich, wenn es den Abschluß eines solchen Abkommens ablehne, im Januar 1935 mit voller Berechtigung erklären könne, Deutschland habe die Verträge nicht geachtet und Frankreich sähe sich deshalb auch nicht veranlaßt, sie zu achten, und weigere sich, das Saargebiet zu verlassen, solange Deutschland nicht eine andere Politik einschlage. (!)

Festhalten am Mac Donaldplan

London, 13. März. Reuter meldet: Gut unterrichtete Kreise äußern sich abfällig über gewisse Mutmaßungen, die hinsichtlich des wahrscheinlichen Inhalts der französischen Antwort auf die britischen Abrüstungsvorschläge veröffentlicht worden sind und bezeichnen sie als **mießmacherisch**.

Reuter erfährt, daß der britische Plan, der kürzlich von Eden in Paris, Berlin und Rom erläutert worden sei, noch wie vor unverändert bleibe, und daß kein Anlaß zu der Vermutung bestehe, er werde sich als unannehmbar erweisen. Aus diesem Grunde sei es voreilig zu sagen, daß die britische Regierung ihre Pläne für allgemeine Abrüstung infolge mangelnder Bereitwilligkeit der anderen aufgegeben habe und ihre Aufmerksamkeit lediglich darauf richte, eine Luftkonvention zu erreichen, die sich auf die betreffenden Vorschläge des MacDonald-Planes beziehe.

Der nationalsozialistische Revolutionär Dr. Goebbels ein Jahr Minister

Vor einem Jahr übernahm der Reichspropagandaleiter Pg. Dr. **Goebbels** den Auftrag des Führers, das **Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda** zu schaffen und die Leitung dieses Ministeriums zu übernehmen. Wenn man die Taten dieses Ministeriums überschaut, so kann man fast nicht verstehen, daß dieses Ministerium erst ein Jahr besteht, noch dazu wenn man bedenkt, daß doch für den Aufbau und Ausbau eines Ministeriums Zeit und ganz besonders ungeheure Taktkraft notwendig sind. Das junge Ministerium verkörpert, was schon durch die Leitung durch Pg. Dr. Goebbels verbürgt ist, den Geist und Willen des Staates, den wir jetzt aufbauen.

Bei dem Aufbau zeigte sich deutlich, daß Pg. Dr. Goebbels den größten Wert darauf legte, nicht ein Ministerium zu schaffen, das vom grünen Tisch der Politik treibt, sondern das tief und fest verwurzelt ist im deutschen Volk selbst. Aus diesem Grunde schuf er in ganz Deutschland die **Landesstellen** und **Reichspropagandastellen** des von ihm geführten Ministeriums. Als Leiter bestellte er die Gaupropagandaleiter. Er sah hierin nicht auf Alter oder bisherigen Beruf, sondern stellte die Leistung und das Können über diese althergebrachten Begriffe. Er verknüpfte somit das Ministerium nicht nur mit dem Volk, sondern auch mit der NSDAP, deren Gaupropagandaleiter er ja hiermit in sein Ministerium berufen hatte.

Von den Kleinarbeiten abgesehen, haben wir in diesem einen Jahr erlebt: **Den Kampf für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit** als dessen Folge dann zu verzeichnen war, daß 2½ Millionen deutsche Volksgenossen wieder Arbeit und Brot erhielten. Wir denken weiter daran, daß das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda es war, welches den bewährten Kämpfern der NSDAP **Freifahrt und kostenlose Eintrittskarten für die Bayreuther-Festspiele** verschaffte und somit den Willen betonte, den deutschen Volksgenossen soweit es irgend geht, das Erleben der Meisterwerke der deutschen Kultur zu vermitteln.

Ein anderes Gebiet behandelte die Propaganda für den 1. **Oktober**, dessen Durchführung ebenfalls Sache des Reichspropagandaministeriums war. Der 1. Oktober stellte den Gedanken Blut und Boden und die Wichtigkeit des Bauernstandes in einer Form heraus, daß heute auch der letzte Volksgenosse die Wichtigkeit dieser Gedanken und unseres Bauernstandes begriffen hat.

Die Vielseitigkeit der Arbeit des Reichspropagandaministeriums, die eine Folge des vielseitigen Könnens des Pg. Dr. Goebbels auf den wichtigsten Lebensgebieten deutschen Volk Leben und Erleben ist, brachte es dann mit sich, daß auch das **Winterhilfswerk**, jenes Werk der nationalen Solidarität und des Sozialismus der Tat durch die Initiative des Pg. Dr. Goebbels Wirklichkeit werden konnte.

Ganz Deutschland hört den Führer

Berlin, 13. März. Am Tage der Eröffnung der Arbeitsschlacht am 21. März wird wieder ein Gemeinschaftsempfang für alle Arbeiter und Angestellten in ganz Deutschland durchgeführt, ähnlich wie das im letzten Jahr bei der Rede des Führers am 10. November von den Siemenswerken aus geschehen ist. Die Durchführung der Aufgabe, jeden schaffenden Deutschen über Lautsprecher die Führerrede zu Gehör zu bringen, wird technisch von den Funkwarten der NSDAP übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403l3-10/fragment/page=0001

Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft.

Adolf Hitler.

Ein weiterer Beweis, daß das Reichspropagandaministerium vor keiner Aufgabe zurückscheute, ist daraus zu ersehen, daß die Verbreitung des Volksempfängers, der ein tadellos funktionierendes und ausgezeichnet konstruiertes Rundfunkgerät darstellt, in einem Maße durchgeführt wurde, die von anderen Kreisen nicht zur Hälfte vorher für möglich gehalten worden war.

Die Schaffung der Reichskulturkammer hat uns weiter gelehrt, daß Pg. Dr. Goebbels nicht daran denkt, bei der Erziehung des deutschen Volkes im nationalsozialistischen Geist vor der Kultur halt zu machen, sondern auch hier den Willen hat, die nationalsozialistische Revolution Wirklichkeit werden zu lassen.

Es ist kein Zufall, daß es das Reichspropagandaministerium unter seiner Leitung gewesen ist, daß nunmehr die neue Form des Volkstheaters verwirklicht und durch den Bau von Thingplätzen Kulturstätten schafft, die beweisen, daß wir durchaus die Kraft und die Fähigkeit besitzen, auch auf diesem Gebiet Deutschland an die Spitze aller Völker zu stellen.

Diese Beispiele sollen genügen, obwohl sie noch unzählig fortgesetzt werden könnten, zu beweisen, daß das Reichspropagandaministerium unter der Leitung des Pg. Dr. Goebbels für uns Aktivisten und alten Kämpfer mit Recht das Ministerium der Verwirklichung des Nationalsozialismus und der Hort der deutschen Revolution geworden ist. Es zeigt sich hier wieder deutlich, daß nur ein Revolutionär auch Revolutionäres, d. h. neues Fruchtbringendes schaffen kann. Und so erleben wir den Revolutionär Dr. Goebbels immer und immer wieder. Darüber hinaus ist er aber für uns, die wir im Kleinkampf und der Kleinarbeit das Letzte an Nervenkraft hingeben, nicht nur ein Ansporn, sondern ein Beweis dafür, was der Wille vermag.

Dabei gibt uns, die wir die Ehre haben, seine Mitarbeiter und Mitkämpfer sein zu dürfen, die wir als die ältesten Kämpfer der Bewegung als Aktivisten und Propagandisten von Anbeginn ununterbrochen für den Nationalsozialismus kämpfen durften, der heutige Tag Anlaß, den herzlichen Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß wir unter dem Reichspropagandaleiter der NSDAP und Reichspropagandaminister unseres Führers Adolf Hitler, unserem verehrten und lieben Pg. Dr. Goebbels, weiter kämpfen können wie bisher im Sinne des Nationalsozialismus, im Sinne der deutschen Revolution.

Walter Tießler

Reichsbahn baut 40 Schnelltriebwagen

102,5 Kilometer in der Stunde Höchstdurchschnitt.

Berlin, 13. März. Die Deutsche Reichsbahn hat mit dem „Fliegenden Hamburger", der jetzt bald ein Jahr im regelmäßigen Betrieb ist, so gute Erfahrungen gemacht, daß sie sich zu einem großzügigen Bauprogramm für neue Schnelltriebwagen entschlossen hat. Ueber dieses Programm macht der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Leibbrand, in dem amtlichen Nachrichtenblatt „Reichsbahn", nähere Mitteilungen.

Danach sieht das vorläufige Programm den Einsatz von Schnelltriebwagen auf insgesamt 22 Strecken des deutschen Eisenbahnnetzes vor, und zwar auf einer Gesamtlänge von 9271 Kilometer. Die durchschnittliche Reisezeit der schnellsten Züge, die heute 69,5 Kilometer in der Stunde beträgt, soll dadurch auf 102,5 Kilometer erhöht werden.

Im einzelnen kommen für die Schnelltriebwagen nebst der Strecke Berlin—Hamburg, die bereits gefahren wird, folgende andere Linien in Frage:

Berlin—Leipzig, Berlin—Dresden, weiter Berlin—Köln, Köln—Hamburg, Frankfurt (Main)—Nürnberg, Berlin—Bremen, Frankfurt (Main)—Basel, Berlin—Breslau, Berlin—München, Berlin—Frankfurt (Main), Hamburg—Frankfurt (Main), Berlin—Erfurt—Stuttgart, Hamburg—Magdeburg—Leipzig, Bremen—Hamburg—Leipzig, Breslau—Dresden—Leipzig, Dresden—Nürnberg, Berlin—Königsberg, Berlin—Stettin, Köln—Kassel—Leipzig, Köln—Stuttgart und schließlich Stuttgart—München—Salzburg—Berchtesgaden.

Nur noch eine Einheitsliste der Betriebs-Vertrauensmänner

Verordnung zur Bildung der Vertrauensräte

Keine besonderen Vertrauensmänner für Angestellte und für Arbeiter mehr – Geheime Abstimmung

Berlin, 13. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 10. März die zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Die erste Verordnung vom 1. März dieses Jahres hat die Wirtschaftsgebiete der Treuhänder der Arbeit abgegrenzt und die Sitze der Treuhänder bestimmt. Die zweite Verordnung trifft insbesondere die erforderlichen Durchführungsbestimmungen für die Bestellung der Vertrauensmänner und für die Errichtung des Sachverständigenbeirates beim Treuhänder der Arbeit und der Sachverständigenausschüsse.

Sie regelt ferner die Bekanntmachung der Tarifordnungen

und Richtlinien.

In Hinblick auf die im März durchzuführende Bestellung der Vertrauensmänner sind die Durchführungsbestimmungen zu dieser Frage von besonderer Wichtigkeit. Es ergibt sich aus ihnen in Verbindung mit dem Gesetz in den Grundzügen etwa folgende Regelung:

Die Aufstellung der Liste der Vertrauensmänner

hat vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes, also einem Angehörigen der Gefolgschaft, zu erfolgen. Hat der Betrieb keinen Betriebszellenobmann, so ist die Aufstellung einer Liste nicht möglich. Es tritt nicht etwa an die Stelle des Betriebszellenobmannes des Betriebes eine außerbetriebliche Stelle der Betriebszellenorganisation.

Die Berufung von Vertrauensmännern und Stellvertretern

durch den Treuhänder der Arbeit ist in jedem Falle in sein Ermessen gestellt. Der Treuhänder der Arbeit kann also unter Umständen auch von der Berufung absehen. Der Betrieb bleibt in diesem Falle ohne Vertrauensrat.

Die erforderlichen Vorschriften über den Führer des Betriebes sind bereits im Arbeitsgesetz selbst getroffen. In der vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann aufzustellenden Liste sind so viel Personen als Vertrauensmänner vorzuschlagen, wie das Gesetz im § 7 vorschreibt; ferner eine gleiche Zahl von Stellvertretern.

Die Liste wird einheitlich für die gesamte Belegschaft, Arbeiter und Angestellte, aufgestellt.

Es gibt also in Zukunft keine besonderen Vertrauensmänner für Angestellte und für Arbeiter, sondern nur noch gemeinsame Vertrauensmänner der Gefolgschaft.

Die Abstimmung ist geheim

und erfolgt durch Abgabe eines Stimmzettels. Hinsichtlich weiterer wichtiger Vorschriften der Durchführungsverordnung, insbesondere über die Bildung der Sachverständigenbeiräte und Sachverständigenausschüsse, wird noch eine besondere Mitteilung ergehen.

„England rüstet zu Wasser und in der Luft

Der britische Flottenhaushaltsplan vom Unterhaus angenommen

London, 13. März. Die Haushaltsvoranschläge für die britische Flotte sind vom Unterhaus angenommen worden.

Die neuen Haushaltsvorschläge für die englische Flotte wurden am Montagnachmittag vom 1. Lord der Admiralität, Eyres Monsell, dem Unterhaus vorgelegt. Eyres Monsell erklärte u. a., daß die englische Marine in diesem Jahre noch nicht, wie viele glaubten, von den Beschränkungen des Londoner Flottenvertrages befreit sei. **Die Kreuzertonnage, die im Jahre 1934 auf Kiel gelegt werden solle, belaufe sich auf rund 32 000 Tonnen. Dies sei ein gutes Drittel der gesamten, für die 3 Jahre 1934 bis 1936 verfügbaren 86 350 Tonnen und entspreche der sorgfältig erwogenen Politik.**

Er wolle aber vollkommen klarstellen, daß England bei Ablauf des Flottenvertrages am 31. Dezember 1936 die volle zugelassene Kreuzertonnage haben werde.

Luftkonferenz der westeuropäischen Staaten

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Wenn Frankreich gegenwärtig nicht geneigt sei, einer Verminderung seiner Streitkräfte und seines Materials bei gleichzeitiger erheblicher Vermehrung der Mannschaftsstärke und der defensiven Waffen Deutschland zuzustimmen, so sollte nach Ansicht sowohl Londons wie Roms ein Versuch unternommen werden, die Festlegung des französischen Heeres und der anderen europäischen Heere auf ihrem jetzigen Stande zu erreichen.

Japanische Offensive am 21. März?

Schanghai, 13. März. Nach Mitteilung von chinesischer amtlicher Stelle soll das japanische Oberkommando alles vorbereitet haben, um die Offensive gegen die innere Mongolei zu beginnen. In Dolonor seien bereits sehr starke Truppenmassen der japanischen und mandschurischen Armee zusammengezogen worden. Die Offensive beginne am 21. März.

Freiheitskämpferverband in Estland aufgelöst

Der wahre Grund: Wahlsiege der Erneuerungsbewegung

Reval, 13. März. **Die Regierung Pats hat Montag abend zu einem überraschenden Schlage gegen die estnischen Freiheitskämpferverbände ausgeholt. Die Freiheitskämpferverbände wurden im ganzen Lande aufgelöst. Die Auflösung erfolgte z. T. mit Zuhilfenahme von Militär, das vor dem Hauptquartier der Freiheitskämpfer Maschinengewehre auffuhr. Die Truppen waren mit Handgranaten ausgerüstet. Die Auflösung der Verbände hat sich jedoch reibungslos vollzogen. Die Führer der Freiheitskämpferbewegung, wie verlautet, etwa 100 Mann, wurden verhaftet.**

Im ganzen Lande ist der Kriegszustand auf Montag verhängt

Man rechnet ferner damit, daß die Präsidentschaftswahl und die Parlamentswahlen, die im April stattfinden sollten, verschoben werden. Die Stadtverordnetenwahlen, bei denen in den Städten Reval, Dorpat und Narva die Freiheitskämpfer die

absolute Mehrheit erzielt

hatten, sollen annulliert werden.

Die Maßnahmen der Regierung gegen die Freiheitskämpfer werden in einer durch die halbamtliche Telegraphenagentur verbreiteten Verlautbarung damit begründet, daß die Freiheitskämpfer angeblich bewaffnete Verbände bildeten und mit Terrormaßnahmen gedroht haben sollen.

„Rasputin" Spion in deutschen Diensten?

Von Erich Muschalla

Deutsche Rechte: Muschalla Breslau 6. (Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Einer derer, die von dieser Clique für würdig erachtet wurden, Minister zu werden, war der frühere Gouverneur von Nishni-Nowgorod, Kammerher Alexis Chwostow, ein wüster Säufer und Schürzenjäger. Er hatte seinen Posten als Gouverneur verloren, weil er, als sich einmal eine Operndiva aus Moskau bei einem Gastspiel seinen Wünschen nicht fügte, einfach das Theater schließen, die Zugänge mit Brettern vernageln und die Truppe ausweisen ließ.

Dieser Kammerherr Chwostow wurde Rasputin durch den Kriegsschieber Adronnikow präsentiert, zugleich mit dem Wunsch, seine Ernennung zum Innenminister zu betreiben. Rasputin konnte seinem „Wohltäter" Fürst Adronnikow nichts abschlagen, und so ging er zur Zarin und sagte ihr, es gäbe für den Posten des Innenministers keinen würdigeren Mann als Chwostow.

Einige Tage darauf traf Rasputin in seinem Lieblingslokal, der „Villa Rode", den Kammerherrn Chwostow in prunkvoller Hofuniform mit einigen Kumpanen beim Champagner. In dem Lokal sang wie üblich ein Zigeunerchor, mit dem Rasputin an diesem Tage nicht recht zufrieden war. Er schnauzte den Primas an, der darüber sehr bestürzt war. Schließlich sagte der schon ziemlich betrunkene Rasputin zu Chwostow: „Die Bässe sind zu schwach. Man muß lauter singen, Geh' du ihnen helfen, Bruderherz! Du bist dick, du kannst bestimmt gut schreien. . . . Geh' nur singen, ich hör' zu!"

Tatsächlich ging der elegant uniformierte Kammerherr zu dem Chor und sang mit, sehr zum Vergnügen Rasputins, der ganz begeistert in die Hände klatschte und schrie: „Du bist ein Kerl! Du kannst singen! Einen ganzen Chor solcher Sänger möchte ich hören!" Von nun an schwärmte Rasputin von Chwostow, er erinnerte die Zarin an den Ministerposten, und wirklich wurde Alexis Chwostow einige Tage nach diesem Auftritt in der „Villa Rode" zum Innenminister ernannt.

Fürst Adronnikow triumphierte: nun saß im Innenministerium ein Mann, der die unscheinbaren Zettelchen Rasputins zu würdigen wußte.

Andere Kreise waren allerdings über diese merkwürdige Art, Minister zu machen, entrüstet, und einige Tage später äußerte in der Duma im Beisein Chwostows der Abgeordnete Purischkewitsch, der spätere Mörder Rasputins: „Wir durchleben eine seltsame Zeit, da die Ministerkandidaten, anstatt einer Prüfung in den Staatswissenschaften, eine solche im Zigeunergesang ablegen müssen."

So rasch Chwostow aufgestiegen war, so rasch wurde er wieder gestürzt.

Rasputin hatte ihn zum Minister gemacht, und Rasputin stieß ihn auch wieder ins Dunkel zurück, als er sich einfallen ließ, gegen ihn, den „Mann Gottes", zu intrigieren. So hatte die Ministerherrlichkeit Chwostows nur ein halbes Jahr gedauert.

Rasputin, Agent in deutschem Sold?

Nach der Absetzung Chwostows wurde von der Klique um Rasputin Boris Stürmer nicht nur als Innenminister, sondern auch gleich noch als Ministerpräsident durchgesetzt. Das führte zu einem ungeheuren Sturm in der von der Kriegspartei aufgeputschten Oeffentlichkeit, die Stürmer wegen seines deutschen Namens den Beinamen „der Germane" gab, obwohl er ein Judenstämmling war, dessen Vater seine Ausbildung noch auf der Rabbinerschule in Wilna genossen hatte. Der englische Botschafter in Petersburg nannte den Halbjuden Stürmer sogar einen „baltischen Baron", was der Gipfel der Unsinnigkeit war.

Nunmehr wurde gegen die Rasputin-Klique auch offen der Vorwurf der Spionage zu Gunsten Deutschlands erhoben, und auch der Ministerpräsident mußte es sich gefallen lassen, in diese Anklagen einbezogen zu werden. Der Hauptsturm richtete sich gegen Rasputin, der der Beherrscher oder richtiger wohl das Werkzeug von diesem Kreis war. Es wurde öffentlich ausgesprochen, daß Rasputin, in deutschem Solde stünde, ja, daß man ihn als das Haupt der deutschen Spionage in Rußland ansehen müsse. Dabei wurde auf seine großen Geldausgaben hingewiesen, auf seine deutschfreundlichen Aussprüche, auf seine Vorliebe für friedensfreundliche Minister, und endlich behauptete man noch, er verfüge über ansehnliche Mengen deutscher Wertpapiere.

Wie man sieht, sind das alles nur Indizien, mit denen ein schlüssiger Beweis nicht zu führen war. Wo das viele Geld herkam, das Rasputin ausgab, ist schon gestreift worden. Die Klique der Kriegsschieber, die sich um ihn herum angesiedelt hatte, leitete ihm Beträge in die Hände, die ein noch so gut dotierter deutscher Geheimdienst nie hätte auswerfen können. Außerdem ist nachträglich bekannt geworden, daß Rasputin über Mittelsmänner Zahlungen aus dem Innenministerium bekam, die von seinem Geheimsekretär auf monatlich 5000 Rubel beziffert wurden.

Man muß bedenken, daß der deutsche Geheimdienst eine recht bescheiden aufgezogene Institution war, die im Vergleich mit den gleichen Einrichtungen der Westmächte und auch, was Dotierung betraf, Rußlands, kümmerlich zu nennen war. Das hing damit zusammen, daß bei der deutschen Artung diese Gattung militärischer Betätigung immer in Verruf stand, es lag dem offenen deutschen Wesen einfach nicht, die Daseinsberechtigung einer Institution einzusehen, die mit Bestechung und mit der Spekulation auf Verrat arbeiten muß. So ist es zu verstehen, daß für diesen Zweck ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt wurden, ohne die aber ein Geheimdienst nicht möglich ist.

Es ist schon so, daß das Talent des Deutschen zur Spionagetätigkeit nicht sonderlich ausgeprägt ist, was man ja im allgemeinen nicht zu bedauern braucht. Jedenfalls war diese Tatsache der Grund dafür, daß zu Beginn des Krieges sehr viele Deutsche, die als Kundschafter ihrem Lande helfen wollten, in den feindlichen Ländern ihr Leben auf dem Sandhaufen lassen mußten, nahmen sie doch naiverweise an, man könne immer noch mit Geheimtinten und unter Briefmarken geschriebenen Meldungen arbeiten, ohne vom gegnerischen Geheimdienst ertappt zu werden. Da waren selbst die Russen viel geschickter, denn man fand bei gefangengenommenen russischen Stäben Pläne der deutschen Ostbefestigungen, auf denen auch das winzigste Detail eingezeichnet war.

Der deutsche Nachrichtenoffizier Oberstleutnant a. D. Hans Witte, der im Geheimdienst beschäftigt war, hat eingestanden, daß das deutsche geheime Nachrichtenwesen zu Beginn des Krieges noch in den ersten Anfängen steckte. Bei dieser Beschaffenheit des deutschen Geheimdienstes bei Kriegsausbruch kann nicht angenommen werden, daß man über eine genügend „lockere Hand" verfügte, um die Summen auszustreuen, die notwendig gewesen wären, den damals im Geld schwimmenden Rasputin zu ködern. Da Rasputin so sehr er auch ein kostspieliges und verschwenderisches Lotterleben liebte, nicht persönlich am Gelde hing, was schon der Umstand beweist, daß er nach seinem Tode keine nennenswerten Summen hinterließ, muß überhaupt bezweifelt werden, ob Bemühungen, ihn zu kaufen, zu einem Erfolg geführt hätten. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403 13-10/fragment/page=0002

Tragödie eines französischen Königssohns

War der deutsche Uhrmacher Karl Wilhelm Naundorff ein Sohn des in der französischen Revolution hingerichteten Königs Ludwig XVI.?

Der Kampf um die Bourbonen-Lilien

Von Paul A. Hofer — — Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

(2. Fortsetzung.)

Leben im Verließ

Was nun folgt, läßt sich mit Worten kaum beschreiben. Man brachte mich in ein merkwürdiges großes Gebäude. Als ich die Tür durchschritten hatte, öffnete sich ein langer Gang vor mir, der wie ein Irrgarten angelegt war und bald in großem Bogen nach links, bald wieder scharf nach rechts führte. Ich hatte keine Ahnung mehr, wo ich mich befand. Endlich wurde ein Tor geöffnet. Man führte mich hinein und schloß dann wieder von außen ab. Tiefste Finsternis ringsum. Zuerst glaubte ich, man habe die Fenster verhängt oder es wäre inzwischen Nacht geworden. Ich tastete mich an den Wänden entlang und fand eine Pritsche. Nach einer endlos langen Zeit hörte ich Schritte durch den Gang hallen, ein Schlüssel drehte sich knarrend im Schloß, und ein Mann mit einer Laterne erschien. Er brachte mir etwas zu essen, stellte sich daneben und wartete, bis ich die Suppe und das Stück Brot hinuntergewürgt hatte. Kein Wort kam während dessen über seine Lippen. Schweigend, wie er gekommen war, nahm er den Teller und verschwand wieder. Und wieder umhüllte mich die Dunkelheit. Mir war ungeheuer elend und matt zumute, und ich muß sehr schnell eingeschlafen sein. Als ich aufwachte, war noch immer nichts anderes um mich als die gleiche undurchdringliche Finsternis. Ich war der festen Ueberzeugung, den ganzen Tag verschlafen zu haben und erst wieder in der Nacht aufgewacht zu sein. Wieder kam der Mann mit der Laterne, wieder brachte er eine Suppe und ein Stück Brot, und dann stellte er mir noch einen Krug Wasser hin. Ich schlief von neuem ein. Als ich erwachte, war es immer noch dunkel. Ich tastete mich zum Tisch. Dort hatte ich ein Stück Brot liegen gelassen. Aber es war verschwunden. Nur der Wasserkrug stand noch da. Wer hatte das Brot gegessen? Gab es etwa ein Lebewesen, das diesen kläglichen Aufenthaltsort mit mir teilte? Ein nagender Hunger begann in meinen Eingeweiden zu rumoren. Und es schien mir, als wäre eine halbe Ewigkeit vergangen, bis ich wieder das schlürfende Tappen auf dem Gang vernahm. Dieser Mann, der mir stumm, in eisiger Gefühllosigkeit gegenüberstand, erschien mir wie eine rettende Fee, wie ein Wesen aus einer überirdischen, herrlichen Welt. Ich flehte ihn an, mir wenigstens zu sagen, wo ich mich befand, ich fragte ihn, wer mein Brot fortgenommen hätte — aber alles war umsonst. Kein Laut kam über seine Lippen. Am nächsten Tage war das Brot wieder verschwunden.

Erst allmählich begriff ich, daß man mich bei lebendigem Leibe begraben hatte, daß dieser Raum wahrhaftig keine andere Oeffnung besaß als die schwere, metallbeschlagene Tür. Hier habe ich viele Jahre meiner besten Jugend verbracht. Ich lernte es, mich damit abzufinden, daß ich mit Ratten meine Speise teilen mußte. Ich vergaß, daß ich zwei Augen hatte, ich vergaß, daß es da draußen irgendwo Licht und Sonne und Leben gab. In diesen ganzen Jahren habe ich nie mein Hemd gewechselt, nie irgendein Kleidungsstück erhalten. Das Gefühl für den Ablauf der Zeit erlosch in meinem Hirn. Manchmal glaubte ich, ich wäre schon ein halbes Jahrhundert in dieser Hölle eingeschlossen. Wenn ich mit den Händen mein Gesicht abtastete, in das mir das Haar in Strähnen fiel, das von einem wüsten Bart überwuchert war, dann kam ich mir vor wie ein wildes Tier.

Die Rettung

Eines Tages hörte ich Stimmen im Gang. Fremde Schritte. Die Tür wurde aufgerissen. Eine Laterne leuchtete mir ins Gesicht, und jemand schrie mit dem Ausdruck tiefsten Entsetzens: „Mein Gott, was ist das!" Der Wächter stand daneben, er nickte und sagte: „Ja, das ist er wirklich." Als ich den ersten Atemzug in frischer Luft getan hatte, brach ich besinnungslos zusammen. Ich kam erst lange später wieder zu mir, als ich in einem Wagen saß, der mit ungeheurer Geschwindigkeit durch die Nacht raste. Endlich trafen wir in unserem Zufluchtsort ein. Dort fand ich meine Freunde wieder. Und dort wurde ich hoffnungslos krank. Die Aerzte hatten mich längst aufgegeben. Es war nichts als ein Wunder, daß ich doch noch am Leben blieb. Kaum konnte ich mich wieder mit Mühe auf den Beinen halten, so ging die Flucht weiter. Montmorin begleitete mich. Wir kamen nach Frankfurt am Main, und hier erst erzählte er mir, daß man jetzt das Jahr 1809 schrieb. Vier lange Jahre hatte ich in dem Verließ geschmachtet. Ich war 24 Jahre alt. Seit dem Tage, da man meine Eltern und mich im Temple eingeschlossen hatte, hatte ich 17 Jahre hinter Gefängnismauern verbracht...

Der Uhrmacher bleibt vor Le Coq stehen. „Verstehen Sie, was das heißt: siebzehn Jahre??? Manchmal wundere ich mich selbst, daß aus mir noch ein Mensch geworden ist..."

Le Coq hält das Dokument der Königin in der Hand, seine Finger spielen mit dem Siegel, sein Blick geht in die Ferne. „Man kann sich das nicht vorstellen", sagt er nachdenklich. Und dann plötzlich mit dem wiedererwachten Instinkt des Kriminalisten: „Aber Sie sagten doch, die Kaiserin Josephine habe Ihnen zur Flucht verholfen. Warum hat sie es nicht verhindert daß man Ihnen so übel mitspielte?"

(Fortsetzung folgt.)

Mit Zuversicht und Talisman um den Pokal der Ehre

Reichsminister Rudolf Heß über seinen Zugspitzflug

Im Anschluß an seinen Sieg im Zugspitzflug unterhielt sich der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß mit einem Mitglied der Schriftleitung der NSK. Auf die nächstliegende Frage ob ein derartiger Flug nicht doch zu viele Gefahrenmöglichkeiten in sich berge, als daß ein Mann in der politischen Stellung des Stellvertreters des Führers sich daran beteiligen sollte, antwortete Rudolf Heß:

Fliegen birgt nur größere Gefahr für denjenigen in sich, der erst das Fliegen lernt, nicht aber für den geübten Flieger. Ich halte eine Autofahrt auf vereister Straße für viel gefährlicher.

Sind Sie heute noch geübter Flieger bzw. haben Sie sich für diesen Flug besonders vorbereiten können?

Die Fähigkeit, ein Flugzeug zu steuern, verliert man meines Erachtens überhaupt nicht. Zu einem besonderen Training fehlt mir die Zeit. Ich habe auf der mir völlig neuen Maschine mich zweimal eine halbe Stunde einfliegen können.

War diese Maschine auch in der Konstruktion völlig neu?

Zwar handelt sich um die erst neuerdings von dem Konstrukteur Messerschmidt herausgebrachte und bei der Bayerischen Flugzeugwerken in Augsburg gebaute M 35 mit SH 14a-Motor, die mir die Stadt Nürnberg als Besitzerin für diesen Flug zur Verfügung gestellt hat. Nürnbergs Oberbürgermeister Liebel hat sich ja, wie Sie gesehen haben, hier selbst davon überzeugt, wie leistungsfähig die Maschine ist.

Hat der Flug besondere Anforderungen an Flieger und Maschine gestellt?

An den Flieger nicht mehr als jeder andere Flug, der sportlichem Wettkampfe dient, in größere Höhe führt und somit entsprechenden Luftdruckwechsel mit sich bringt. Die Maschine selbst war lediglich im Gebiet des Gebirges starken Beanspruchungen ausgesetzt, da der verhältnismäßig starke Gegenwind von etwa 60 Stundenkilometer naturgemäß erhebliche Böen erzeugte, die auch die ganze Aufmerksamkeit des Führers erforderten. Im übrigen wäre die mit spölfacher Sicherheitgebaute Maschine auch wesentlich schwereren Böen ohneweiteresgewachsengewesen.

Gehörten die Loopings vor der Landung zum Wettbewerb?

Das eigentlich nicht, um so weniger, als der Wettbewerb mit der Ueberfliegung der Zugspitze sein Ende gefunden hatte. Die Loopings waren lediglich der Ausdruck der Fliegerfreude über die schöne Maschine und den prachtvollen Gebirgsflug, der hinter mir lag.

Haben Sie mit der Nennung zu diesem Flug einen politischen Zweck verbunden?

Waren Ihnen die sportlichen Gegner und die anderen im Wettbewerb liegenden Maschinen bekannt?

Die anderen Maschinen waren mir aus der Nennungsliste ebenso bekannt wie die Namen der Führer. Teilweise kenne ich die Führer als Flugkameraden früherer Zeiten. Ich hatte die Freude, unter den Zuschauern meinen alten Jagdstaffelführer aus der Kriegszeit, Stark, und einen weiteren Piloten meiner einstigen Jagdstaffel begrüßen zu können.

Flogen Sie mit Talisman?

Mein Talisman war einerseits das Zutrauen zu meinem fliegerischen Können, andererseits habe ich selbstverständlich wie jeder richtige Flieger nicht versäumt, mir ein Glückszeichen mitzunehmen.

Ich habe mich in erster Linie an diesem Flug natürlich aus sportlicher Freude beteiligt. Darüber hinaus glaube ich, kann es nichts schaden, wenn die Jugend sieht, daß einer der Männer, denen das deutsche Volk die politische Führung mitanvertraut hat, in einem sportlichen Wettkampf sich voll einsetzt und seine Erholung und Entspannung auf einem Gebiet sucht, für das gerade die junge deutsche Generation von jeher Verständnis hat.

Was war der Preis dieses Wettbewerbes?

Neben der Ehre der sogenannte Zugspitzpokal, ein Wanderpreis, der dreimal gewonnen werden muß, um in den Besitz des Fliegers überzugehen.

Werden Sie an weiteren Wettbewerben um den Zugspitzpokal teilnehmen?

Das kann ich heute noch nicht sagen. In erster Linie wird es davon abhängen, ob ich nächstes Jahr wieder im gegebenen Augenblick zwei Stunden Zeit zur Teilnahme habe. Ich kann nur wünschen, daß oft fliegerische Wettbewerbe wie der heutige vom deutschen Luftsport-Verband, dessen Präsident Bruno Loerzer selbst anwesend war, so gut durchgeführt werden. Solche Wettbewerbe steigern die Leistungen unserer jungen Flieger für den internationalen Wettkampf, der der Jugend aller Nationen zugute kommt.

Tödlicher Kunstflug

Breslau, 13. März. Bei einer Segelflugzeugtaufe in Lüben ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Rechtsanwalt und Notar Förster, Goldberg, der zu einem Kunstflug gestartet war, stürzte plötzlich aus 80 Meter Höhe ab und war sofort tot. Der Absturz ereignete sich vor den Augen des der Taufe beiwohnenden Oberpräsidenten und Gauleiters Helmut Brückner. In einer Ansprache feierte der Oberpräsident das Andenken seines alten Mitkämpfers Förster und taufte das eine Segelflugzeug auf den Namen „Hermann Förster".

Deutsche Segelflieger-Expedition unterwegs

Rio de Janeiro, 13. März. Die deutsche Südamerika-Segelflieger-Expedition, die unter Führung von Professor Georgii vom Deutschen Luftsportverband die Segelflug-, Aufwind- und sonstigen fliegerischen Verhältnisse in den Tropen erforschen soll, hat ihren ersten Aufgabenteil erledigt. Die Expedition hielt sich einige Wochen in Rio de Janeiro auf, um ihre Teilnehmer zu akklimatisieren und in größeren Segelflügen an die neuartigen tropischen Aufwindverhältnisse zu gewöhnen. Am 12. März hat sie ihre Flugzeuge wieder in die Transportwagen verpackt und befindet sich nunmehr unterwegs nach Argentinien. Ihr Ziel ist Buenos Aires, in dessen Umgegend sie auf noch bessere Aufwindverhältnisse zu treten hofft. Die Rückkehr ist Mitte April in Aussicht genommen.

Kennen Sie schon die „LLOYD", dick, rund, ohne?

Die „LLOYD" wird auch im Format dick, rund, ohne Mundstück geliefert. Es handelt sich dabei um eine Spezialzigarette, die den Bedürfnissen verwöhnter Raucher Rechnung trägt. Das Format dick und rund, die Qualität herzhaft und belebend, und noch eins — kein Mundstück.

LLOYD 2½ Pfg.

DICK RUND OHNE

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren"

MARTIN BRINKMANN A.G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403l3-10/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Der Reichshandwerksführer auf der ersten Gesamttagung

Einheitsfront des Kraftfahrzeughandels und -handwerks.

Die am Sonntag abgehaltene Tagung des Deutschen Kraftfahrzeug-Reparaturgewerbes und die Gesamt-Händler- und Mechanikertagung des Reichsverbandes des Mechanikergewerbes stand im Zeichen des Zustandekommens der großen Einheitsfront von Kraftfahrzeughandel und -handwerk. An der Tagung nahmen auch der Reichshandwerksführer Schmidt, der Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Wienbeck, teil. Ministerialdirektor Wienbeck überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung zu dem Einigungswerk.

Dann sprach Reichshandwerksführer Schmidt, der betonte, daß jetzt auch in der Wirtschaft das Führerprinzip überall zur Tat werden müsse. Jetzt nach dem organisatorischen Zusammenschluß müsse die Zeit endlich vorbei sein, da die Tagesfragen nützliche Arbeit verhindert hätten. Des großen Vertrauens, das der Führer dem Handwerk bewiesen habe, müsse man sich würdig zeigen.

Der Weg zum Erfolg führt über die Leistung und das Können.

Alles Ungesunde werde die Wirtschaft von sich aus selbst ausschalten. Der Reichshandwerkführer schloß mit einem Bekenntnis des Glaubens an die Zukunft des deutschen Handwerks.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughandwerks, -handels und -gewerbes, Ingenieur Kleinrath, bezeichnete den Zusammenschluß als den besten Dank an den Führer für seine stetige Förderung der Kraftfahrzeugwirtschaft. Reichsobermeister Puschke vom Reichsverband des Technikergewerbes erläuterte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung der zustande gekommenen Einheitsfront.

Zum Schluß übermittelt unter stürmischem Beifall ein Vertreter aus dem Saarland die Grüße seiner Heimat, die sich unlöslich verbunden fühle mit den Volksgenossen im Reich.

Weit mehr Waren – weit mehr Gäste

Eine dänische Stimme über die Leipziger Frühjahrsmesse.

Die demokratische „Politiken" veröffentlicht einen Messebrief aus Leipzig, in dem es u. a. heißt: „In den letzten Jahren hat man von allen Seiten versucht, die Bedeutung der Leipziger Messe zu lokalisieren; jedes Land hat seine eigene Messe bekommen, und in den Jahren der Wirtschaftskrise ist die Zahl der Aussteller und Gäste in Leipzig beständig gesunken.

Viele Ausländer haben außerdem erwartet, daß der Nationalsozialismus und nicht zuletzt die Zurückziehung jüdischer Kaufleute von dieser Messe deren Bedeutung weiter schwächen würden. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. Es gibt weit mehr Waren und weit mehr Gäste, als man sie seit Beginn des Krieges erlebt hat. In den Warenhäusern und in den mächtigen Hallen für die technischen Ausstellungen sind 130 000 Quadratmeter effektiv von Waren ausgenutzt, etwa ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Es sind auch weit mehr Reisende aus dem Ausland gekommen, fast 20%. Aus Dänemark waren über 400 gemeldet, die Mitteilung über den Abschluß des deutsch-dänischen Handelsvertrages lockte jedoch noch fast hundert Dänen nach Leipzig, die sich Hals über Kopf dazu entschlossen und nicht einmal Zeit hatten, alle notwendigen Vorbereitungen zu treffen."

Braunkohle führt in der Arbeitsbeschaffung

Belegschaftszunahme um 6,7 v. H.

Die Förderung der mitteldeutschen Braunkohle stieg von 81 056 592 Tonnen im Jahre 1932 auf 84 027 877 Tonnen im Jahre 1933 und erfuhr mithin eine Zunahme gegen das Vorjahr von 3,7 v. H. Die Braunkohlenbrikettherstellung konnte um 1,1 v. H. gegen das Vorjahr gesteigert werden. Sie erhöhte sich von 20 709 830 Tonnen im Jahre 1932 auf 20 944 348 Tonnen im Jahre 1933.

Die Zunahme der Abraumbewegung war sehr viel stärker als die Steigerung der Förderung. Es wurden im Jahre 1932 153 511 887 Kubikmeter abgeräumt, im Jahre 1933 wurden dagegen 168 018 487 Kubikmeter Abraum bewegt. Die Zunahme beläuft sich demnach auf 9,4 v. H.

Die Belegschaftsziffer konnte im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau von 53 721 im Jahre 1932 auf 52 342 Mann im Jahre 1933 erhöht werden. Die Belegschaftszunahme von 6,7 v. H. ist demnach wesentlich größer als die Steigerung der Förderung oder gar die der Brikettherstellung.

Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Ruhrbergbau seine Förderung von 73 274 922 Tonnen im Jahre 1932 auf 77 800 746 Tonnen im Jahre 1933 erhöhen konnte. Die Zunahme beläuft sich demnach auf 6,2 v. H. Die Belegschaft wurde von 203 639 Mann im Jahre 1932 auf 209 959 Mann im Jahre 1933 — also um 3,1 v. H. — erhöht. Der oberschlesische Steinkohlenbergbau förderte im Jahre 1932 15 277 485 Tonnen, im Jahre 1933 15 640 003 Tonnen, hatte demnach einen Zuwachs der Förderung von 2,4 v. H. Die Belegschaft sank von 37 740 Mann im Jahre 1932 auf 37 285 Mann im Jahre 1933, erfuhr demnach eine Abnahme von 1,2 v. H.

Diese Ziffern zeigen, daß der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Jahre 1933 gegen das Vorjahr auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung verhältnismäßig größere Leistungen aufweist als die beiden größten deutschen Steinkohlenreviere.

Gewinnanteil an der Reichsbank

zur Verstärkung des Reichsetats

Die Reichsregierung hat, wie das VDZ-Büro meldet, ein Gesetz über die Verwendung des Anteiles des Reiches am Reingewinn der Reichsbank verabschiedet. Das Gesetz bringt eine Aenderung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930. In dieser Verordnung war u. a. bestimmt, daß der dem Reich jährlich zur Verfügung gestellte Gewinnanteil am Reingewinn der Reichsbank in den Tilgungsfonds zur Einbeziehung der herausgegebenen Rentenbankscheine fließen solle, bis sämtliche am 1. April 1930 im Umlauf befindlichen Rentenbankscheine getilgt sind. Diese Methode sollte längstens bis zum 31. Dezember 1942 durchgeführt werden. Das neue Reichsgesetz hat diese Bestimmungen „bis auf weitere" außer Kraft gesetzt, so daß nunmehr der dem Reich aus dem Reingewinn der Reichsbank zustehende Gewinnanteil zur Verstärkung des Reichsetats und damit für die wichtigen Aufgaben der Reichsregierung auch auf dem Gebiet der Wirtschaftsbelebung nutzbar gemacht werden kann.

Französische Textil-Industrie in Schwierigkeiten

Die französische Textilindustrie steht gegenwärtig vor großen Schwierigkeiten und würde den Fall, daß Frankreich bei künftigen Wirtschaftsverhandlungen England Zugeständnisse in der Einfuhr von Textilien macht, in eine sehr prekäre Lage kommen. Die Mitglieder der Abordnung legten den Ministern die Lage dar und hoben u. a. auch hervor, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten teilweise auch auf die Unsicherheit der Handelsbeziehungen zu Deutschland zurückzuführen seien.

Erwerbsgesellschaften

* Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Sächsischen Tüllfabrik, Chemnitz-Kappel. In der Aufsichtsratssitzung der Sächsische Tüllfabrik AG. wurde das Rechnungswerk für das Geschäftsjahr 1933 vorgelegt. Der auf den 19. April einzuberufenden GV. soll vorgeschlagen werden, nach angemessenen Abschreibungen eine Dividende von 4 (—) v. H. auf das herabgesetzte Aktienkapital zu verteilen (durch GV.-Beschluß vom 28. 9. 1933 wurde das Grundkapital von 831 000 ℳ durch Rückkauf und Einziehung von 77 100 Stammaktien und 6000 ℳ Vorzugsaktien auf 747 900 Mark ermäßigt).

* **Liquidation der Zuckerfabrik Camburg AG., Camburg (Saale).** Einer auf den 27. März einberufenen aoGV., der mit einem AK. von 210 000 ℳ ausgestatteten Zuckerfabrik Camburg AG. soll über die am 1. Juni 1934 zu erfolgende Auflösung der Gesellschaft und Liquidation Beschluß gefaßt werden.

* **Zulassungsantrag für die Mansfeld-Aktien zur Hamburger Börse.** Von verschiedenen Bankinstituten ist die Wiederzulassung von 18,294 Mill. ℳ Inhaberaktien der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, zum Handel und zur Notierung an der Hamburger Börse beantragt worden.

Fest

Berliner Effektenbörse vom 12. März

Grundstimmung fest, Kursgestaltung allerdings etwas unterschiedlich. Geschäft lebhafter als sonst an Montagen, da Publikum stärker als Käufer hervortritt. An neuen Anregungen liegen vor: Günstige Berichte des Leipziger Messeamtes und von der Berliner Automobilausstellung, starke Zunahme der deutschen Sparkasseneinlagen im Januar, Dividendenerwartungen bei Farben (Aufsichtsratssitzung Anfang April) und in Nachwirkung die Entlastung am Arbeitsmarkte. Relativ vernachlässigt nur Elektrowerte, dagegen Montane, Farben und Kunstseideaktien stärker beachtet.

Unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages Reichsbankanteile um etwa 2,50 v. H. gebessert. Aber auch Papiere wie Deutsche Telefon und Kabel, Farben, Stöhr, Vogel-Telegraph, Berliner Kraft und Licht und Rheinstahl um 1,50 bis 2,50 gebessert. Andererseits setzten Süddeutsche Zucker ihre Abwärtsbewegung um 2 v. H. fort. Nach den ersten Kursen Geschäft etwas nachlassend Kursgestaltung aber behauptet. Festverzinsliche Werte ruhig, mit Ausnahme der deutschen Anleihen, von letzteren Neubesitz wiederum im Vordergrund und bis 21,80 anziehend. Reichsbahnvorzüge gewinnen 0,12 v. H. Dagegen Stahlvereinbonds minus 1 v. H. Sonst Industrieobligationen vernachlässigt. Auch Reichsschuldbuchforderungen sehr ruhig und kaum verändert, späte 94,12. Umtauschdollarbonds eher abbröckelnd. Geld immer noch ziemlich angespannt, Blankogeld für erste Adressen 4,25 bis 4,50 v. H. Von Ausländern Mexikaner etwas niedriger, Anatolien minus 0,50 v. H., Ungarn dagegen anziehend.

Der Kassamarkt war überwiegend befestigt. Berthold Messing stiegen um 2,75, Norddeutsche Trikot um 4 und Reichelt Metall um 3 v. H. Waldenburger Zement waren 2,25 höher. Für Brauereiwerte bestand weiteres Interesse. Augsburger Bräu gewannen 2,5, Schöfferhof 1,75, Hypothekenbank knapp behauptet, Großbanken bröckelten bis auf Dresdner Bank (plus 0,5) ab.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 12. März 1934

Märk. Weizen	
Durchschn. 76/77	189,00-196,00
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Märk. Futterw.	—
Märk. Sommerw.	—
Märk. Roggen	
Durchschn. 72/73	157,00-164,00
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Braugerste, feinste neue	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Braugerste, gute	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	
frei Berlin	164,00-171,00
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, vierzeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—

Märk. Hafer	
Durchschnit	
frei Berlin	145,00-152,00
ab Station	136,00-143,00
Dezember	—
März	—
Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41%)	32,25—33,25
Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50%)	31,25—32,25
Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41-70%)	—
Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—60%)	30,25—31,25
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70%)	22,30—23,20
Weizenkleie	11,70—11,90
Roggenkleie	—
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Peluschken	16,00—17,00
Ackerbohnen	16,50—18,00
Wicken	15,00—16,00
Blaue Lupinen	12,50—13,00
Gelbe Lupinen	15,75—16,25
Leinkuchen	12,20
Erdnußkuchen	10,30—10,6
Trockenschnitzel	10,10—10, 2
Soja-Schrot	8,70— 9, 2
Kartoffelflocken	14,10—14, 8

Das Geschäft im Getreideverkehr kam am Wochenbeginn nur langsam in Gang. Die Exportverhandlungen gestalten sich kaum leichter und auch die Konsumnachfrage bleibt auf laufende Bedarfsdeckung beschränkt. Demgegenüber war das Offertenmaterial ausreichend, besonders auf Basis der Festpreise liegt in Brotgetreide Angebot vor. Exportscheine waren bei ruhigem Geschäft zu Sonnabendpreisen erhältlich. Am Mehlmarkt hat sich die Umsatztätigkeit nicht belebt. Mit Hafer scheint der Konsum ausreichend versorgt zu sein, so daß sich trotz des mäßigen Angebots keine Preisveränderungen ergaben. Gerste in unveränderter Marktlage.

*

* **Berliner Kartoffelnotierungen vom 12. März.** (Preise in RM für 50 Kilogramm.) Speisekartoffeln, weiße 1,40 bis 1,50. Rote 1,50—1,60. Gelbe außer Nieren, 1,85 bis 2,00. Industrie 2,00—2,15.

Terminmarkt. Kupfer: März 40,75 B., 40,50 G.; April 40,75 B., 40 50 G.; Mai 41 B., 40,75 G.; Juni 41,50 B., 41 G.; Juli 42 B., 41,50 G.; August 42,25 B., 41,75 G.; September 42,50 B., 42 G.; Oktober 42,75 B., 42,25 G.; November 43 B., 42,50 G.; Dezember 43 50 B., 43 G.; Januar 1935 43,75 B., 43,25 G.; Februar 1935 44 B., 43,75 G. Stimmung: stetig. Blei: März 15,50 B., 14,75 G.; April 15,50 B., 14,75 G.; Mai 15,50 B., 15 G.; Juni 15,75 B., 15 G.; Juli 15,75 B., 15,25 G.; August 16 B., 15,25 G.; September 16 B., 15,50 G.; Oktober 16,25 B., 15,75 G.; November 16,25 B., 15,75 G.; Dezember 16,50 B., 16 G.; Januar 1935 16 75 B., 16,50 G.; Februar 1935 16,75 B., 16,50 G. Stimmung: still. Zink: März 19,75 B., 19,25 G.; April 19,75 B., 19,50 G.; Mai 20 B., 19,75 G.; Juni 20,25 B., 20 G.; Juli 20,50 B., 20,25 G.; August 20,75 B., 20 50 G.; September 21,25 B., 20,75 G.; Oktober 21,50 B., 21 G.; November 21,75 B., 21,25 G.; Dezember 22,25 B., 21,50 G.; Januar 1935 22,50 B., 21,75 G.; Februar 1935 22,75 B., 22 G. Stimmung: still.

*

* **Berliner Eiernotierungen vom 12. März.** Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier: G. 1 (vollfrische) über 65 Gr. 9,50, 65—60 Gr. 8,75, 60—55 Gr. 8, 55—50 Gr. 7,25, 50—45 Gr. 6—6,75; G. 2 (frische) über 65 Gr. 9, 65—60 Gr. 8,25, 60—55 Gr. 7,50, 55—50 Gr. 6,75. Unsortierte 7,25—7,50. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 9, 17er 8,25 15½—16er 7,50. Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 67—69 Gr. 9, 60—63 Gr. 8,25, 56—59 Gr. 7,50. Witterung: schön. Tendenz: stetig.

Berliner Effektenkurse

vom 12. März 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	12. 3.	10. 3.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	100,12	100,12
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	96,75	96,75
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	106,00	105,75
6% Pr. Staatsch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatsch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,50	100,50
6% Pr. Staatsch. v. 1933 fällig 1935/1936	101,87	101,87
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Auslos. Recht (Altbes.)	96,30	96,50
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Auslos. Recht (Neubes.)	22,00	20,85
4% Schutzgebietsanleihe	9,50	9,50
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,87	100,87
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	100,00	100,12
dto. 33 I	100,00	99,90

Anleihen von Kommunalverbänden

	12. 3.	10. 3.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	91,50
dto. 18	—	92,50
dto. 14	91,50	—
dto. 15	92,00	92,50
dto. 16 I	92,00	—
dto. 17	—	—
dto. 16 II	—	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	12. 3.	10. 3.
8% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	88,90	89,00
6% (7) dto.	88,90	89,00
5½% (5) dto.	90,25	90,50
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,00	94,00
dto. R. 17 u. 18	94,00	94,00
dto. R. 19	94,00	94,00
dto. R. 10	94,00	94,00
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,00	94,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	91,00	91,00
dto. R. 6	91,00	91,00
dto. R. 8	91,00	91,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	92,00	92,00
dto. R. 19	92,00	92,00
dto. R. 25/27	92,00	92,00
dto. R. 28	92,00	92,00
6% Berlin Hyp. Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	93,00	93,00
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	92,75	93,00
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	92,00	91,75
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	92,00	92,00
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	91,75	91,87
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	91,75	91,50
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	93,25	92,50
6% Mitteld. Landesbank-anleihe v. 29 I u. II	93,00	93,00
dto. v. 30 I u. II	92,50	92,50

Industrie-Obligationen

	12. 3.	10. 3.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	93,00	93,37
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	89,75	89,37
6% Verein. Stahlw. Obl.	76,62	78,00

Steuergutscheine

	12. 3.	10. 3.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	102,25	102,25
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	100,37	100,37
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	97,37	97,37
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	93,62	93,62
II, „ „ 1.4.38 (viol.)	92,00	92,00
„ I Durchschnittskurs	97,12	97,12

Industrie-Aktien

	12. 3.	10. 3.
Adler Portland-Cement	—	34,00
Adlerhütten Glas	—	—
Alg. Kunstzijde U	66,50	64,50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	33,50	33,25
Ammendorfer Papier	82,50	81,25
Anhalt. Kohlenw.	87,87	86,50
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	61,75	61,25
Bergmann Elektrizität	22,00	22,00
Braunk.- u. Brik.-Ind.	172,00	—
Buderus Eisenw.	81,00	80,25
Charl. Wasserwerk	88,25	87,50
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	86,00	—
Chem. Werke Albert	61,50	61,75
Continental Gummiwerke	156,00	176,00
Daimler-Benz	56,62	57,37
Deutsch. Atlant. Tel.	120,87	—
dto. Baumwolle A. G.	94,00	94,00
dto. Cont. Gas Dessau	122,75	122,75
dto. Erdöl A. G.	110,50	109,50
dto. Linoleumwerke	54,37	53,62
dto. Steinzeug	—	—
dto. Eisenhandel	61,75	61,50
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	117,00	116,00
Dortmund. Akt. Brauerei	157,00	—
Dynamit A. G. Nobel	70,25	69,87
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	—	—
Elektra Dresden	101,00	—
Elektr. Lief. Gesellschaft	104,00	103,50
J. Berger Tiefbau	137,87	137,50
Elektr. Licht und Kraft	107,37	107,37
Engelhardt-Brauerei	83,75	83,00
J. G. Farbenindustrie	140,00	137,50
Feldmühle Papier	101,62	100,50
Felt und Guilleaume	62,25	62,12
Gelsenkirch. Berg.	69,37	68,25
Gesfürel-Löwe	104,87	103,87
Glauziger Zucker	103,00	103,00
Th. Goldschmidt	64,00	63,25
Hallische Maschinen	61,75	61,75
Harpener Bergbau	97,37	96,62
Hildebrand Mühlen	65,00	61,50
Hoesch Köln A. G.	78,75	77,00
Lorenz Hutschenreuter	48,00	47,75
Ilse Bergbau	138,50	136,50
Kahla Porzellan	17,25	—
Kaliwerk Aschersleben	118,75	118,50
Klöckner-Werke	69,75	68,75
Leipziger Brauerei Riebeck	51,75	52,00
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	90,00	83,00
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	111,75	114,00
Mannesmannröhren	72,37	70,87
Mansfelder Bergbau	76,50	78,50
Maschinenfabrik Buckau	88,50	87,75
Mitteldeutsche Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	173,75	—
Orenstein & Koppel	73,00	72,25
Polyphonwerke	25,25	25,87
Rheinische Braunkohlen	202,50	202,00
dto. Stahlwerke	93,50	91,62
Rhein.-Westfäl. Elektr.	101,50	100,12
A. Riebeck Montan	85,50	84,50
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	51,00	50,50
Rositzer Zuckerraffinerie	80,00	79,75
Salzdetfurth Kali	153,75	154,00
Sangerhäuser Masch.	—	64,50
Sarotti Schokoladen	81,50	82,00
Sauerbrey Maschinen	5,12	5,12
Schubert & Salzer	179,75	176,12
Schuckert & Co.	106,50	106,87
Schultheiß Patzenhofer	108,50	105,75
Siemens & Halske	145,50	145,00
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	49,87	48,25
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	117,00	117,50
Trachenb. Zuckerfabrik	126,50	125,00
Verein. Deutsche Nickelw.	95,00	94,00
dto. Glanzstoff	89,00	89,00
dto. Harz. Portl. Cem.	—	95,00
Wanderer Werke	108,00	107,00
Werschen Weißenfelser	92,00	90,50
Westeregeln Alk.	120,00	121,25
Zeitzer Maschinen Fabrik	26,00	25,12
Zellstoff Waldhof	55,50	54,50
Zuckerfabrik Rastenberg	93,00	93,00
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	168,50	167,75

Bank-Aktien

	12. 3.	10. 3.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	47,00	46,50
Berliner Handelsgesellsch.	96,00	103,00
Commerz- u. Privatbank	50,00	50,50
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	63,75	64,25
Dresdner Bank	66,50	66,00
Hallescher Bankverein	57,75	57,75
Meining. Hypoth.-Bank	86,00	87,00

Verkehrs-Aktien

	12. 3.	10. 3.
A.-G. für Verkehrswesen	71,75	71,62
Allg. Lokalb. und Kr.	100,50	99,75
Dt. Reichsb.-Verk.-Amt	113,00	112,87
Halle-Hettstedt	—	—
Hamburg-Amerika Pack.	30,00	30,00
Hamburg-Südam. Dpfsch.	31,00	30,00
Norddeutscher Lloyd	34,25	33,50

Leipziger Effektenkurse vom 12. März

	12. 3.	10. 3.
Adca	46,75	46,50
Chromo Najork	54,00	52,00
Cröllwitzer Papier	9,5	8,00
Kirchner & Co.	28,00	28,00
Landkraft Leipzig	96,00	96,00
Langbein-Pfanh.	67,50	67,50
Leipzig-Baumwolle	90,50	89,00
dto. Wollkämm.	—	—
dto. Kammgarn	94,00	94,00
dto. Hd.-, Bk. Bk.	68,00	68,00
dto. Bier Riebeck	51,25	51,50
Lindner, Gottfried	—	—
Mansfelder Bergbau	38,25	39,50
Pittler Maschinen	120,00	120,00
Polyphon	25,00	25,00
Prehlitzer Braunkohle	155,00	155,00
Rauchwaren Walther	—	—
Riquet & Co.	90,00	90,00
Fahlberg, List & Co.	—	46,50
Schlema Holzstoff	—	175,50
Schubert & Salzer	180,00	—
Sonderm. & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	123,00	123,00
Thür. Gasgesellschaft	118,25	118,37
dto. Wolle	163,00	163,00
Zuckerraffinerie Halle	75,75	75,75

Berliner Devisenkurse vom 12. März

(ohne Gewähr)	Geld	Brief
Buenos Aires	0,633	0,637
Kanada	2,507	2,513
Japan	0,753	0,755
Kairo	13,115	13,145
Istanbul	1,995	1,999
London	12,735	12,765
Newyork	2,512	2,518
Rio de Janeiro	0,212	0,214
Uruguay	1,149	1,151
Amsterdam	168,78	169,12
Athen	2,396	2,400
Brüssel	58,42	58,54
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—,—	—,—
Danzig	81,78	81,88
Helsingfors	5,619	5,631
Italien	21,52	21,56
Jugoslawien	5,664	5,676
Kaunas	42,12	42,20
Kopenhagen	56,89	57,01
Lissabon	11,60	11,62
Oslo	63,99	64,11
Paris	16,50	16,54
Prag	10,38	10,40
Reykjavik	57,64	57,76
Riga	79,92	80,08
Schweiz	80,92	81,08
Sofia	3,047	3,053
Spanien	34,18	34,24
Stockholm	65,68	65,82
Tallin (Reval)	68,43	68,57
Wien	47,20	47,30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340313-10/fragment/page=0004

Um die Hälfte weniger Zwangsversteigerungen

Zufriedenstellendes Geschäftsergebnis der Preußischen Zentralstadtschaft.

Die Preußische Zentralstadtschaft — öffentlich-rechtliche Pfandbriefanstalt — teilt mit, daß der in nächster Zeit erscheinende Jahresbericht für 1933 ein zufriedenstellendes Geschäftsergebnis ausweisen wird. Aus dem Inhalt wird jetzt schon folgendes berichtet: Der Bruttobestand an Goldhypotheken hat sich im Jahre 1933 durch Rückzahlungen auf 281 646 693 GM. verringert. Der Bestand an eigenen Goldpfandbriefen stellte sich auf nom. 5 554 340 (am 31. 12. 1932 nom. 6 483 440) GM. — Die Rückstände an Hypothekenzinsen beliefen sich bei den angeschlossenen Stadtschaften auf durchschnittlich 9,9 v. H. des Hypothekenzinsensolls. Im neuen Jahre sind bereits größere Beträge von diesen Rückständen eingegangen, so daß sie am 28. 2. 1934 nur noch 6,1 v. H. des Hypothekenzinsensolls betrugen. Die nicht ungünstige Gestaltung der Zinsrückstände dürfte insbesondere auf die Art der beliehenen Grundstücke zurückzuführen sein. Die Stadtschaften haben vorwiegend kleinere und mittlere Wohnhäuser beliehen, die sich auf Alt- und Neubauten verteilen (Altbauten = 35 v. H., Neubauten = 65 v. H. des Gesamthypothekenbestandes).

Die Anzahl der Zwangsversteigerungen ist um mehr als die Hälfte zurückgegangen. In fast allen Zwangsversteigerungsfällen ist es den Stadtschaften möglich gewesen, die Grundstücke an Dritte zu veräußern. Um die Maßnahmen der Reichsregierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen, haben die Stadtschaften, soweit ihnen Mittel dafür zur Verfügung standen, sich an der Gewährung von Krediten für Instandsetzungs- und Wohnungsumbauten, für den Eigenheimbau und für die vorstädtische Kleinsiedlung beteiligt. Von 1924 bis zum 31. Dezember 1933 haben die Stadtschaften dem Wohnungsmarkt Mittel zur Errichtung von 43 515 Wohnungen zugeführt.

Große Pleite in Oesterreichs Eisenindustrie

Die österreichische Eisenindustrie blickt auf ein Jahr zurück, das hinsichtlich der Produktion, des Absatzes und der Preise noch recht viel zu wünschen übrig ließ. Der Absatz im Inland war infolge der geringen Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft unzulänglich. Der Export weist wohl Ansätze einer gewissen Belebung auf, doch blieb diese in der Hauptsache auf jene Gruppen beschränkt, die Qualitäts- bzw. Spezialwaren herstellen, während der Export in Kommerzwaren meist einen weiteren Rückgang verzeichnet. Nach dem Bericht des Montanvereins betrug die Eisenerzeugung Oesterreichs in Roheisen 87 949 (i. V. 94 466). Infolge der ungünstigen Absatzverhältnisse ruhte der Hochofenbetrieb der Alpinen Montangesellschaft 1933 **häuften sich die Roheisenvorräte derart, daß für Jahresende die Einstellung des Hochofens und Stillegung des Erzberges in Aussicht genommen werden mußten.**

Günstige Absatzentwicklung beim Hüttenzementverband

Der Absatz von Hüttenzement hat sich, nach Mitteilung des Hüttenzementverbandes, Düsseldorf, günstig entwickelt und ist gut 25 v. H. höher als im Januar. Gegenüber Februar 1933 hat sich der Absatz nahezu verdoppelt. Der Versand im März hielt sich bisher im Rahmen des Vormonats.

Wirtschaftsrundschau

* **Zeitungskönig Hearst gegen die Nira.** Der bekannte amerikanische Zeitungskönig William Hearst hat zum ersten Mal eine Rundfunkansprache gehalten und bei dieser Gelegenheit in einer außerordentlich drastischen Form gegen das amerikanische Wiederaufbaukomité, die Nira, Stellung genommen. Hearst bezeichnete die Methoden der Einmischung der Nira in das Geschäftsleben als „geradezu verbrecherisch". Für die Vereinigten Staaten bedeute die Einmischung der Nira ein wahres Unglück, da die Kontrolle der Regierung über die Wirtschaft nur dazu führen könne, jeden wirklichen Fortschritt im geschäftlichen und industriellen Leben zu hemmen.

* **Neue Braunkohlen- und Eisenerzlager in Kongreßpolen.** Das Bergamt in Lodz hat jetzt die Aufsicht über verschiedene neu entdeckte Braunkohlen- und Eisenerzlagerstätten in Kongreßpolen übernommen. Die Braunkohlenlager befinden sich in den Kreisen Konin und Wielun an der Straße Konin-Kolo in der Gemeinde Brzezno und haben eine Ausdehnung von 1 078 000 Quadratmeter. Das neu entdeckte Eisenerzlager „Lenbrok" befindet sich in Juljambol bei Rudniki, es gehört der Bergbau-Industriegesellschaft in Czenstochau und erstreckt sich über 1 063 000 Quadratmeter.

* **10jähriges Bestehen der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer in Neuyork.** Anfang März hat sich zum zehnten Male der Tag gejährt, an dem die Deutsch-Amerikanische Handelskammer gegründet wurde. Die Gründung war die Folge des Abschlusses des Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland vom 8. Dezember 1923.

Eine englische Handelsabordnung bereist Ost-Oberschlesien. Eine englische Handelsabordnung, bestehend aus sieben Vertretern der verschiedensten englischen Industriezweige, hält sich z. Z. in Polen auf, um Vorbereitungen für den Abschluß eines englisch-polnischen Handelsabkommens zu treffen. Am Freitag weilten die Vertreter der englischen Stahl- und Eisenindustrie unter Führung des Direktors des polnischen Stahlexportbüros Pigott in Ostoberschlesien, u. a. in Kattowitz, wo sie Besprechungen mit den Vertretern des polnischen Eisenhüttensyndikats hatten. Bei dieser Gelegenheit wollen die Engländer auch mehrere ostoberschlesische Hüttenwerke besuchen.

Wirtschafts-Schrifttum

Die deutsche Volkswirtschaft

Das erste Märzheft der „Deutschen Volkswirtschaft", des nationalsozialistischen Wirtschaftsdienstes für den deutschen Kaufmann, befaßt sich in seinem Leitartikel eingehend mit dem Thema „Reparatur oder Neuaufbau" (Dr. Hunke, M. d. R., Berlin). Unter dem Haupttitel „Was steht zur Debatte?" werden dann die Fragen des Tages und der Woche grundsätzlich im Geiste nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung beleuchtet. Eine Abhandlung behandelt z. B. die Gedanken „Großraumwirtschaft und Imperialismus", eine andere den beendeten deutsch-polnischen Handelskrieg, wieder eine andere mit der Zinsentwicklung. In einer Reihe weiterer Beiträge kommen namhafte Wissenschaftlicher auf dem Gebiete der Volkswirtschaft zu Wort. Besonders erwähnenswert: „Gedanken über Wirtschaftswerbung", von Ministerialdirektor i. e. R. Ernst Reichard, Berlin.

*

Wirtschaftsdienst

Der „Wirtschaftsdienst" bringt in seinem Heft 10 anläßlich der mandschurischen Thronbesteigung an erster Stelle einen Aufsatz „Manchoukuo", in dem Dr. F. W. Mohr vom Ostasiatischen Verein (Hamburg) darlegt, daß bei der von Japan geplanten Art der Erschließung der entstehende Investitionsgüterbedarf zumeist von Japan selbst gedeckt werden wird, so daß kein Anlaß besteht, für die Aussicht, am mandschurischen Geschäft beteiligt zu werden, etwa die guten Beziehungen zur Republik China aufs Spiel zu setzen. Der folgende Aufsatz von Dr. M. Biehl (Hamburg) über Japans Außenhandel 1933 zeigt das beträchtliche Maß von Planmäßigkeit. Die Chancen der Tschechkronen-Abwertung, ihren Zweck zu erfüllen, unterzieht Dr. L. Oberascher (Hamburg) einer eingehenden Kritik. Richard Flint (Nizza) zieht einen mit reichlichem Tabellenmaterial ausgestatteten Querschnitt durch die Lage der Kunstseidenindustrie aller Länder im Jahre 1933. Der Auslandsteil des Heftes bringt u. a. einen Bericht über Konjunktur- und Kapitalmarktpolitik in Italien, die permanente Viehzuchtkrise in Rußland, langsame Konsolidierung in Chile, die politische und wirtschaftliche Lage in Australien.

„Sabotage-Versuche der Reaktion"

Ein offenes Wort zu dem gleichlautenden Artikel des Gaugeschäftsführers Walter Tießler

Es gibt Gott sei Dank genug alte Nationalsozialisten, die unter dem Druck politischer Verfolgung, unter Opfern und Leiden zu harten Kämpfern wurden. Es gibt aber auch neue Nationalsozialisten, die mit feiner Witterung nicht schnell genug „Hundertmeter-Männer" werden konnten. Wir kennen alte Stahlhelmer in reicher Zahl, die selbstlos und opferfreudig in unermüdlichem Kampfe standen gegen das undeutsche Zwischenreich marxistischer Prägung. Wir wissen auch, daß es genügend neue Stahlhelmer gibt, die zu „Rittern der Konjunktur" wurden, als der „Silberstreifen am Horizont" der sieghaften Sonne weichen mußte. Hier und dort gibt es Kämpfer und Geschäftemacher.

Wir alten Stahlhelmer, die wir seit dem Einrücken des Generals Maercker in Halles roten Mauern im Kampf stehen gegen Marxismus und Zersetzung, gegen Klassenkampf und Pazifismus, wir haben nichts anderes gewollt, als daß an die Stelle des Weimarer Korruptionsstaates ein machtvoll geführter Staat trete, der dem Wesen des deutschen Volkes und seiner großen Geschichte gemäß ist.

Dieser Staat ist da. Adolf Hitler schuf ihn. Die Vorsehung erkor einen Gefreiten aus dem Schützengraben dazu, Retter des Vaterlandes zu werden. Ein neuer Abschnitt der großen deutschen Geschichte hat begonnen. Nun ist es ein altes Naturgesetz, daß jede Geburt mit Schmerzen verbunden ist. Wir Zeitgenossen des Führers stehen aber dem Neugeschehen noch viel zu nahe, als daß wir die wirkliche Größe dessen, was wurde, voll und ganz zu ermessen vermöchten. Erst spätere Geschlechter werden den gewaltigen Umbruch der Zeit, den elementaren Aufbruch der deutschen Volksseele gerecht würdigen. Aber von einem können wir Lebenden schon jetzt mit Bestimmtheit reden: der künftige Geschichtsschreiber wird feststellen, daß es noch keine Revolution der Weltgeschichte gleichen Ausmaßes gegeben hat, deren geistigen Ziele so wenig Gegnerschaft im Volke fanden, wie die unblutige Revolution Adolf Hitlers.

Jeder Mann des öffentlichen Lebens weiß, daß sogenannte „grundsätzliche Einstellungen" sehr oft ihren Grund in persönlichen Verstimmungen haben. Das glorreiche Zeitalter des Liberalismus mit seinen fast täglichen Partei-Neugründungen in Deutschland war hierfür ein Schulbeispiel. Ist es verwunderlich, daß heute noch kleine Geister, die die Größe der Zeit nicht zu erfassen vermögen, glauben, Gegner sein zu sollen, weil sie persönlich verstimmt sind? Sie schimpfen im Stillen, weil ihnen dazu in der Oeffentlichkeit Beweis und Mut fehlen. Sie sind „Meckerer" aus Prinzip, politische Strategen aus verletztem Ehrgeiz.

Wir alten Stahlhelmer wissen, daß es auch in unseren Reihen solche „Helden" gibt. Sie sind meistens keine Frontsoldaten. Wir werden sie nie hoch kommen lassen. Wir wissen auch — und jeder alte Kämpfer im braunen Hemd weiß das noch besser — daß es genug „Hundertprozentige" gibt, die durch überlautes Gebaren eine Rückfrage nach ihrer politischen Vergangenheit glauben verhindern zu können.

Alte Kämpfer lassen sich durch solche Maulhelden in ihrem Marschtempo nicht stören. Schade wäre es nur, wenn es jenen Wühlmäusen gelänge, die wirklichen alten Kämpfer, die sich gottlob endlich die Hände zum Bunde gegeben haben, auseinanderzubringen. Jenen Geistern, die immer nur verneinen, liegt ja daran, die treuesten Gefolgschaftsleute des Führers durch ihre Machenschaften gegeneinander aufzuhetzen. Dann blüht ihr Weizen, so glauben sie.

Wir alten Stahlhelmer, die wir im Kriege im Schützengraben lagen und nachher länger als ein Jahrzehnt auf der Straße standen, sind darum aus ehrlichem Soldatenherzen heraus dankbar dafür, daß ein so berufener Mann wie der stellvertretende Gauleiter Walter Tießler unlängst in dieser Zeitung so ehrliche Worte fand, die bestimmt waren und geeignet sind, zu verhindern, was jene Reaktionäre mit ihren Sabotageversuchen bezwecken.

Wir alten Stahlhelmer, die wir treu zu Franz Seldte stehen, und mit ihm in Adolf Hitler unseren Führer sehen und verehren, sind dem Kameraden Tießler dankbar dafür, daß er in so offenen Worten seiner Verbundenheit mit den Kameraden des grauen Rockes Ausdruck gab. Treue um Treue, Offenheit gegen Offenheit! Wir versprechen, daß wir keinen in unseren Reihen dulden werden, dem jene Treue ein Argwohn ist. Soldaten sind gewohnt, zu ihrem Wort zu stehen. Für sie ist Treue kein leerer Begriff. Haben sie einmal dem Führer Treue geschworen, dann setzen sie ihren Ehrgeiz darein, dessen treueste Vasallen zu werden. Deswegen werden sie auch in Zukunft nicht dulden, daß verdienstvolle Männer, denen der Führer sein Vertrauen schenkt, auch nur im Flüsterton verunglimpft werden.

Im übrigen sind jene entweder politische Kinder oder aus Veranlagung boshaft, die da zu behaupten wagen, daß die letzten Ziele des Stahlhelms je andere gewesen wären als die der NSDAP. Wir müßten unehrlich gegen uns selbst sein, wenn wir Stahlhelmer nicht heute noch zu unseren Worten stehen wollten, die wir in Tausenden von Versammlungen einem damals verführten Volke zuriefen: „Nichts für uns, alles für Deutschland!" „Es kommt nicht darauf an, wer Deutschland rettet, sondern daß es gerettet wird!" „Wir wollen nichts anderes sein als Wegbereiter des kommenden großen Führers! Wir wollen nicht die Macht im Staate, sondern den machtvollen Staat!"

Eines steht fest: der unbekannte Stahlhelmer im Gliede hat seiner reinen nationalen volksverbundenen Idee mit gläubigem Vertrauen gedient, auch dann noch, wenn die politische Führung des Stahlhelms oft Wege ging, die seinem einfachen Denken nicht einleuchten wollte. Als Frontsoldat gehörte sein Herz dem Stahlhelm, seine politische Liebe war Adolf Hitler. Wieviel geschickte oder ungeschickte Wahlparolen seit 1918 auch gegeben werden mochten, das Gros der Stahlhelmmänner hat sein Kreuz bei der NSDAP gemacht.

Es ist daher aus innerster Ueberzeugung heraus wirklich keine Konjunkturpolitik, wenn sich der Stahlhelm als solcher heute zu der Partei bekennt, die den Staat bedeutet. Daß diese in ihrer Eigengewachsenheit den Anspruch auf Totalität und den Primat der politischen Führung erhebt, ist dem wirklichen Stahlhelmer eine Selbstverständlichkeit. Wenn hier und da noch ein Einspänner in unseren Reihen sein sollte, dem diese Erkenntnis noch nicht aufgegangen ist, so wird es Aufgabe der anderen sein, ihn zu erziehen.

Der alte Frontsoldat ist gewohnt, sich einer straffen Führung unterzuordnen. Hat er diese, so weiß er, daß der Dienst, den er selbstlos tut, nicht umsonst ist. Wer auf dem letzten Frontsoldatentage in Hannover gesehen hat, mit welch gläubigem Vertrauen die Stahlhelmer zu Adolf Hitler aufsahen, der weiß, daß es diesen ernsten Männern müßig erscheint, heute irgendwelchen monarchistischen Bestrebungen Raum zu geben, die nur geeignet sind, den Aufbau der Nation zu stören und die Autorität des Staates zu schwächen. Im übrigen hat der Soldat einen feinen Blick für wirkliche Führerqualitäten und ein mitleidiges Lächeln für wichtigtuende Vereinsvorsitzende, die da glauben, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu können, mögen sie nun „kaisertreu" oder sonst reaktionär sein. So wie Soldaten zusammengehören, so gehören auch die alten Kämpfer für das Dritte Reich zusammen. Der Stellvertreter unseres heimischen Gauleiters hat sich ein Verdienst damit erworben, daß er in kameradschaftlicher Offenheit den Stahlhelmern erneut die Hand zum Bunde reicht. Wenn wir einschlagen, dann tun wir das ohne Falsch. Denn wir wissen: „Es ist ein Führer, dem wir gehorchen; es ist eine Idee, der wir dienen; es ist ein Glaube, der uns beseelt, und es war der gleiche Opfergang, der uns heute adelt.

gez. Asmus,

Kreisinspekteur des Stahlhelm Halle-Mansfeld.

Und nochmals „Sabotageversuche der Reaktion"

Eine endgültige Stellungnahme zu diesem Thema auf Grund der Ausführungen des Kreisinspekteurs des Stahlhelms Halle-Mansfeld Kamerad Asmus

Auf Grund meiner Ausführungen über den Unterschied zwischen den ehrlichen Stahlhelm-Kameraden, die in treuer Kameradschaft mit uns zusammen für den Nationalsozialismus kämpfen wollen, und jenen, die ein Zusammenkommen einer Kameradschaft zwischen den Kämpfern der NSDAP und diesen Stahlhelm-Kameraden verhindern wollen, sind mir von den verschiedensten Seiten Briefe zugegangen, die — wie ich mit Freude feststellen muß — nur zustimmender Art gewesen sind und mir beweisen, wie wichtig es gewesen ist, einmal durch diese Ausführungen das festzulegen, was mit mir unzählige Nationalsozialisten und Stahlhelmkameraden empfinden. Ich möchte hierbei besonders meine Freude darüber hervorheben, daß ich von Stahlhelmkameraden, die nach dem 30. 1. 33 zur NSDAP gekommen sind und hier Gelegenheit hatten, uns Nationalsozialisten in der kameradschaftlichen Zusammenarbeit näher kennenzulernen, die Bescheinigung erhalten habe, daß es den Tatsachen entspricht, wenn ich behauptet habe, daß wir Nationalsozialisten jedem, der ehrlich mitarbeiten will, freudig und vertrauensvoll unsere Hand zur Mitarbeit gegeben haben.

Von all den Zuschriften möchte ich jetzt noch kurz eingehen auf die öffentliche Erwiderung des Kreisinspekteurs des Stahlhelms Halle-Mansfeld, Kamerad Asmus. Ein jeder Nationalsozialist wird sich über seine Ausführungen ebenso herzlich gefreut haben wie ich. Aber gerade deswegen ist es notwendig, doch auf eine Stelle seiner Ausführungen einzugehen, die vielleicht falsch verstanden werden könnte. Kamerad Asmus schreibt: „Im übrigen sind jene entweder politische Kinder oder aus Veranlagung boshaft, die dazu behaupten wagen, daß die letzten Ziele des Stahlhelms je andere gewesen wären als die der NSDAP." Diese Stelle könnte zu Mißdeutungen dahin führen, als wenn wirklich die Politische Leitung des Stahlhelms die gleichen Ziele verfolgt hätte wie die NSDAP. Um diese Mißdeutungen von vornherein aus der Welt zu schaffen, möchte ich nochmals besonders darauf aufmerksam machen, daß Kamerad Asmus uns dann erklärt, was er unter Stahlhelm versteht, nämlich: „Die unbekannten Stahlhelmer im Glied, die sich jetzt freudig zum neuen Staat bekennen, und der Politischen Leitung des Stahlhelms einen dicken Trennungsstrich zieht, und seine vorhergehenden Worte, die soeben von mir angefürt wurden, dahingehend erläutert, daß er weiter erklärt: „Eins steht fest: Der unbekannte Stahlhelmer im Gliede hat seiner reinen nationalen volksverbundenen Idee mit gläubigem Vertrauen gedient, auch dann noch, wenn die Politische Führung des Stahlhelms oft Wege ging, die seinem einfachen Denken nicht einleuchten wollten. Als Frontsoldat gehört sein Herz dem Stahlhelm, seine politische Liebe war Adolf Hitler. Wieviel geschickte oder ungeschickte Wahlparolen seit 1918 auch gegeben werden mochten, das Gros der Stahlhelmer hat sein Kreuz bei der NSDAP gemacht."

Wir danken dem Kameraden Asmus für diese offenen Worte, weil sie die restlose Klarheit bringen, die ich durch meine Ausführungen angestrebt habe, nämlich die Klarheit, daß durchaus nicht alle Stahlhelmkameraden blindlings den Parolen ihrer politischen Führung Vertrauen schenkten, sondern sogar innerlich im Gegensatz hierzu standen und sie beim Stahlhelm nur das Band der Frontkameradschaft hielt.

Wir Nationalsozialisten sind überzeugt und haben es auch innerlich stets geglaubt, daß unzählige Stahlhelm-Kameraden bestimmt innerlich unter dieser politischen Führung im Stahlhelm gelitten haben, so daß es für sie, die, wie Kamerad Asmus schreibt, dasselbe Ziel verfolgen wie wir Nationalsozialisten, nun eine Erlösung ist, in der SA nicht nur die Frontkameradschaft pflegen zu dürfen, sondern zu gleicher Zeit in dem obersten SA-Führer Adolf Hitler den Führer gefunden zu haben, dem ihre große politische Liebe schon immer gehört hat.

Damit sollen die Ausführungen über dieses ungeheuer wichtige und notwendige Thema abgeschlossen und nun für die Zukunft die Basis festgelegt sein, auf der wir Aktivisten, die wir früher zwar nicht einer Organisation angehörten, aber jetzt ein und demselben Ziel nachstreben, ehrlich und vertrauensvoll unter unserem Führer Adolf Hitler für ein nationalistisches und sozialistisches Deutschland kämpfen wollen.

(gez.) Tießler, Gaugeschäftsführer.

Horst-Wessel-Gedenkfeier in Berlin

Berlin, 13. März. Unter stärkster Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurde am Montag nachmittag, dem Jahrestag der entscheidenden Berliner Stadtverordnetenwahlen, auf dem Horst-Wessel-Platz in Anwesenheit der Mutter und der Schwester Horst Wessels und des Reichsministers Dr. Goebbels sowie zahlreiche Abordnungen im feierlichen Rahmen der erste Spatenstich für die Umgestaltung des großen Platzes vollzogen. Um 16 Uhr fuhr Reichsminister Dr. Goebbels, begeistert begrüßt, vor, um zunächst die Mutter und die Schwester Horst Wessels herzlich zu begrüßen. Die Feier wurde von Fanfarenbläsern des Jungvolkes eröffnet. Anschließend nahm Oberbürgermeister Dr. Sahm das Wort. Nachdem der Badenweiler Marsch verklungen war, hielt

Reichsminister Dr. Goebbels

die Festrede. Dr. Goebbels führte u. a. aus: Dieser Platz ist für uns in der Vergangenheit der Inbegriff der kommunistischen Gegnerschaft gewesen. Es war in der ersten Hälfte des Januar im Vorjahre, da marschierten wir zum ersten Male in breiter Angriffsfront auf diesem Platze auf. Noch einmal behauptete sich damals das rote Untermenschentum gegen die Handlegung der nationalsozialistischen Revolution auf diesem Platz. Niemand von uns konnte damamls ahnen, daß 14 Tage später schon das Reich in unserem Besitz sein würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340313-10/fragment/page=0005
DFG

Für die deutsche Frau

Christentum und Sterilisierung

Gau-Pressestelle der NS-Frauenschaft

Nachdem seit dem 1. Januar 1934 der Staat daran geht, das Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses in die Tat umzusetzen, ist von manchen Seiten die Frage aufgeworfen, ob die geplanten Maßnahmen mit der christlichen Glaubenslehre zu vereinbaren seien. Nicht wenige sind es, die uns entgegenhalten, daß das Christentum doch gerade eine Religion aller Leidtragenden und Hilfsbedürftigen sei; schon richtig, aber dies kann doch nie und nimmer bedeuten, daß wir all das Schwache und Erbkranke mühsam aufziehen und es dahin bringen, daß es vielfach Frucht trägt und daß das Leid auf diese Weise immer mehr anwächst und schließlich zu einer

Gefahr für das gesunde Leben des Volkes

und der Rasse wird.

Die Natur ist grausamer als unser zivilisiertes Leben, unbarmherzig geht das Erbuntüchtige und dem Leben nicht Gewachsene zugrunde. Es entspricht nicht der Auffassung unserer Zeit, solche Methoden der Natur nachzuahmen und nun alles Schwache mitleidlos zu vernichten. Gerade aus unserer christlichen Gewissenseinstellung heraus erfüllt es uns mit Genugtuung, daß es heute möglich ist, dem einzelnen das Leben zu erhalten, aber die Kette der Generationen von immer wiederkehrender Krankheit zu bewahren.

Der neue Staat ruht auf der verwirklichten Volksgemeinschaft. Er baut sein Werk auf der einen großen freiwilligen Tat der Zurückdrängung aller Privatinteressen zum Wohle der Gesamtheit auf. Die Frau hat diesen Gedanken der selbstlosen Gemeinschaft in sich aufgenommen, ihr ist es von Natur eingegeben, Not zu lindern und zu helfen. So hat sie sich von jeher für jede Wohltätigkeit und Nächstenliebe eingesetzt ohne Rücksicht darauf, ob es innerhalb des großen Werkes der christlichen Caritas geschah oder im Bereich der öffentlichen Volkswohlfahrt.

Das neue Deutschland hat den christlichen Gedanken der Nächstenliebe vom einzelnen weg auf

die Gesamtheit und die Generationsfolgen des Volkes

angewandt und will durch einen kleinen, harmlosen Eingriff viel Leid und Kummer von den Familien fernhalten. Gerade wir Frauen verstehen diese Tat der Nächstenliebe, die nur wenig der heutigen Generation dient, dafür aber um so mehr den Kindern und Enkeln hilft und eine Verewigung all des großen Elends verhindern soll.

Diejenigen, die in der Arbeit stehen, sehen ihren schönsten Lohn darin, wenn ein Kranker kommt und sagt: „Ja, ich will nicht, daß mein Leid sich bei meinen Kindern und Kindeskindern weiter auswirkt und noch mehr Leid verbreitet." Mit diesem Entschluß, seine kranke Erblinie freiwillig zum Versiegen zu bringen, hat er ein Opfer gebracht, das die Volksgemeinschaft voll und ganz anerkennen und zu würdigen weiß. Der Kranke hat damit bewiesen, daß er sich im Rahmen des Möglichen in den Staat einordnen will, und keineswegs haftet ihm das Zeichen des Minderwertigen an. Gern gewährt ihm der Staat weiter Schutz und Hilfe, um ihm sein schweres Schicksal zu erleichtern.

So wird heute die deutsche Frau und Schwester mit einem ganz anderen Gefühl an ihre entsagungsvolle Arbeit herangehen, da sie weiß, der einzelne schuldlos Kranke muß sein hartes Schicksal, das oft weder ihm noch uns nutze ist, zu Ende tragen, aber dann wird es für immer aus dem Erbstrom des Volkes ausgemerzt sein.

Gerade der ideelle Wert, nämlich die über den einzelnen hinausgehende Caritas für den großen deutschen Blutstrom, ist es, der uns Frauen dazu bewegt, mitzuhelfen an diesem großen Werk. Der hohe ethische Wert der Nächstenliebe ist im neuen Deutschland auf das Ganze, auf die Rasse bezogen, und wirkt sich als Fürsorge für das ewige Leben unseres Volkes aus.

Ein ABC der Elternschaft insbesondere den Müttern ans Herz gelegt

Du sollst dir kein Bildnis, noch irgendein Gleichnis machen von deinem Kinde, auf daß du nicht enttäuscht werdest durch die Wirklichkeit und es formen wollest nach deiner Willkür. Denn ihr Eltern habt es wohl erzeugt und geboren, aber nicht aus dem Nichts hervor, sondern aus tausendfältigem Sein, den Keimen seiner Ahnen, die sich gleicherweise an ihm offenbaren können. Dein Kind gehört weder dir noch seinem Vater — einzig und allein sich selber und muß sein Vorbild und sein Schicksal aus eigener Seele graben.

So wie dein Kind einst mit Schmerzen sich von deinem Leibe löste, muß es dereinst auch vom Seelenwesen der Eltern Abstand gewinnen, anderen Geisteseinfluß in sich aufnehmen. Es soll, es darf nicht ein Teil deiner Selbst bleiben; sonst verkümmert es wie die Frucht, die der Baum nicht frei gab zur rechten Zeit. Was reif wird, fällt ab und sucht eigenen Boden.

Betrachte dein Kind nicht als deinen Schuldner. Was du an ihm getan, ist dir vorausbezahlt von deinen Eltern. Deine Kinder schulden nicht dir, sondern wiederum ihren Kindern. Was du ernetst an Liebesfreude, nimm als freies Geschenk entgegen. Dein Enkel wird einfordern, was du deinem Kinde zugewendet, entbehren, was du versäumtest, rächen, was dein Kind an dir versäumte. Durch ihn wird dein Kind hineinschauen lernen in dein Herz und dich verstehen.

Die Frau im faschistischen Italien

Die wirtschaftliche Stellung der italienischen Frau hat sich nie so unsicher gestaltet, wie etwa in Mitteleuropa. Italien mit seinem Männerüberschuß bot von jeher der Frau die sichere Versorgung durch die Ehe. Während bis zum Jahre 1919 in Italien nur die standesamtliche Eheschließung rechtsgültig war, ist seit dem Inkrafttreten des Konkordats in Italien als einzigem Land in Europa

die absolute Unlöslichkeit der Ehe

Gesetz geworden. Doch kann man wohl annehmen, daß die Scheidung in Italien ein so seltenes Ereignis war, daß es noch nicht in die Landessitten eingegangen war, da wohl sonst die Aufhebung einem gewaltigen Widerstand begegnet wäre. Dagegen ist an der sehr günstigen wirtschaftlichen Position der Ehefrau, die diese seit 1919 hat, nichts geändert worden. Die Frau hat volle Verfügung über ihr Vermögen, sie kann es nach Gutdünken anlegen, ohne der Einwilligung ihres Mannes dazu zu bedürfen. Nicht einmal zur Ergreifung eines Berufes braucht sie seine Zustimmung. Sie ist darin ebenso frei, wie die in Europa so oft beneidete Amerikanerin. Die Zahl der Studentinnen ist verhältnismäßig groß, sie beträgt mehr als 16 Prozent der eingeschriebenen Studenten.

Sehr groß ist in Italien der Bedarf an Lehrerinnen.

Die Kinder der Volksschulen, die Schülerinnen der höheren Mädchenschulen, ja selbst noch die Mittelklassen der höheren Knabenschulen befinden sich fast ganz in den Händen der Lehrerinnen. Außerdem wurden seit der Machtergreifung des Faschismus, also seit mehr als zehn Jahren, in jedem Jahre etwa 1000 Schulen neugegründet und alle diese neugeschaffenen Beamtenstellen überläßt der italienische Mann neidlos der Frau. Der früher besonders schlechtbesoldete Lehrerberuf erfreut sich trotz der erheblich gestiegenen Bezüge keiner sehr großen Sympathie bei den italienischen Studenten.

Als ganz neuer Unterrichtsgegenstand ist der Sport hinzugetreten. Alle Kinder werden von Jugend auf mit bestem Erfolge in Leichtathletik, Tennis usw. unterrichtet. Alle Uebungen werden vom Schularzt oder der Schulärztin überwacht, und bei den Mädchen wird besonders darauf geachtet, daß keine Ueberanstrengungen eintreten, welche vielleicht einst eine zukünftige Mutterschaft gefährden könnten. Denn

das A und O aller Frauenerziehung

ist im modernen Italien der Hinblick auf den Beruf der Frau als Mutter, wie doch überhaupt das Kind in jeder Beziehung im Mittelpunkt des Lebens steht.

Das Kind weiß, daß es in Haus und Schule die Hauptperson ist, um die sich alles dreht, es darf auch kaum bestraft werden, aber es weiß auch, daß das alles nicht um seiner selbst willen geschieht, sondern weil es sein ganzes zukünftiges Leben dem Vaterlande widmen muß.

Die faschistische Partei hat auch die sonst so zurückgezogen lebende Frau ganz in ihren Bann gezogen. Sie benutzt die Vorbildung, welche die Frau auf charitativem Gebiete schon von jeher durch die Kirche genossen hat, um sie an ihren Platz in der Wohlfahrtspflege zu stellen. Das Analphabetentum ist sehr zurückgegangen, wenn es auch bei der älteren Generation noch nicht ganz ausgerottet ist. Der große Geburtenüberschuß, den Italien von jeher hatte, und der aus Italien eines der größten Auswanderungsländer der Erde gemacht hat, wird durch die Urbarmachung weiter, versumpfter Gebiete im Lande bleiben und Italiens Großmacht-Stellung stärken. Und als die Spenderin und Betreuerin dieser Macht wird man die italienische Frau verehren, deren Drang nach außen nicht so gewaltig ist, wie der ihrer nordischen Schwestern, die sich politisch nur langsam entwickelt hat und jetzt mit ruhiger Sicherheit in das öffentliche Leben hineinwächst, ohne darum den sicheren Platz am heimischen Herde aufzugeben, der ihrem Wesen von jeher angemessen war.

Mathilde Stockhaus.

Eigener Herd ist Goldes Wert

Etwas über Wohnungsteilung und Heizungsanlagen

Wenn in der vergangenen Zeit der Hausbesitzer zuweilen daran dachte, eine große, schwer vermietbare Wohnung in zwei kleine Wohnungen umzuwandeln, so mußte er meist schon bei Aufstellung des Kostenanschlages diesen Plan wieder aufgeben, weil auch die kleine Wohnung so teuer wurde, daß der Mieter mit seinem herabgeminderten Einkommen sie nicht bezahlen konnte.

Heute, wo dank der fürsorglichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Staates die finanzielle Frage aber zu lösen ist, sind es wohl meist die technischen Schwierigkeiten, die den Vermieter hindern, an durchgreifende Wohnungsteilungen heranzugehen.

In vielen Fällen ist ihre Lösung einfacher, als man denkt. Sobald sich der Bauherr mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß es ohne teilweise neue Wasser- und Heizungsanlagen nicht geht, wenn zwei selbständige, vollwertige Wohnungen entstehen sollen, findet sich auf einmal die zweite Küche, Bad und Zubehör, ja, selbst die knifflige Frage der beiden abgetrennten Korridore, der zwei Flurtüren löst sich meist ganz von selbst.

In jedem einzelnen Falle muß mit verständnisvoller Sorgfalt das Bestmöglichste aus den gegebenen Verhältnissen herausgeholt werden und immer wird es nützlich sein, auch den Rat der Hausfrau dabei einzuholen.

Grundsätzlich soll die Wohnung übersichtlich und nach hygienischen Gesichtspunkten angeordnet und leicht zu bewirtschaften sein.

Die schöne Süd- und Westseite soll für Wohn- und Schlafräume vorbehalten bleiben, auch wenn eins der nördlichen Prachtzimmer für Küche und Bad geopfert werden muß.

Die Küche wird von der Hausfrau nur dann für vollwertig angesehen, wenn neben elektrischer oder Gaskochvorrichtung ein, wenn auch kleiner Kohlenherd vorhanden ist. **Der Raum unter dem Fenster kann zur Not als Speiseschrank, zugemauerte Türen können vom Mieter als Wandschränke eingerichtet werden.** Der Wert der kleinen Wohnung erhöht sich bedeutend durch ein sogenanntes „halbes" Zimmer, früher Kammer genannt, in dem noch jemand schlafen kann.

Ganz unentbehrlich ist bei beschränkter Zimmerzahl ein Raum zum Abstellen, sei es auch nur — eine empfehlenswerte Neuerung — ein 50 bis 60 Zentimeter breiter, sehr tiefer Wandschrank etwa zwischen Speisekammer und Bad eingebaut und von letzterem aus erreichbar, für Treppenleiter und Plättbrett. Bei hohen Räumen läßt sich auch am Ende des Korridors oder im Baderaum — hier wird nebenbei eine Verkleinerung des Luftraumes und bessere Erwärmung damit erzielt — eine Art verschließbaren Hängebodens einrichten. Die Hausfrau wird es immer zu schätzen wissen, wenn für zweckmäßige Unterbringung ihres Handwerkszeuges gesorgt und sie nicht gezwungen ist, das Badezimmer, wie vielfach üblich, als Rumpelkammer zu benutzen.

Den besondern Dank seiner Mieter verdient sich der Hauswirt mit einer wohldurchdachten, sorgfältig ausgeführten Heizungsanlage.

Gegen den guten, alten Kachelofen mit seiner behaglichen, gleichmäßigen Wärme ist nichts zu sagen; allerdings werden die neuen Formen oft so klein gewählt, daß die Heizfläche nicht recht genügt. Daneben gibt es schöne neue Füllöfen, die auch für unseren heimischen Brennstoff, das Braunkohlenbriket, eingerichtet sind. Auf keinen Fall sollte zu dem bequemen Aushilfsmittel des „Kanonenofens" gegriffen werden, denn mit diesen unersättlichen Gesellen wird dem armen Mieter der schlechteste Dienst erwiesen.

Den heutigen Anforderungen an eine staubfreie Wohnung mit wenig Feuerstellen entspricht die Warmwasser-Zentral- und Etagenheizung. Beide setzen allerdings etwas größere Verhältnisse voraus. Der Heizofen der Etagenheizung steht der Arbeitsersparnis wegen am besten in der Küche, eine Verbindung mit dem Kochofen ist jedoch, weil weniger wirtschaftlich, nicht ratsam.

Dagegen sei hier einmal aufmerksam gemacht auf eine vielseitig ausnutzbare, ausbaufähige billige Art der Mehrraumheizung, die in einfacher Form schon unseren sparsamen Vorfahren, besonders auf dem Lande, bekannt war: der durchgebaute Kachelofen, der nach Bedarf mehrere Zimmer heizt.

In England gibt es ein Patent auf einen derartigen Ofen für Siedler und Kleinwohnungen:

morgens, wenn sich die Frau in der Küche aufhält, wird das Feuer zum Kochen ausgenützt, mittags, wenn Mann und Kinder heimkommen, mit einem Handgriff die Glut nach der Wohnstubenseite hinübergeworfen.

Aus dieser einfachen Form lassen sich nun die verschiedensten Heizverbindungen zwischen Küche, Wohn- und Schlafräumen entwickeln. Für Wohnungsteilungen besonders vorteilhaft ist dabei die Möglichkeit, vorhandenes Ofenmaterial wieder mit zu verwenden. Durch Anlegung von Heißluftschächten kann die Anlage weiter ausgebaut werden.

Hier bieten sich auch für deutschen Erfindergeist und Herstellerfleiß dankbare Aufgaben!

In der Tat hat sich das deutsche Ofenbaugewerbe bereits des Gedankens angenommen und ist dabei, auf dieser Grundlage eine Mehrraumheizung zu schaffen, die bei mäßigen Gestehungskosten die Vorzüge des Kachelofens mit denen der Rohrheizung verbindet und in ihrer Schlichtheit, Zweckmäßigkeit und höchsten Wirtschaftlichkeit so recht für die einfachen Verhältnisse unserer Zeit paßt.

F. Witholz.

Die Heldentat einer Schlesierin

Der Bund Deutscher Osten hat eine Schlesierin, die jetzige Gattin des Arztes Dr. Bierende in Hirschberg, durch Ueberreichung einer silbernen Ehrennadel für Verdienste ausgezeichnet, die sie sich während der oberschlesischen Abstimmung um das Deutschtum erworben hatte. Als in der Nacht nach dem Abstimmungstag in Myslowitz die Aufständischen aus Wut über die Niederlage das Abstimmungshaus in Brand setzten und die Abstimmungsakten vernichten wollten, eilte sie in der Nacht, nur mit einem Mantel bekleidet, trotz der tobenden Straßenkämpfe zum Abstimmungshaus und rettete die Abstimmungsakten. Ihr Begleiter wurde vor ihrer Wohnung von den Polen erschlagen, sie selbst schwer mißhandelt.

Verantwortlich: Hans Rohkrähmer.

MAGGIs Fleischbrüh-Würfel jetzt: 3 Stück 10 Pf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403l3-10/fragment/page=0006

Im Reiche der Hausfrau auf der Leipziger Messe

Vereinfachte Konservierung – Zehn Maschinen in einer – Das Prinzip der Gulaschkanone in der Küche – Aspik – Pik-As

Der Andrang in den Hallen, in denen die Neuerfindungen für Küche und Haus gezeigt werden, ist stets besonders groß. Neben den Vertretern des Kleinhandels, die hier den Ausstellern die in vielen Fällen zugleich Erfinder und Hersteller sind, ihre Aufträge geben, drängen sich Hausfrauen, oftmals von auswärts, und häufig mit ihren Ehemännern, durch die Gänge; mancher praktische Gegenstand mag von diesen Ehepaaren in der anregenden Messestimmung erworben werden und so seinen Weg in die entlegensten Orte nehmen.

Bei der diesjährigen Frühjahrsmesse ward offenbar die Einmachezeit des Sommers schon ihren Schatten voraus, wenn man so sagen darf. Jede Hausfrau weiß, daß das Sterilisieren in kochendem Wasser, so spielendleicht es aussieht und einen wie großen Fortschritt gegen die alte Einmache-Methode es auch darstellt, doch recht umständlich ist, allerlei Tücken bietet und obendrein viel Feuerung braucht. Deshalb kann auch jede Erfindung, die das Früchte- und Gemüse-Konservieren noch weiter vereinfacht und verbilligt, auf besonderes Interesse rechnen. Auch auf der Messe war das Gedränge um

die Stände mit den verschiedenartigsten Dampf-Konservierungsapparaten

besonders groß. Es sind dies zumeist Schläuche mit Thermometer, die an jeden Tee- oder Kaffeekessel angeschlossen werden können; durch diese Schläuche wird für kurze Zeit Heißdampf in die mit vorgekochten Früchten gefüllten Gläser geleitet und so der natürliche Kochprozeß fortgesetzt, wodurch sich das Glas selbsttätig schließt. Man soll auf diese sehr bequeme Weise — man braucht ja nur im Kessel Wasser kochend zu halten — 80 bis 40 Gläser in der Stunde keimfrei und haltbar verschließen können. Den Vogel schossen aber doch diejenigen Konservierungsarten ab, die jeden Apparat überflüssig machen, flüssige Präparate, wie „Quick" und „KKK", d. i. Konserven-Sterilisan, Konservierungs-Konservan wie der etwas umständliche Name lautet, u. a. Von diesen Flüssigkeiten werden einige Tropfen in den Deckel des mit den gekochten Früchten gefüllten Konservenglases gegossen, angezündet, und nun drückt man den Deckel fest auf den Gummiring des Glases, das auf diese einfache Weise schnell und einwandfrei verschlossen wird. Die Gutachten über diese billige Konservierungsart lauten günstig, so daß sich ein Versuch wohl lohnen dürfte.

Wie das in heutiger Zeit zu erwarten ist, hatten sich auch viele Köpfe mit der

Herstellung von Apparaten für die Rohkost

beschäftigt, die selbstverständlich aber auch in manchen Küchen Verwendung finden werden, in denen man den Genuß von Fleisch noch nicht abgeschworen hat. So gab es einen Garnier- und verstellbaren Hobel mit Reibe: „Präsident", der sich seines anspruchsvollen Namens wohl bewußt zu sein scheint, denn dieses rostgeschützte, mit Präzisionsmaschine geschmiedete Gerät von billigem Anschaffungspreis leistet geradezu Erstaunliches. Auf sieben verschiedene Arten, in schönen Mustern, Streifen, Stiften, Zackenstreifen, durchlöcherten Scheiben kann man Gemüse, Obst, Brot, Teig, Butter zerkleinern und somit auch das einfachste Gericht ansehnlich herrichten.

Eine große Hilfe für die Küche

ist auch die Küchenmaschine „Solia", noch nicht ganz billig in der Anschaffung, dafür aber zehn einzelne Maschinen ersetzend. Sie hackt Fleisch, Gemüse usw., reibt alles Erdenkliche, schrotet Körnerfrüchte, malt Kaffee, stopft Würste, preßt Früchtesaft, bereitet Nudeln in jeder gewünschten Form und ist, da sie, übrigens als einziger bisher angebotene Küchenmaschine, auf Präzisions-Kugellagern läuft, überaus leicht zu handhaben. Der Ehemann, der seine Frau also tatsächlich entlasten und sich ihren unauslöschlichen Dank verdienen will, der schenke „Solia" und, wenn möglich, auch die Spar- und Schnellbratpfanne „Blitz". Es ist nun einmal nicht zu leugnen, unsere guten Bratpfannen historischer Form haben die unangenehme Eigenschaft, daß alles, was man ihnen anvertraut, wie Eierkuchen, Koteletten, Bratkartoffeln, in ihrer Mitte schön bräunt, nach dem Rande zu aber leider hell bleibt. „Blitz" hilft diesem Mangel gründlich ab. Ihr Erfinder hat ihr nämlich einen Außenmantel mitgegeben, der auf ihrer unteren Seite einen beachtlichen Hohlraum rund um den Rand bildet, in dem sich die Hitze fängt, was ein sehr schnelles und gleichmäßiges Braten und Backen ermöglicht. Sehr empfehlenswert schien uns auch der Spartopf „Brenta", für den sogleich alle alten Frontsoldaten warme Sympathie empfinden dürften, wenn sie hören, daß bei ihm das bewährte

Prinzip der Gulaschkanone für die Küche dienstbar

gemacht wurde. Er ist nämlich „glyzerinzepanzert", wie sein Erfinder treffend und schön sagt, hat also zwei Wandungen, deren Zwischenraum mit Glyzerin ausgefüllt ist. Der Topf kann somit zum Dämpfen ohne Wasser verwendet werden, da ein Anbrennen der Speisen ausgeschlossen ist. Er hält die Speisen stundenlang heiß, kann im Sommer als Kühlraum benutzt werden, genug, er bietet jeden nur möglichen Vorteil und ist für Eintopfgerichte, die lange kochen und möglichst wenig gerührt werden sollen, geradezu unentbehrlich. Will man sich jedoch wieder einmal einen Braten leisten, so versorge man sich rechtzeitig mit der automatischen Spicknadel „Fix" für Außen- und Innenspickung. Der Name sagt ja eigentlich alles; wir fügen noch hinzu, daß die Lücke des Objekts bei „Fix" so gut wie lahm gelegt ist, denn handle es sich nun um Speck, Gurke, Sellerie oder Mohrrübe, alles wird durch einen Schieber, der in der Mitte der Nadel läuft, schnell und sicher in das Fleisch geschoben, so daß das lästige Reißen unmöglich ist.

Auch der Hausfrau, die gern Fleischfüllsen, Gelees, Fruchttorten, Aspiks macht und sich namentlich im Sommer oftmals über das langsame Erstarren der Speisen geärgert hat, soll geholfen werden, und zwar durch ein Geliermittel, das den sinnigen Namen „Pik-As" (merken Sie etwas?) mit entsprechender Fabrikmarke führt. Schon die Umbildung Aspik in Pik-As läßt auf den beweglichen Geist des Erfinders schließen, der denn auch aus sauberen tierischen Stoffen ein Mittel herstellte, das in wenigen Minuten erstarrt, eine Eigenschaft, die sicherlich nicht zu unterschätzen ist, ebensowenig wie die des Eierköpfers „Stropy", mit dem der Ungeschickteste beim österlichen Eieressen diese, ob klein, ob groß, ob roh oder gekocht, mit einem Druck köpfen kann.

Haben Sie sich nicht auch schon den Gedanken gemacht,

ob der Bohnenkaffee beim üblichen Filtrieren auch vollkommen ausgenutzt wird? Bei der Kaffeepresse „Kaprex" die in jedem normalen Kaffeetopf paßt, brauchen Sie diese Sorge nicht zu haben. „Kaprex" hat eine Preß- und Rührvorrichtung, wodurch der in die Enge getriebene Kaffee sein Letztes hergeben muß. In wenigen Minuten haben Sie ein vollaromatisches, gut filtrieres Getränk, zu dem Sie die Hälfte der bisher benötigten Bohnenmenge gebrauchen.

Haben Sie somit alle möglichen Neuerfindungen für Ihren Haushalt dienstbar gemacht, werden Sie sicherlich gern auch etwas für Ihren äußeren Menschen tun. Wir raten vorerst zu „Poly, den Drehpolisseur", der in zwei ledergefütterten Schalen läuft und Ihre Fingernägel spielend blitzblank poliert, und zwar an beiden Händen gleichzeitig. Wir behalten uns aber vor, in einem zweiten Aufsatz über Messeneuigkeiten noch näher auf das wichtige Kapitel der Körperpflege einzugehen.

F. Telp.

Neue Bücher für die Frau

„Vom Biedermeier zur Bismarckzeit. Aus dem Leben eines Neunzigjährigen" von Lulu von Strauß und Torney. Verlag Eugen Diederichs, Jena. Mit vielen Bildern. Kart. 4,50 Mark, in Leinen 6,80 Mark.

Die Dichterin, die vor kurzem ihren 60. Geburtstag feierte, erzählt aus dem Leben ihres Großvaters, Viktor von Strauß, fürstlich Bückeburgischer Kabinettsrat und Bundestagsgesandter in Frankfurt, entstammt einer Bückeburger Buchbindersfamilie. Mit großer Liebe vertieft sich die Verfasserin in die Lebensverhältnisse ihrer Vorfahren, die in der kleinen Residenz naturgemäß stark vom Hofleben bestimmt wurden, und zeichnet ein ungemein fesselndes lebensvolles Bild von der Familien-, Gesellschafts- und Hofkultur der kleinen ländlichen Stadt vom Biedermeier bis zum Ausgang des 20. Jahrhunderts. Darüber hinaus ist das Buch aber wegen seiner harten Zeitkritik in Briefen und Aufzeichnungen Viktor von Strauß' hochinteressant. Ist diese auch aus kleinstaatlichem antipreußischem Gesichtswinkel heraus entstanden, so steht hinter ihr doch ein kluger treuer Deutscher, der den Verlauf der großen Linien des deutschen Schicksals leider nur zu richtig gesehen hat. So zum Beispiel wenn er die Folgen des damals übertriebenen Militarismus der Staaten beklagt, der alle verfügbaren Mittel in Anspruch nimmt und Besitz und Menschenkräfte, die der Kultur dienen sollten, aufzehrt, Kurz sieht er das Nahen des Kommunismus. Er erkennt, nur christliche Schulen und Kirchen können dieses Gespenst bannen, und beklagt, daß man erstere verweltlicht und die Kirche degradiert, „man meint mit Bajonetten der Gegenwart die Kommune der Zukunft bereiteln zu können, als ob nicht das, was in den Menschen eine Macht ist, auch durch sie in der Welt eine Macht werden müsse". So sieht er alle Mächte vor sich, die Deutschland „einem modernen Heidentum und allen Gräueln der Kommune zutreiben". Das Buch wendet sich sowohl an Leser mit kulturellem Interesse als auch an solche, die die politischen Zustände einer Zeit, auf die wir heutigen gern als klein und unbedeutend herabsehen, in der aber doch so manche Wurzeln für die furchtbaren politischen und wirtschaftlichen Zustände unserer Zeit gelegt wurden, durch die Schilderung eines edlen bedeutenden Menschen kennen lernen möchten, der, wenn auch sehr gegen seine Absicht und gegen seinen Willen, berufen war, in ihr eine bedeutende Rolle zu spielen.

Ausbildung deutscher Kosmetikerinnen

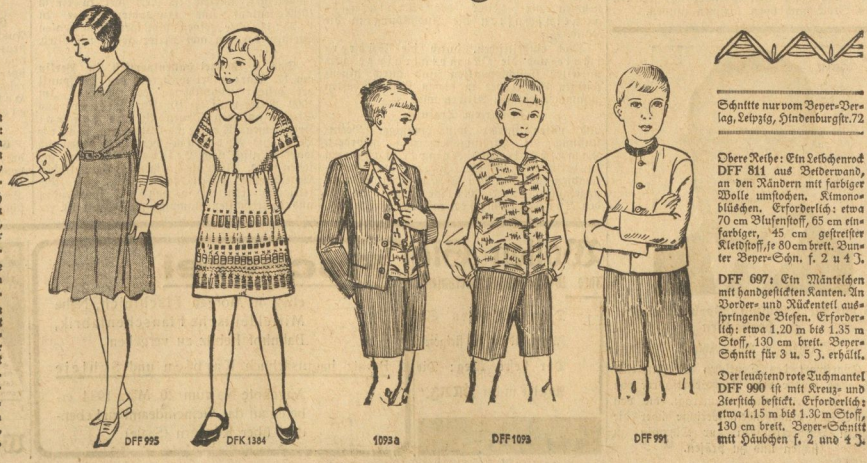
Es ist erstaunlich, daß der Frauenberuf der Kosmetikerin in Deutschland noch so wenig vertreten ist, und diese Arbeit von vielen Ausländerinnen getan wird, die natürlich auch ausländische kosmetische Erzeugnisse empfehlen. Um hier aus volkswirtschaftlichen und sozialen Gründen Abhilfe zu schaffen und diesen Frauenberuf für die Unterbringung deutscher Frauen, zum Beispiel als Helferinnen der kosmetischen Industrie zu sichern, bereitet die Fachschaft der verbeamteten Frauen unter Führung ihrer Berufsgruppe Kosmetik, der bekannte fachwissenschaftlich geprüfte deutsche Kosmetikerinnen angehören, in Zusammenwirkung mit Handel und Industrie wie auch mit Frauenorganisationen die Berufsausbildung und Unterbringung einer Anzahl deutscher Kosmetikerinnen vor.

Die Märznummer von Westermanns Monatsheften bringt eingangs einen Aufsatz über Danziger Maler mit gut Wiedergaben von Bildern und gibt uns damit einen Einblick in die künstlerische Seele des Ostraums. Den malerischen Zauber einer alten deutschen Reichsstadt, die merkwürdigerweise wenig bekannt ist, lernen wir durch den reich bebilderten Beitrag „Schwäbisch-Hall" kennen. Ein seltsames seelisches Problem behandelt die Novelle „Zwischen Traum und Tag". Die Erzählung eines Afrika-Deutschen „Im Konkof von Gurinopo" ist ganz aus afrikanischen Gefühls- und Lebensbedingungen entstanden. Schließlich sei von dem übrigen Inhalt noch ein hochinteressanter Aufsatz „Die gegenwärtige amerikanische Romanliteratur" erwähnt, aus der hervorgeht, welch eine bedeutende Rolle heute die Frau als Schriftstellerin im amerikanischen Schrifttum spielt. Der „Regenbogen" und die dramatische Rundschau zeigen wieder die gewohnte Reichhaltigkeit. F. H.

Verantwortlich: Hans Rohträhmer.

Kinderkleidung kann und soll ein Mittel der Kindererziehung sein. Zweckentsprechende Spiel- und Alltagskleidung wird vor Eitelkeit bewahren, Feiertags- und Festkleidung möchte den Wert und Sinn von Fest und Feier vermitteln. Eine Kleidung, die Volk und Landschaft angepaßt ist, kann den Boden bereiten, auf dem Gemeinschaftssinn und Persönlichkeit gedeihen.

Aus „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur" 1928. Abbildungen aus dem Sonderband „Das Deutsche Kinderkleid". Herausgeber: Verband Deutsche Frauenkultur, Verlag Otto Beyer.



Für Geschwister Spielkleidung aus karriertem Waschstoff. Dazu Hemdsbösschen mit Armeln. Erf.: etwa je 1.25 bis 1.35 m karierter Stoff, 1.40 m bis 1.50 m Wäschestoff, je 80 cm breit. Zum Anzeg Schnitt DFF 782 für 2 und 4 Jahre, zum Kleid DFF 783 für 4 und 6 Jahre erhältlich.

Helle Rohseidenbluse und Kittelrock mit Zierstich bestickt gehören zu DFF 995. Erforderlich: etwa 1.45 m bis 1.50 m Blusenstoff, 80 cm breit, 1.95 m bis 2 m Rockstoff, 90 cm breit. Bunter Beyer-Schnitt für 10 und 12 Jahre erhältlich.

Zu DFK 1384 wird Gittersleusch mit Wolle vierfarbig bestickt. Erf.: etwa 1.60 m Stoff, 100 cm breit. Bunter Beyer-Schn. mit Stickmuster f. 10 J.

DFF 1093 zeigt Beinkleid und Jacke aus braunem Leinen und ein sandfarbiges Westenleibchen mit braunem und blauem Druckmuster. Hirschhornknöpfe. Erforderlich: 2.15 m bis 2.25 m für Jacke und Beinkleid, 1.25 bis 1.35 m gemustert und 50 cm einfarbig für das Westenleibchen. Beyer-Schnitt für 8 und 10 Jahre erhältlich.

DFF 991: Kurze Jacke und Beinkleid mit Latzschluß aus Lodenstoff. Erforderlich: etwa 1.10 m bis 1.15 m heller, 95 cm bis 1 m dunkler Stoff, je 90 cm breit. Beyer-Schnitt für 10 und 12 J.

Schnitte nur vom Beyer-Verlag, Leipzig, Hindenburgstr. 72

Obere Reihe: Ein Leibchenrock DFF 811 aus Bederwand, an den Rändern mit farbiger Wolle umstochen. Kimonoblüschen. Erforderlich: etwa 70 cm Blusenstoff, 65 cm einfarbiger, 45 cm gestreifter Kleidstoff, je 80 cm breit. Bunter Beyer-Schn. f. 2 u 4 J.

DFF 697: Ein Mäntelchen mit handgestickten Kanten. An Borde- und Rückenteil ausspringende Biesen. Erforderlich: etwa 1.20 m bis 1.35 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitt für 3 u. 5 J. erhältl.

Der leuchtend rote Tuchmantel DFF 990 ist mit Kreuz- und Zierstich bestickt. Erforderlich: etwa 1.15 m bis 1.30 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitt mit Häubchen f. 2 und 4 J.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403l3-10/fragment/page=0007

Der deutsche Sport

Reichssportführer begrüßt Vereinszusammenschluß

Auf einen dem Reichssportführer gemeldeten Zusammenschluß aller Turn- und Sportvereine in der Oberlausitzer Stadt Weißwasser hat der Reichssportführer in einem Schreiben geantwortet, in dem er seine besonders große Freude über die stattgefundene Einigung zum Ausruck bringt und in dem es weiter heißt:

„Ich sehe in der Handlung aller Vereine in Weißwasser weiter nichts als ein ausgezeichnetes nationalsozialistisches Empfinden in die Praxis umgesetzt. Sie sind mir Vorläufer für die Gründung meines Reichsbundes für Leibesübungen in Deutschland. Ich beglückwünsche Sie zu dieser Tat."

Finnlands Skimeisterschaft

Achtungserfolge der Deutschen

Der Höhepunkt der finnischen Skimeisterschaft war in Lahti der Sprungwettbewerb. Die sehr druckreiche, typisch nordische Schanze ließ die bei uns gewohnten großen Weiten nicht zu, aber man bekam von der Mehrzahl der Teilnehmer bei einem Durchschnitt von 40 bis 50 Meter schöne, stilreine Sprünge zu sehen. Den Sondersprunglauf gewann zur Freude seiner Landsleute der Finne Lauri Valonen mit Note 232,4 vor den Norwegern Reidar Karlsen mit 219 und Roar Hellum mit Note 216,4.

Recht gut hielten sich die jungen deutschen Nachwuchskräfte.

Paul Schneidenbach-Aschberg kam mit Note 205,2 auf einen sehr achtungsvollen zehnten Platz. Leider kam der Erzgebirgler nach dem Wettbewerb bei einem Schausprung zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch nur einen Schlüsselbeinbruch, so daß kein Anlaß zur Besorgnis besteht. Erich Leonhardt-Mühlleiten kam mit Note 204,6 auf den 12. und der Thüringer Hans Marr-Oberhof mit Note 202 auf den 15. Rang. Der Sieg in der Kombination Langlauf-Sprunglauf fiel mit Note 453 an den Norweger Sigurd Nyen. Den zweiten Platz besetzte der Finne Valkama (443,5) vor seinem Landsmann Ilvonen (430,3). — Die beiden deutschen Vertreter Max Meinel (Zella-Mehlis) und Erich Leonhardt zählten nicht mehr zu den Preisträgern.

Dresdens Fußballelf gegen Berlin

Dresden hat für den am 18. März in der Reichshauptstadt vor sich gehenden Fußball-Städtekampf Berlin — Dresden folgende Mannschaft ausgestellt:

Kreß (DSC); Kreisch, Clauß (DSC); Stößel (DSC), Flick (Guts Muths), Hartmann (DSC); Hallmann, Schön, Schlösser, Hofmann und Müller (DSC). Ersatzleute sind Rehlig, Fischer (Guts Muths), Köhler und Bergmann (DSC).

Mit einer einzigen Ausnahme also besteht Dresdens Stadtmannschaft aus DSCern. Die Hintermannschaft ist zuverlässig und hat in Kreß ihre stärkste Stütze. Flick (Guts Muths) wird für stärker als Köhler gehalten und wurde deshalb bevorzugt. Die Mannschaft sieht sehr stark aus!

Die neue Leichtathletik-Saison

Methodische Leistungssteigerung - die Olympia-Aufgabe

Dir. Christian Busch, der vor einigen Tagen vom Reichssportführer zum Inspekteur und Referenten für die gesamte deutsche Olympia-Vorbereitung berufene Sportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, skizziert — von einem Mitarbeiter der DNB.-Sportkorrespondenz befragt — in dem folgenden kritischen Aufriß des Leistungsstandes und der Aufgaben der deutschen Leichtathletik zugleich auch die allgemeine methodische Grundrichtung der zukünftigen sportlichen Aufbauarbeit.

Wo steht die deutsche Leichtathletik heute in Europa?

„25 gewonnene Länderkämpfe und ein etwa unter ausschließlicher Berücksichtigung der vorjährigen Bestleistungen errechneter Leistungsstand dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich im Wettkampf aller europäischen Spitzenkönner ein wesentlich anderes Bild ergeben wird.

Bei Länderkämpfen sind die zweiten und dritten Plätze mit ausschlaggebend. Deutschland hat infolge des besseren Leistungsdurchschnitts diese Kämpfe siegreich bestanden. Das Bild verschiebt sich aber zu unseren Ungunsten, wenn die Spitzenleistungen der anderen Länder, sich einander ergänzend, in die Wagschale geworfen werden. Es bedarf schon aller nur erdenklichen Maßnahmen und Anstrengungen, um bei den diesjährigen

Europameisterschaften

und Frauen-Weltspielen ein Abschneiden zu gewährleisten, das der nationalen Würde entspricht. Der Grundsatz des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, alle Kraft in den Dienst der Breitenarbeit zu stellen und sich hierin durch nichts beirren zu lassen, hat uns heute bereits einen guten entwicklungsfähigen Nachwuchs gesichert. Zahlreiche junge Kräfte drängen nach vorn und bedrohen die Sonderstellung einzelner überragender Könner. Diese Tatsache gibt uns die Zuversicht, daß wir bei planvoller, zielbewußter Arbeit und beim Einsatz aller Kräfte ein gutes Stück nach vorn kommen müssen.

Zur Zeit sind unsere

stärksten Waffen

die kurzen Strecken, der Zehnkampf und vielleicht der Weitsprung bei den Männern, das Speerwerfen, das Kugelstoßen, der Fünfkampf und der Weitsprung bei den Frauen, von denen aber nur das Speerwerfen zu den olympischen Uebungen der Frauen zählt. Bei den Männern stehen wir wohl in Wurf- und Stoßübungen in der Spitzengruppe, auch ist eine Besserung auf den geraden Strecken und im Hochsprung, wohl auch im Stabhochsprung zu verzeichnen, doch sind andere Nationen hier in der Führung oder haben sich so stark nach vorn geschoben, daß mit Sicherheit ein gutes Abschneiden unserer Kämpfer zur Zeit nicht gegeben ist. Auf den mittleren und langen Laufstrecken haben wir sogar erheblich den Anschluß verloren, und im Dreisprung und Hammerwerfen gar leisten wir nur Mittelmäßiges. Bei den Frauen ist trotz guter Leistungssteigerung im Hochsprung und in den Laufwettbewerben der Anschluß an die Spitzenleistungen des Auslandes noch nicht gefunden.

Die besonderen Aufgaben der kommenden Saison sind:

Suche, Sammlung und Sichtung der Talente, Förderung der technischen Fähigkeiten, Vermittlung von Trainingserfahrungen, vor allem willensmäßige und charakterliche Schulung sowie Härtung durch Training und Wettkampf.

Dazu dienen Sammelkurse, Sichtungskurse, nach Disziplinen gesonderte Spezialkurse und vor allem Gemeinschaftsarbeit in sogenannten Trainingsgemeinschaften, welch letztere bereits an 70 Orten im Reiche gebildet worden sind. Gerade von dieser Gemeinschaftsarbeit verspreche ich mir viel. Sportlehrer und Spitzenkönner nehmen als Leiter der Trainingsgemeinschaften die Ausbildung in die Hand.

Nach einheitlichen, durch die Führerschule und die Olympiatrainer vermittelten Gesichtspunkten und durch gegenseitigen Anreiz der in diesen Gemeinschaften zusammengefaßten Aktiven wird

in hartem Training

und unter starker willensmäßiger Beeinflussung die Leistungssteigerung gefördert. Kampfhärte und Kampferfahrung zu vermitteln ist die Aufgabe von Wettkämpfen, die, von den Sichtungswettbewerben angefangen, über Meisterschaften zu den Länderkämpfen mit der Schweiz, Frankreich, Italien, Schweden und zuletzt den Europameisterschaften und Frauenweltspielen führen. Die Anforderungen werden sich von Kampf zu Kampf steigern, und nur, wer in härtester Vorbereitungsschule seinen Mann gestanden, aber auch seine Urwüchsigkeit bewahrt hat,

wird die für einen Sieg um nationale Ehre unerläßliche Nerven- und Kampfkraft erworben haben.

Reform des Wettkampfbetriebes

Daß auch der Wettkampfbetrieb sich den gesteigerten Anforderungen und den Zeitverhältnissen anpassen muß, ist selbstverständlich. Abgesehen von der Verpflichtung zur Teilnahme an den angesetzten Trainingsstunden und Trainingswettkämpfen, an Sichtungswettkämpfen usw., werden künftig die Mannschaften bei Einladungswettkämpfen im In- und Ausland durch die Leitung des DLV. zusammengesetzt. Es bedeutet dies

eine disziplinäre Maßnahme

zur Verhinderung des oft zu verzeichnenden Einanderausweichens der besten Kräfte.

Aber auch die Ausmerzung von Schwächen in einzelnen Uebungen und damit die zweckdienliche Verwertung der Kräfte sowohl des Einzelnen wie der Gesamtheit verlangen geradezu ein amtliches Eingreifen.

Persönliche Rücksichten, oft Willensschwäche, manchmal auch einseitige Vereinsinteressen, bestimmen allzu oft die Wahl der Wettkampfübung.

Was alles versucht sich nicht Jahr für Jahr auf den kurzen Strecken, wäre aber auf einer längeren Strecke oder in einer Sprungübung entwicklungsfähiger, und wie viele zersplittern immerfort ihre Kräfte, weil sie alles machen und überall dabei sein wollen. Hier muß sich der Einzelne unbedingt für das Gesamtinteresse zur Verfügung stellen und sich unterordnen.

Die Ziele

Die Frage nach den Zielen, mit denen die deutsche Leichtathletik arbeitet, ist durch das Vorhergesagte, soweit es sich um die Förderung der Spitzenleistung handelt, schon beantwortet, da alle Maßnahmen auf lange Sicht abgestellt sind. Darüber hinaus gilt es aber, den leichtathletischen Uebungen als der neuzeitlichen Grundlage aller Körperschulung und

dem Kernprogramm der Olympischen Spiele

eine ihrer Bedeutung und ihrem erzieherischen Wert entsprechende Geltung zu verschaffen und die gesamte deutsche Jugend für sie zu begeistern.

Der Führer des DLV. hat hervorgehoben, daß der Zweck des Sports nicht damit erschöpft sei, daß die Leibesübung in die breite Masse getragen würde, vielmehr muß jeder einzelne versuchen, seine Höchstleistung zu erzielen. Gerade dieses und das Uebersichhinauswachsen im Spiel mit dem Körper und im Wettkampf sei das Führerprinzip des deutschen Sports und auch die Grundlage der olympischen Idee. Führer- und Leistungsprinzip seien aber untrennbar mit dem nationalsozialistischen Staat verbunden und somit Gemeingut des deutschen Volkes. Darum auch wendet sich der Reichssportführer in der Suche nach dem unbekannten Sportsmann an das gesamte Volk, vor allem an alle noch abseits stehenden Volksgenossen.

An uns und unseren Vereinen ist es, zu beweisen, daß wir bereit sind, durch restlosen Einsatz und Mitarbeit im Rahmen der gegebenen Grenzen diese Idee zu verwirklichen."

Er hat die Olympia-Vorbereitungen zu beobachten

Christian Busch-Köln,

der Sportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, wurde vom Reichssportführer von Tschammer-Osten damit beauftragt, die von allen Seiten eingehenden Berichte über die deutschen Vorbereitungen zur Olympia zu sichten und zu prüfen.

Von den Hockeyfeldern

Halle 96 I Da. — Merseburger HC. I Da. 4:0.

Trotz des Regens war der Hockeyplatz der 96er in bester Verfassung. Die Platzbesitzerinnen hatten das Tempo jederzeit in der Hand. Eine höhere Niederlage verhinderte die gute Hintermannschaft des MHC. Das Herrenspiel hatten die Merseburger abgesagt.

Schwarz-Weiß in Leipzig.

Die I. Herren standen der IB des Leipziger SC. gegenüber. Halle lieferte eine recht gute Partie und hielt den Spielverlauf immer offen. Endresultat 3:3, wobei für „Schwarz-Weiß in ATC." Trawiel (2) und Meileck (1) die Tore schossen. Die Senioren mußten sich von LSC. Senioren knapp mit 2:0 geschlagen bekennen. Die 1. Damen waren von einer komb. Elf des LSC. verpflichtet, der sie jedoch nicht gewachsen waren. 5 Tore schossen die Leipzigerinnen, denen Schwarz-Weiß trotz mancher guten Gelegenheit nichts entgegenzusetzen vermochte.

Ein 1:1-Resultat des THC. meldet man als Endresultat des Spieles SV. 99 1. Herren gegen Tennis-Hockey-Club 1. Herren. Obwohl die Schwarzgrünen mit unvollständiger Mannschaft antraten, konnten sie bis zum Wechsel mit 1:0 in Führung gehen. Nach der Pause glich der aufstrebende Sportverein aus. Der Polizeisportverein trat gegen eine 2. Herren der Schwarz-Weißen an. Man trennte sich hier mit einem 2:1 für die Akademiker. Der siegbringende Treffer hatte jedoch die Torlinie noch nicht überschritten. Die PSVer verstanden ihre zeitweilige Ueberlegenheit nicht auszunutzen.

Kurze Sportmeldungen

Innerhalb der Fußball-Weltmeisterschaft standen sich in Mexiko City im zweiten Ausscheidungsspiel Mexiko und Cuba gegenüber. Mexiko siegte nach dem 3:2 im ersten Treffen auch diesmal mit 5:0 und trifft nun im Endspiel der Gruppe Nordamerika am 24. Mai in Rom auf die Vertreter der Vereinigten Staaten.

*

Der **Boxkampf Schmeling-Paolino** am 8. April in Barcelona ist nunmehr auch vertraglich sichergestellt, denn nach langen Verhandlungen ist es jetzt zu einer Einigung gekommen, so daß von beiden Partnern nun der Vertrag unterzeichnet wurde.

*

Olympiasieger Ismayr war einer Einladung nach Gotha gefolgt und zeigte dort einem interessierten Publikum die Technik des Gewichthebens. Auch die Schuljugend wurde von ihm in die Geheimnisse dieses Sportes eingeweiht.

*

Paul de Bruyn, der frühere deutsche Marathonmeister, startete in New-York in einem 15-Meilenlauf und triumphierte hier in 1:25:11 über seinen ständigen Klubrivalen Steiner, der um acht Meter geschlagen blieb.

*

Das 9. Polizei-Hallensportfest in Berlin am 17. März bildet wiederum den Treffpunkt der besten Leichtathleten des Reiches. Im 1000 Meter-Lauf trifft Dr. Peltzer aus Stettin auf den Dänen Börge Larsen-Kopenhagen, Mertens-Wittenberg, Göhrt-BSC. und Abraham-Berlin, zu denen sich wahrscheinlich noch Lefeber-Düsseldorf gesellen wird. Auch die übrigen leichtathletischen Wettbewerbe haben schon eine gute Beteiligung erhalten, so daß mit spannenden und interessanten Kämpfen zu rechnen ist.

Deutscher Sieg in Davos. Zu einem schönen Erfolg kam Frl. von Stamm (Bayrischzell) bei den Abfahrtsrennen um den Parsenn-Pokal. Sie belegte in der Gesamtwertung den ersten Platz mit 192,11 Punkten vor der Schweizerin M. Bertsch (190,59) und Ruth Gründler (Partenkirchen) (189,64). Guzzi Lantschner siegte bei den Herren vor den Schweizern M. Fopp und E. Maurer.

*

Das Eilenriede-Rennen, das als Auftakt der Straßenrennsaison am 14. und 15. April bei Hannover zum Austrag kommt, findet bei den Motorsportlern größtes Interesse, denn schon jetzt sind lange vor Nennungsschluß zahlreiche Meldungen eingegangen. So ließen sich u. a. Bauhofer-München, Rosemeyer-Lingen, Winkler-Chemnitz, Geiß-Zschopau, Weidemann-Hannover, Pätzold-Köln, Dürr-Ludwigsburg, Winkler-München, sowie Fleischmann-Nürnberg und Franke-Dresden in die Teilnehmerliste eintragen.

*

Einen Doppelsieg feierte die Schweiz im Fußball über Frankreich. In Paris siegten die Eidgenossen knapp mit 1:0 (1:0) und in Lausanne waren die Reserven ebenfalls über die Vertreter der Trikolore mit 2:1 siegreich. Ebenso bemerkenswert war der Sieg Hollands in Amsterdam über Belgien mit 9:3 (4:1).

*

Ein 15-Kilometer-Eilmarsch wurde in Berlin durchgeführt. Der bekannte Geher Schwab vom SCC konnte erst im Endspurt in 1:15:23 seine beiden schärfsten Gegner Schostag und Schnitt um je zwei Sekunden schlagen.

Wollen Sie
Ihre Ware billiger verkaufen?
Dann versuchen Sie
Ihren Absatz zu steigern,
Der beste Weg: Die
Anzeige in der „MNZ."

Fischerei
etwa 40 Morgen Fischteich, Nähe
Mitteldeutsche Flanschenfabrik,
Bahnhof Bebitz zu vergeben
Besatz hauptsächlich Karpfen und Schleie
Angebote bis zum 20. März 1934 erbeten an das Gemeindeamt zu Lebendorf über Könnern (Saale)

Bei Arterienverkalkung,
Alterserscheinungen, wie hohem Blutdruck usw., oft schon nach dem 40. Jahre,
sind Artogan-Kapseln nach Marinestabsarzt a. D. Dr. med. Dammann, verbessert von Chemiker O. Kaesbach, Erfinder des bekannten Hormonpräparates Okasa (O. KAESBACH) hervorragend bewährt. Originalpackung RM. 3,78 in allen Apotheken. Illustr. Broschüre kostenlos portofrei durch die alleinig. Herst.: Pharma-Medica G.m.b.H., Pharmaz. u. Medizin. Präp., Berlin-Wilmersdorf 102, Kaiser-Allee 177. Unverlangte Nachsendungen kennen wir prinzipiell nicht.

Werbt für unsere Presse!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340313-10/fragment/page=0008

Falsche Reichsbanknoten

Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 ℳ mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden. die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Weich und gering dicker als echte. Wasserzeichen: Rückseitig durch Aufdruck mit deckender Farbe vorgetäuscht, in der Durchsicht nur schwach sichtbar. Gemustexte Blindprägung mit Kontrollstempel: Flacher geprägt. Vorderseite: Grießiges Druckbild. Das weibliche Bildnis ist mitunter verschwommen und in den Einzelheiten fast unkenntlich wiedergegeben, zuweilen ist es etwas reiner gedruckt. Die Unterschriften sind fast unlesbar. Rückseite: Dem Aufdruck fehlt die Schärfe des echten Druckbildes. Die große Mittelquillioche ist nur einfarbig braun, auf echten Noten zweifarbig — grau und rotbraun — gedruckt. Reihenbezeichnung und Nummer: Mit ungleich großen Typen, auf der Vorderseite mit rotbrauner statt feurigroter Farbe gedruckt.

Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 8000 ℳ ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen, Alte Leipziger Straße 16, Anruf: Merkur 3789 vom 4. März an Merkur 0824), entgegen; für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

Ostergrußtelegramme

In der Zeit vom 24. März bis 2. April sind, wie in den Vorjahren, im Verkehr mit Nordamerika, Mexiko und mit Schiffen in See über die Küstenfunkstellen der Vereinigten Staaten von Amerika Ostergrußtelegramme zugelassen. Die Telegramme erhalten wieder einen feststehenden Text, der nach einem bei den Telegrammannahmestellen ausliegenden Verzeichnis gewählt werden kann. Bei der Auflieferung eines Ostergrußtelegramms, dessen Unterschrift höchstens aus drei Wörtern bestehen darf, ist demnach als Text nur die Nummer der gewählten Fassung anzugeben. Das Ostergrußtelegramm wird zu der niedrigen Gebühr von 4,25 Mk. nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Kanada, zur Gebühr von 7,10 Mark nach Mexiko und von 10,40 Mark an Schiffe in See befördert.

Entfernt alte Antennen!

Die Hausbesitzer werden in ihrem eigenstes Interesse gebeten, beim Wohnungswechsel ihrer Mieter deren entbehrliche Antennen, die über die Straße wegführen, entfernen zu lassen. Erfahrungsgemäß werden bei solchen Antennen die Blitzschutzeinrichtungen von dem ausziehenden Mieter entfernt und die Antennen dann ihrem Schicksal überlassen. Sie bilden eine Gefahrenquelle nicht nur für das Gebäude und den neu einziehenden Mieter, sondern auch für die Passanten, da die Haltbarkeit der aus Litzendraht bestehenden Antennen nur eine kurzfristige ist und die Gefahr des Herunterfallens besteht.

Dienstbekleidung des Reichsluftschutzbundes

Durch Erlaß des Reichsministers für Luftfahrt Göring vom 7. März 1934 ist für die Führergarde des Reichsluftschutzbundes sowie für die Angehörigen der Reichsluftschutzschule und der Luftschutzlehrtrupps eine einheitliche Bekleidung eingeführt, die sich im Schnitt an die Bekleidung der SA, SS und des Deutschen Luftsportverbandes anlehnt Grundtuch graublau, Kragen und Aufschläge sowie Lederzeug schwarz, Farbe der Kragenspiegel lila.

Die Mitgliedschaft im NSV. allein gibt noch kein Recht zum Anlegen der NSV.-Bekleidung. Diese wieder vielmehr nach bestimmten Richtlinien an Einzelpersonen und nur auf Widerruf verliehen.

Ueber die Verleihung und die Art der Gradabzeichen werden Ausweise ausgestellt, die beim Anlegen der NSV.-Bekleidung mitgeführt werden müssen. Da der Reichsluftschutzbund ein Verband ist, der im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung hinter der Regierung steht, genießt die NSV.-Bekleidung den gleichen Rechtsschutz wie die Uniformen der SA und SS und die Bekleidung des Deutschen Luftsport-Verbandes.

Fast 10000 Kleingärtner in und um Halle

Aus dem Geschäftsberichte der Stadtgruppe Halle der Kleingärtner im Reichsverband der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands für 1933

Die Reichstagung der Kleingärtner-Organisation in Nürnberg am 29. Juli 1933 hat für die Kleingartenbewegung die gleiche grundlegende Umstellung gebracht, wie sie mit der Uebernahme der Staatsgewalt durch die NSDAP. im gesamten öffentlichen Leben erfolgt ist. Bis vor kurzem waren die Millionen von Kleingärten und Kleinsiedler Deutschlands in Hunderten von Organisationen untergebracht, die sich gegenseitig befehdeten. Jetzt gibt es nur noch eine große Organisation, den auf der Nürnberger Tagung geschaffenen Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V.

Auch die Stadtgruppe Halle hat eine Umstellung erfahren. Sie umfaßt heute nicht nur das Stadtgebiet Halle a. S., sondern auch den Saalkreis. Die Stadtgruppe Halle zählte am 1. Januar 1934 68 Vereine einschließlich drei Genossenschaften mit einer Mitgliederzahl von 9285, ist also weiterbin erheblich gestiegen. (1925: 3525, 1929: 3801, 1931: 5502 und 1933: 6858 Mitglieder). Die Erhöhung ist erstens durch organisatorische Veränderungen und ferner durch Beitritt von Außenseitern, die nunmehr ebenfalls den Weg zur einzig anerkannten Organisation des RKGS. gefunden haben, begründet.

Die Zahl der eingerichteten Gärten beträgt 9551.

3 726 217 Quadratmeter oder 372 Hektar, 62 Aar und 17 Quadratmeter Kleingartenland werden von 9285 Mitgliedern bewirtschaftet. Auf die dritte Notverordnung vom 6. 10. 1931 (Unterbringung Erwerbsloser als Kleingärtner) entfallen 2589 Gärten mit einer Landfläche von 1 295 431 Quadratmeter. 5 Vereine besitzen Eigentumsland von 114 124 Quadratmeter.

Der größte Landpächter ist der Verein „Unser Garten" mit 261 570 Quadratmeter, Mitgliederzahl 598. Es folgen Verein „Eierweg" mit 260 835 Quadratmeter, Mitglieder 488, Verein „Kaßler Bahn", mit 203 900 Quadratmeter, Mitglieder 350.

51 Vereine besitzen gut eingerichtete Kinderspielplätze von zusammen 68 458 Quadratmeter. Ueber die größten Spielplätze verfügen „Unser Garten" 6010 Quadratmeter, „Eierweg" 5680 Quadratmeter, „Goldberg" 4500 Quadratmeter, „Halle-Ost" 4500 Quadratmeter, „Kaßler Bahn" 4200 Quadratmeter.

Als größter Verpächter tritt der Magistrat der Stadt Halle auf mit 1 307 326 Quadratmeter,
die übrigen Gemeinden im Saalkreis mit 192 542 Quadratmeter,
Privat-Verpächter mit 1 266 938 Quadratm.,
Hospital und Stiftungen mit 511 551 Quadratmeter,
Kirche und Domgemeinden mit 333 736 Quadratmeter,
hinzu kommt: Eigentumsland mit 114 124 Quadratmeter.

Davon liegen im Stadtgebiet Halle 2 049 616 Quadratmeter, im Saalkreis 1 676 601 Quadratmeter.

Interessant ist die Berufsgliederung der Mitglieder:

Arbeiter 33,8 v. H., Handwerker 22,7 v. H. Angestellte 10 v. H., Beamte 11,8 v. H., selbständige Berufe 5,2 v. H., Klein-Sozial-Rentner 7,9 v. H., Kriegsbeschädigte und Rentenempfänger 3,6 v. H. und alleinstehende Frauen 5 v. H.

Gegen Feuer sind rund 1600 Lauben zur Versicherung angemeldet.

Auf dem Gebiete der Werbung war die Organisation erfolgreich tätig. Der Blumen- und Werbetag am 27. August 1933 war ein voller Erfolg. Mehr als 10 000 Blumensträuße brachte die Kleingärtnerschaft Halles und Umgebung auf, um damit 35 Anstalten charitativer Art, Behörden, amtlichen Stellen usw. eine Freude zu bereiten. Besonders bedürftige Anstalten konnten mit reichlichen Mengen an Obst, Gemüse Kartoffeln, Gelees, Fruchtsäfte. Kakao, Zucker, Brote, Butter und dergleichen beliefert werden. Die Erwerbslosenkolonien beteiligten sich tatkräftig an diesem Liebeswerk.

Anhela Salloker,
die demnächst in Halle als Partnerin Emil Jannings in „Der schwarze Walfisch" auftritt.

Auch nach außen hin haben die Kleingärtner ihre nationalsozialistische Weltanschauung zum Ausdruck gebracht. Für die Spende der nationalen Arbeit wurden 980,63 Mark aufgebracht.

Dem Winterhilfswerk wurden pro 1933 geopfert:

an
Obst . . . 17 950 Pfund
Gemüse . 17 972 Pfund
Kartoffeln 6 319 Pfund.

Ferner: 126 Gläser Gelee, Konserven pp., 116 Brote, 41¼ Pfd. Hülsenfrüchte, 85½ Pfd. Mehl, 70 Pfd. Zucker, 7 Fl. Wein, 17 Posten sonstige Lebensmittel, 30 Posten Kleidungsstücke, und an barem Gelde: 210,51 RM.

Dem Aufrufe, auch 1934 zu opfern, sind bereits eine Anzahl Vereine nachgekommen und haben bis jetzt nahezu 700 RM. an barem Gelde wieder gezeichnet.

Den Vereinen wurden 84 Vortragsredner auf fachlichem Gebiete gestellt. Versammlungen, Sitzungen und sonstige Veranstaltungen wurden durch den Stadtgruppenführer und seine Mitarbeiter wahrgenommen. Die zahlreichen Stadtgruppenversammlungen dienten besonders der politischen und bevölkerungspolitischen Aufklärung der Vereinsführer. Den Rednern, Kreisleiter Dohmgoergen und Prof. Dr. Kürten gebührt hier besonderer Dank.

Die politische und fachliche Schulung der Kleingärtner wird im Jahre 1934 einen breiten Raum in Anspruch nehmen.

Die hohe soziale, volkswirtschaftliche und ernährungspolitische Bedeutung des Kleingartenwesens für die schaffende Bevölkerung ist erkannt. Aus diesem Grunde hat die Kleingärtnerschaft auch das Recht, an die Behörden die eindringliche Mahnung zu richten, alles zu tun, um das Kleingartenwesen in Halle zu unterstützen und zu fördern, nicht allein im Interesse dieser Bewegung, sondern zum Wohle des gesamten deutschen Volkes.

Rudern – der Sport für alle!

Lichtbilder- und Filmvortrag im Halleschen Ruder-Klub.

Der Klubführer des Halleschen Ruderklubs, Stephan, konnte zu dem Lichtbilder- und Filmvortrag von Hugo Borrmann, dem langjährigen Dozenten an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin und dem Verfasser des Buches „Die Kunst des Ruderns" einen vollen Saal begrüßen. Neben den Mitgliedern und ihren Angehörigen hatten sich zahlreiche Sportkameraden und Vertreter der SA und SS eingefunden. In einführenden Worten wies er darauf hin, daß der Führer des Wassersportverbandes vor einiger Zeit die Parole ausgegeben habe, der Wassersport müsse im neuen nationalsozialistischen Staat zum Volkssport werden. Das Rudern bezeichnete er als den schönsten Sport, als ein Wandern auf taubfreier Straße, als ein ideales Mittel zum Kennen- und Liebenlernen unseres Vaterlandes.

Darauf betrat der Referent die Bühne. Der Wassersport ist nach ihm kein moderner Sport, man habe schon vor hundert Jahren in Deutschland das Rudern betrieben, man habe überhaupt schon immer gerudert, solange man denken kann. Die Wasserstraße sei die natürliche Straße gewesen, an der sich die Germanen zunächst angesiedelt hätten, da sie dort die Tiere des Waldes und die Fische, also ihre Nahrung, vorfanden. Aus ganz primitiven Anfängen heraus habe sich dann wie von selbst das Rudern bis zur modernen technischen Verfeinerung entwickelt.

In eingehenden theoretischen Erörterungen, die bestens durch klare und anschauliche Lichtbilder und Diagramme illustriert wurden, befaßte sich der Vortragende mit allen einschlägigen Fragen des Rudersportes, der ein Kompromiß mit der Dynamik darstelle und in dem man bei ökonomischer Kräfteverwendung stets die körperlich stärkste Stellung zu gehen habe. Man dürfe niemals übertreiben. Wer ein Gefühl fürs Wasser hat, wer auch Reiz in diesen Sport zu bringen versteht, wer richtig und vernünftig trainiert, sich nicht mit unnötigen Atemübungen abquält, der wird „, ob Mann oder Frau, dahin bringen, daß er gleich dem Ruderer ebenfalls zu einem Prachtmenschen mit breiten Schultern und mit einem Lungenvolumen, über das kein anderer Mensch verfüge, heranwächst.

In oft stürmisch bejubelten humorgespickten Randglossen trat er im praktischen Teile seines Vortrages eine Rundreise durch den Rudersport an. Geschickt stellte er Extreme heraus, die bewiesen, wie man nicht rudern soll, zeigte er klar und verständlich die vollendete Technik der Ruderkunst an typischen Beispielen auf. Man dankte dem ausgezeichneten Kenner der Materie kräftig und anhaltend. Der Ruderfilm der deutschen Hochschule für Leibesübungen „Die junge Braut im Boot" ergänzte ganz vortrefflich die Worte des Redners.

Arbeiten an der Marktkirche

Die Werksteinarbeiten für die Hausmannstürme sind ausgeschrieben. Die eingegangenen Angebote liegen zur Vergebung den städtischen Instanzen vor, ebenso die Maurerarbeiten für das Versetzen der Werksteine und Verputzarbeiten.

Die Eindeckung des Daches der Südseite geht der Fertigstellung entgegen bis auf den Teil des Daches, der noch von dem Maurergerüst in Anspruch genommen wird.

Bei den „Blauen Türmen" wird mit dem Betonieren der Fundamentverbreiterung des letzten Teiles begonnen, und zwar die Westseite des Südturmes.

NSV-Beginn in Diemitz

Diemitz. Wahrhaft nationalsozialistische Gesinnung haben die einzelnen Organisationen und Vereine unseres Ortes gezeigt, als sie laufend die Mittel bewilligten, die eine Speisung von etwa 180 bedürftigen Schulkindern ermöglichten. Diese Speisung läuft neben einer anderen, die schon jahrelang an der hiesigen Schule besteht und die täglich in der großen Pause etwa 100 Kindern ein warmes Frühstück bietet, bestehend abwechselnd aus Milch oder einer kräftigen Suppe. Am vergangenen Sonnabend erhielten die ersten 60 Kinder im „Gesellschaftshaus Noigk" ein Essen. Der Ortsgruppenleiter der NSV., Pg. Bollrath, hieß die Kleinen willkommen. Dann ließen sie sich an festlich geschmückter Tafel Suppe, Kalbsbraten und Birnenkompott schmecken. Als alle satt waren, wies der Propagandawalter der NSV., Pg. Horlitz, auf den Führer hin, dem es zu verdanken ist, daß die Kräfte des Opferns in unserem deutschen Volke wieder lebendig geworden sind und dem die Kleinen letzten Grundes auch ihr Festessen zu verdanken haben. Mit frohen Herzen und leuchtenden Augen stimmten sie in das Sieg Heil ein, das er auf den Führer ausbrachte.

Demnächst erhalten auch die übrigen Kinder das gleiche Essen. Konnte es einen schöneren Anfang der NSV-Werbewoche in Diemitz geben?

Nächsten Sonntag beginnt:

Kraftfahrsport im DDAC Gau 18 Mitte

Gruppenstaffelführer Gauditz startet den ersten Fahrer Zuverlässigkeitsfahrt durch den Fläming

Wenn am nächsten Sonntag Gruppenstaffelführer Gauditz das erste Startzeichen zu der Zuverlässigkeitsfahrt über 136 km durch den Fläming gegeben haben wird, hat mit dieser außerordentlichen Leistungsprüfung, die eine sehr gute Beteiligung aufweist, das Kraftsportjahr in Mitteldeutschland begonnen. Wir teilen nachstehend nähere Einzelheiten über diese erste, gemeinsam vom DDAC. Gau 18 Mitte und der Kraftwagengruppe Mitte des NSKK veranstaltete Fahrt mit.

Die Ortsgruppe Dessau des Deutschen Automobil-Clubs veranstaltet unter Mitwirkung der Ortsgruppen Bernburg, Köthen und Zerbst gemeinsam mit dem Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps, Kraftwagengruppe Mitte, Kraftwagenbereitschaft 5/39, Dessau, eine Zuverlässigkeitsfahrt durch den Fläming für Krafträder, Krafträder mit Seitenwagen und Personenwagen.

Start

ist am Sonntag, dem 18. März, 6 Uhr, in Dessau (Leopoldskaserne). Den ersten Fahrer startet Gruppenstaffelführer Gauditz. Führer der Kraftwagengruppe Mitte des NSKK, der selbst an der Fahrt teilnimmt. Der Start aller Fahrer wird sich über zwei Stunden erstrecken. Die

Fahrtstrecke

beträgt ungefähr 136 Kilometer und führt durch den Fläming. Genaue Angaben über die Strecke dürfen vorher nicht bekanntgegeben werden. Die Fahrer selbst erhalten die Strecke erst bei der Abnahme am Sonnabend, 17 Uhr, in der Leopoldskaserne.

Die Zuverlässigkeitsfahrt durch der Fläming ist die erste große Veranstaltung des Gaues 18, Mitte, im DDAC.

Für die sportliche Durchführung ist der DDAC, für Absperrung, Sanitätsdienst und dergleichen die Kraftwagenbereitschaft 5/39 des NSKK verantwortlich. Die Fahrer müssen einen nationalen Fahrerausweis besitzen oder wenigstens beantragt haben. Sie sind teilnahmeberechtigt, soweit sie im Bereiche von 50 Kilometer Luftlinie um die angegebenen Ortsgruppen, also Dessau, Bernburg, Köthen und Zerbst ansässig sind.

Die sportlichen Anforderungen, die an die Fahrer gestellt werden, sind außerordentlich hoch.

Schon der Start stellt gewisse Ansprüche an Fahrer und Maschine. Die Fahrzeuge müssen nämlich in der Nacht im Freien geparkt werden; während dieser Parkzeit ist allen Teilnehmern das Betreten des Platzes verboten. Die Motoren dürfen erst auf das Zeichen des Starters in Gang gesetzt werden. Anschieben des Fahrzeuges führt schon zu Strafpunkten. Gewertet wird das Einhalten der vorgeschriebenen Durchfahrzeit in den Ortschaften bzw. den sonstigen Punkten der Strecke, die Durchschnittsgeschwindigkeiten liegen je nach Gelände zwischen 25 und 55 Stundenkilometern. Im Rahmen der Veranstaltung gibt es auch Mannschaftswettbewerbe. Die Mannschaften bestehen aus je drei Fahrern. Der Fahrer einer jeden Mannschaft konkurriert gleichzeitig als Einzelfahrer.

Als Sportkommissare sind eingesetzt vom NSKK Dr. Mischbieter, vom DDAC Ortsgruppenführer Schenk.

Gefahren wird um die vergoldete, versilberte oder bronzene Medaille und um Ehrenpreise. Es haben die Stadt Dessau, die Zuckerraffinerie Dessau, Gruppenstaffelführer Gauditz, Gauführer Dehne, die Kraftwagengruppe Mitte, der Gau 18-Mitte des DDAC u. a. sehr schöne Ehrenpreise für die besten Einzelfahrer und die besten Mannschaften gestiftet. Die Veranstaltung ist von der ONS genehmigt. Die Erfolge der Fahrer werden für die spätere Erlangung der internationalen Lizenz gewertet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403l3-10/fragment/page=0009

Erster NSV-Werbeabend

Auch Du mußt der NS-Volkswohlfahrt angehören

Praktischer Nationalsozialismus – das Gebot der Stunde

Im „Hofjäger" fand ein Aufklärungs- und Werbeabend der NS-Volkswohlfahrt statt. Nach Begrüßung der Gäste, besonders des Landesstellenleiters Pg. Tießler, und des Kreisleiters der NS-Volkswohlfahrt Pg. Brand, brachte der Ortsgruppenleiter ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus. Die Anwesenden sangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Dann ergriff

Landesstellenleiter Pg. Tießler

das Wort.

Im früheren Staate — so führte der Landesstellenleiter aus — gaben die Liberalisten vor, die Feinde der Marxisten zu sein und umgekehrt. In Wirklichkeit haben beide den Staat gemeinsam getragen. Der Marxismus lernte erst vom Liberalismus.

Die Ichsucht herrschte, die Gemeinschaft galt nichts. Der Gottesbegriff war beim Liberalismus zum Zerrbild geworden, Gott war nur noch ein Schutzschild für ihre niedrigen Geschäfte. Die Marxisten bauten hierauf weiter und verleugneten die Existenz Gottes schlechthin. Ihr Wahlspruch war: „Vernichtet alles, was Religion heißt." Hinsichtlich der Familie hatte der Liberalismus sehr wohl die Möglichkeit, dafür zu sorgen, daß die Familie den Grundstock für ein gesundes Volk bildete. In Wirklichkeit hat er sich in keiner Weise um die Familie gekümmert. Er schuf Gesetze, die Not, Elend und Arbeitslosigkeit brachten. Dann kam der Marxismus und sagte: Seht ihr, die Familie ist Irrsinn, das Familienleben ist eine bürgerliche Einrichtung, wir Proletarier brauchen keine Familie, vernichtet also das Familienleben! Die wohlhabenden Liberalistenfamilien empfanden Kinder als Plage, sie führten zuerst das Zweikindersystem ein. Die Marxisten aber forderten die Beseitigung des berüchtigten § 218. Derselbe Weg bei beiden:

Verhinderung des Nachwuchses in Deutschland!

Dem gegenüber ist der neue Staat ein Gemeinschaftsstaat der Pflicht. Das Gemeinschaftsleben wird anerzogen, der Gemeinschaftsmensch neu geformt.

Diesem Ziele dienen die Organisationen, wie auch auf der anderen Seite die neu geschaffenen Institute des Staates, wie Arbeitsfront, Landesstelle des Propaganda-Ministeriums und jetzt auch die NS-Volkswohlfahrt.

Ein gesundes Volk kann nur bestehen, wenn das Volk auf gesunder Familie aufgebaut ist, denn das Volk ist die Gemeinschaft im großen, die Familie die Gemeinschaft im kleinen. Wie wichtig die Frage des Nachwuchses ist, zeigt sich bei der Feststellung, daß Deutschland mit 1,9 Kindern auf eine Familie selbst Frankreich mit 2,2 Kindern auf eine Familie gegenüber im Nachteil ist, Italien aber 6,1 Kinder aufweisen kann. Das sind Zahlen, die die Wichtigkeit der NS-Volkswohlfahrt unterstreichen.

Ein weiteres Gebiet derselben ist die Organisation der Gesundheitspflege und Fürsorge.

Es sind Pläne aufgestellt, daß in Zukunft die materielle und kulturelle Ertüchtigung körperliche wie geistige von der NSV kontrolliert wird, angefangen bis zum hohen Alter des Menschen.

Auch die Fürsorge für die minderwertigen asozialen Volksgenossen muß geregelt werden. Die Wichtigkeit des Sportes und der Ernährungsfrage muß anerkannt werden. Zu alledem muß die soziale Gerechtigkeit und somit Schutz den Familien und besonders den Kinderreichen Familien hinzutreten.

Die Erziehung muß so gerichtet sein, daß unsere Nachkommen Nationalsozialisten werden.

Deshalb müssen alle Fachberater und Erzieher gleichviel, wo sie stehen, in Zukunft noch eine besondere Erziehung erfahren durch die NSV im Sinne des nationalsozialistischen Staates. Es soll in der NSV ein Geist groß gezogen werden, der die Voraussetzung dafür ist, daß wir mit Stolz sagen können: Dieser Staat denkt nicht nur an seine politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Pflichten, sondern er nimmt auch die Formung der Seele seines Volkes in die Hand und die Regelung eines gesunden Familienlebens.

Herzlicher Beifall dankte Landesstellenleiter Pg. Tießler für seine aufklärenden Ausführungen.

Dann sprach der

Kreisführer Pg. Brand

über die Organisation der NS-Volkswohlfahrt. Heute findet die erste Kundgebung der NS-Volkswohlfahrt statt, begann der Redner. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch der hallischen Bevölkerung für ihre Opferwilligkeit herzlichen Dank für die Gaben zum WHW aussprechen.

63 000 Hilfsbedürftige sind in Halle unterstützt worden und vom Oktober bis Dezember 1933 sind rund 300 000 RM. aufgebracht worden.

Die einzelnen Abteilungen der NS-Volkswohlfahrt sind folgende:

Die Organisation (bisher vom WHW bewältigt, tritt nun mit dem 1. April für die NS-Volkswohlfahrt in Kraft).

Gesundheitsfürsorge, Pflege und Erziehung. Jugendfürsorge von der Säuglingsfürsorge angefangen bis ungefähr zum Schulbeginn.

Die eigentliche Wohlfahrtsabteilung. Sie arbeitet in engster Fühlung mit den Behörden.

Rechtsabteilung im Wohlfahrts- und Jugendrecht, ferner eine neue Fassung des Familienrechtes und sozialen Rechtes. Umstellung der Sozialversicherung.

Presse und Propaganda.

Der Eintritt in die NS-Volkswohlfahrt kostet für Mitglieder der NSDAP nur 0,50 M. für die anderen Volksgenossen 1 M. monatlich. Diese Organisation ist keine Organisation auf kurze Zeit, sie wird Jahrzehnte brauchen, um ihre Pläne zu verwirklichen. Sie ist praktischer Sozialismus und erwartet von jedem Volksgenossen Unterstützung.

Auch die Rede Kreisführers Pg. Brand fand allseitige Zustimmung.

Bisher 1250 Anmeldungen

An allen Ecken waren am letzten Sonntag die fliegenden Werbebüros der NS-Volkswohlfahrt aufgestellt. Transparente, Platzkonzerte, Werbeaufrufe riefen die Bewohner Halles zur Mitarbeit auf.

Der Ruf ist nicht an taube Ohren gedrungen. Die Kreisführung der NSV kann bisher neben den wie immer gut eingegangenen Sammlungen 1250 neue Mitglieder melden, ein Zeichen wie sehr man zur Mitarbeit bereit ist.

Das Werk geht voran! Jeder muß Helfer werden!

Ein Ereignis von besonderer Bedeutung

Erste Verpflichtung von Luftschutz-Hauswarten

Feierlicher Abend im Hallischen Luftschutzhaus

Das hallische Luftschutzhaus hat in der letzten Zeit viele Männer und Frauen kommen und gehen sehen. Der Vortragssaal für 80 Hörer eingerichtet, mußte bisweilen über 100 Menschen aufnehmen, die sich zu den Kursen drängten. Gestern waren die ersten Luftschutz-Hauswarte, die in der Luftschutzschule Halle des Reichs-Luftschutz-Bundes ihren Ausbildungslehrgang beendeten, zur feierlichen Verpflichtung angetreten. Eine besondere Note erhielt die Stunde durch die Anwesenheit von Polizeipräsidenten Noose.

Er richtete herzliche Worte der Begrüßung an diese ersten Pioniere des Luftschutzgedankens in Halle, die aus der Luftschutzschule des RLB. hervorgegangen sind und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch eine Reihe entschlossener Frauen diesen Lehrgang durchgehalten haben und nun für den Luftschutzgedanken draußen weiterarbeiten wollen. Die Frau habe ganz besondere Aufgaben hierbei zu erfüllen. Deshalb müßten die Frauen gerade in noch größerer Zahl kommen, um Helferinnen werden zu können.

Mit begeisternden Worten wandte er sich abschließend an die Versammelten, die mit stolzer Freude sagen könnten:

Auch wir Aelteren und wir Frauen haben nun einen Platz zugewiesen bekommen, an dem wir unserm Vaterlande dienen können in Aufopferung und Hingabe.

Der Stellvertreter des Ortsgruppenführers Studienrat Künzler faßte noch einmal die Nahaufgaben der Luftschutz-Hauswarte zusammen und entließ sie mit dem Hinweis, daß die meisten unter ihnen als Blockwarte und Reihenführer Verwendung finden würden; denn sie hätten durch ihren Entschluß, als erste zu kommen, bewiesen, daß sie getrieben seien von der Sorge um Volksgenossen und Heimat.

Mit einem dreifachen Kampf Heil schloß die ernste, würdige Feier.

Nun gehen diese Männer und Frauen hinaus in ihre Wohnbezirke und werben auch um Dich, Du deutscher Volksgenosse. Wann tritist Du zur Verpflichtung an?

Reichsbank im Bezirk Halle

Geschäftsumsätze 4,110 Milliarden M.

Die Entwicklung der Geschäftsumsätze der Reichsbank ist ein guter Gradmesser für zahlreiche Erscheinungen unseres wirtschaftlichen Lebens. Es ist daher auch von großem öffentlichem Interesse, die Reichsbankumsätze des Jahres 1933 mit denen der Jahre 1932 und 1931 zu vergleichen. Der vom Reichsbankdirektorium soeben vorgelegte Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1933 gibt für diesen Vergleich die amtlichen Unterlagen. Unser Berliner Vertreter bringt hierüber auch die Zahlen der Geschäftsumsätze der Reichsbank im heimischen Wirtschaftsgebiet.

Die Reichsbankstelle Halle

hat Reichsbanknebenstellen in Bitterfeld, Eilenburg, Eisleben, Merseburg, Naumburg, Weißenfels.

Die Geschäftsumsätze der Reichsbank haben sich im Bankbezirk Halle in den letzten drei Jahren nach den amtlichen Unterlagen folgendermaßen entwickelt:

1931:	5 285 400 000 M
1932:	4 339 000 000 M
1933:	4 110 700 000 M

Aus dieser Zusammenstellung ergeben sich wirtschaftspolitisch sehr interessante Momente. Die Geschäftsumsätze der Reichsbank im Bankbezirk Halle sind zwar auch 1933 noch gefallen, aber nicht im entferntesten so stark wie die Umsätze des Jahres 1932 gegenüber denen des Jahres 1931. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich unleugbar die Tatsache, daß die tiefste Wirtschaftsdepression, die schwierigste Zeit der Wirtschaftskrise bereits 1933 überwunden waren. Der scharfe Rückgang der Reichsbankumsätze, den die Zahlen der Jahre 1932 und 1931 veranschaulichen, hat sich 1933 nicht fortgesetzt.

Wechsel-, Devisen-, Giro- und Lombardverkehr.

Die Geschäftsumsätze der Reichsbank (Einnahmen und Ausgaben) in den einzelnen Geschäftszweigen waren im Bankbezirk Halle folgende:

	1933 M	1932 M
Giroverkehr . . .	3 843 800 000	3 996 800 000
Wechselverkehr . .	200 300 000	277 400 000
Devisenverkehr . .	17 000 000	16 700 000
Lombardverkehr . .	49 600 000	41 100 000

Der Giroverkehr ist hier einschl. der nicht zu Lasten eines Girokontos ausgeführten Fernüberweisungen, der Wechselverkehr umfaßt Inlandswechsel und Inlandsschecks, der Devisenverkehr Auslandswechsel und Auslandsschecks und den Verkehr mit ausländischen Korrespondenten.

37. Stiftungsfest ehem. 93er

Im Restaurant „Mars-la-Tour" feierten die ehem. 93er mit Damen ihr 37. Stiftungsfest, das überaus gut besucht war. Der Vereinsführer, Kam. Lange, begrüßte die Anwesenden herzlich, unter ihnen besonders den Kreisspielerverbandsführer Kam. Hofmann. Er gab seiner Freude Ausdruck über den guten Besuch des Abends, warf dann in seiner Ansprache einen kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte und stellte am Schlusse seiner Rede fest, daß es unser unserem Führer zum Wohle des Vaterlandes allenthalben vorwärts gehe. Ein Sieg-Heil auf den Volkskanzler und das Horst-Wessel-Lied schlossen sich an. Der Abend war musikalisch ausgeschmückt, u. a. wurde auch das alte Lied der 93er gesungen.

Großgaststätte Reichshof

Inhaber: **Curt Teutschbein**

empfiehlt seine sehr behaglich eingerichteten Gasträume.

Jeden Mittwoch und Sonntag

Konzert

Letztes Plätz-Konzert

Gestern abend fand im Zoo das letzte der vier Kammerkonzerte statt, die Benno Plätz in diesem Konzertwinter veranstaltete. Der allgemeine Eindruck, den wir von der künstlerischen Arbeit Benno Plätz' gewonnen haben, wurde sowohl nach der Seite des Negativen wie der des Positiven vertieft und noch geklärt, so daß abschließend gesagt werden muß: hier wird Kunst nicht im Geiste des nationalsozialistischen Deutschland gepflegt, obgleich man beinahe krampfhaft bemüht ist, diesen Eindruck durch die Programmgestaltung zu erwecken.

Kunstübung in unserem Sinn und nach unserem Willen setzt vor allem die Achtung des Prinzips der Rassereinheit voraus. Aber schon in diesem Punkte versagen die Plätz-Konzerte: Die Violinistin Frau Plätz-Lanyi ist Jüdin (**was sie trotzdem nicht abhält, vor unserem heiligen Symbol des Hakenkreuzes zu geigen!**). Eine Jüdin kann uns aber wahrhaftig nicht die berufene Künderin deutschen Geistes in der Musik sein. Denn sie ist unbedingt und grundsätzlich unserer Kunst wesensfremd, auch wenn sie — wie eben Frau Plätz — eine ausgezeichnete Technik besitzt und auf Grund dieser Technik und ihrer rassisch bedingten Einfühlungsgabe den natürlichen Mangel, die grundsätzliche Tatsache ihrer Rassefremdheit an der Oberfläche zu verbergen vermag. Wir sind als Nationalsozialisten nicht so verantwortungslos, um Unaufrichtigkeit in der Kunst als Echtes gelten zu lassen, um etwa das rassefremde Surrogat als vollhaltes Original zu nehmen. Es ist von vornherein eine Unmöglichkeit, daß ein rassebewußter Deutscher zum Genuß der Kunst seiner Meister kommen könnte, wenn sie ihm in jüdischer Lesart vorgetragen wird, — wenn er gar dabei **in den Stuhlreihen verteilt diese und jene waschechten Kinder Israel als erste Vorposten einer neuen jüdischen Invasion mit dem Lächeln selbstfrohen Vorgefühls sitzen sieht,** — und dann noch zur linken das Hakenkreuzbanner zu betrachten hat! Es ist verständlich, daß heute noch nicht jeder Volksgenosse unseres vom Juden durch lange Jahre liberalistisch verleiteten Volkes zum klaren Rassebewußtsein gelangt ist. Und eben deshalb dürfen wir Nationalsozialisten nicht eher aufhören fanatisch immer und immer wieder die Grundsätze unserer Weltanschauung zu predigen, bis der letzte Deutsche sich seiner Rasse, seines Volkstums restlos bewußt ist, bis jener Satz als helle Flamme im Herzen jedes Einzelnen brennt: „Die Juden sind unser Unglück!", dieser Satz, der uns heilige Kampfparole war und bleiben wird.

Auch Herr Plätz selbst ist uns nicht der rechte Mann, um uns Künder deutscher Kunst zu sein. Nach unserer Weltanschauung gehört er als Gaste einer Jüdin zu den Wurzellosen. (Dieser Gedanke ist in einem Aufsatz „Die Wurzellosen" in der vorliegenden Nummer der MNZ — Feuilleton auf der Unterhaltungsseite — näher ausgeführt.) Auch Herr Plätz ist ein technisch sehr beachtenswerter Musiker; aber in seiner Gestaltung bleibt er ebenfalls an der Oberfläche. Anstelle desjenigen, was wir uns heute in der Kunst erhoffen: unmittelbares starkes Erlebnis aus wurzelhafter Volksverbundenheit heraus, finden wir bei Plätz unter genauerem Hinsehen Aesthetizismus, literarischen Salongeist, Glätte der Faktur, gelegentlich auch Sucht nach „Sensation" (Mozarts Arie mit obligatem Kontrabaß; siehe unten); — starkes persönliches Geltungsbedürfnis wird schließlich verborgen unter vorgetäuschtem Willen zur neuen deutschen Kultur. Der Anlaß zu alldem mag von vornherein weniger in Benno Plätz liegen als vielmehr im Rassischen der Frau Plätz-Lanyi. So ist es gewiß auch zu erklären, daß keins der vier Konzerte ohne ihre solistische Mitwirkung vereinzelt ist. Auf diese Weise macht der Zoo-Saal an diesen Abenden den Eindruck einer „Gesellschaft zur Bewunderung einer talentierten Jüdin". — Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß dieses wiederholte Herausstellen der Frau Plätz etwas Provokatorisches an sich hat.

Wir haben heute in allem zuvor Nationalsozialisten zu sein, erst dann Künstler, Arbeiter, Gelehrter, Beamter oder sonst etwas. Nur so ist uns die Gewähr für den Neuaufbau des Reiches, für die Verwirklichung der Volksfeinde, für die Ausmerzung des jüdischen, liberalistischen, reaktionären, marxistischen Geistes gegeben. So ist es die Erkenntnis und der Wille des Führers und demgemäß handeln wir. Von dieser Seite her treten wir auch an die Aeußerungen des Kunstlebens heran.

Es ist heute Schluß mit dem ästhetizistischen Geschwafel; auf das volkhaft Wesentliche, Grundlegende richten wir den Blick zuerst. Erst danach ist Raum für eigentlich kunstkritische Betrachtungen.

Wenn man auf dem umgekehrten Wege z. B. an die Plätz-Konzerte herangehen wollte, dann käme man nie zur klaren Erkenntnis dessen, was wir daran als Nationalsozialisten ablehnen müssen. — Auch auf scheinbar nebensächliche Kleinigkeiten haben wir unseren Blick zu richten: In jedem der vier Plätz-Konzerte hat sich das rührende Schauspiel wiederholt, daß kleine unschuldsvolle Kinder der Frau Plätz Blumen nach ihrem Auftreten überreichten. Es ist daher wohl naheliegend, dahinter allmählich einen Trick zu vermuten. Das breitere Publikum ist meistens nicht wachsam genug und läßt sich von solchen Mätzchen rühren.

Zum Konzert selbst bleibt nicht viel mehr zu bemerken. Margit Plätz-Lanyi spielte ein Vivaldisches Violinkonzert. Sie befand sich nicht ganz auf der technischen Höhe, die man sonst von ihr gewöhnt ist. An sich liegt daran nichts. Es schien aber, daß die kleinen Mängel ihren Grund in einem weniger intensiven Ueben als sonst hätten. Damit wäre ein neuer Beleg dafür gegeben, daß sich die Leistungen der Geigerin im Umkreis des Technischen erschöpfen. — Kurt Wichmann sang zwei Arien von Händel und Mozart. Sein Gesangsvortrag zeichnet sich aus durch überlegene technische Gestaltung. Auch im Vortrag hat er mit vielen Schönheiten aufzuwarten. Im übrigen ist auch über ihn der heutige Aufsatz „Die Wurzellosen" zu vergleichen. — Handn's Cellokonzert hörte man von dem vortrefflichen Cellisten Werner Haupt. Es war eine ganz außerordentliche Leistung, obwohl noch manche Wünsche offen blieben. Von Werner Haupt dürfen wir in Zukunft noch Großes erwarten. — Sensationslust ließ Mozarts Arie „Ne questa bella mano" mit obligatem Contrabaß auf das Programm setzen. Der Contrabassist Paul Hoffmann ist offenbar ein Meister seines Fachs und ein vortrefflicher Künstler. An den übermäßigen Schwierigkeiten dieses obligaten Solopartes mußte er aber beinahe notwendig scheitern. Dafür ist aber nicht er verantwortlich, sondern der Dirigent. — Zum Schluß hörte man Mozarts D-Dur-Symphonie ohne Menuett. Bei aller Untadeligkeit der Ausführung bedeutete die Wahl dieses Werkes doch einen Fehlgriff, denn bei der Besetzung des Kammerorchesters ist ein klanglicher Ausgleich zwischen Bläsern und Streichern von vornherein unmöglich.

Dr. Bergfeld.

Das 25jährige Jubiläum des Hallischen Hausfrauenbundes, über das wir bereits am Montag berichteten, fand seine Fortsetzung im festlich geschmückten „Haus der Hausfrauen", dem Heim des Bundes. Im oberen Raume war eine interessante Sammlung von Bildern und Dokumenten ausgestellt, Erinnerungen an frühere Feste und Ausstellungen. In einer kurzen Ansprache dankte die erste Vorsitzende Frau Schlüter ihren Mitarbeiterinnen für die Ausgestaltung der festlichen Tage und machte Mitteilung von Glückwünschen, die aus den befreundeten Hausfrauenvereinen des Landesverbandes Sachsen-Anhalt, die der hallische Bund zum Teil gegründet hat, sowie vom Reichsverbande Deutscher Hausfrauen eingegangen waren. Viel Freude erregte sodann die kleine Aufführung, in der in netten Bildern und launigen Versen eines Vorstandsmitgliedes die Geschichte des Bundes von der ersten Vorstandssitzung an, der noch mehrere der Teilnehmerinnen vor 25 Jahren mitwirkten, bis zur Einrichtung der Mittelstandsküche in ihrer heutigen Gestalt gezeigt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403 13-10/fragment/page=0010

Am Abend des 11. März verstarb nach längerem Leiden unser Parteigenosse

Albert Gries

aus Cöllme

Durch sein mutiges und offenes Wesen erwarb er sich die Achtung und Liebe aller in unserem Kreise. Deshalb trifft uns sein Verlust hart. Wir werden in Treue seiner gedenken

Herrmann, Ortsgruppenleiter
Ortsgruppe der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Bennstedt.

Erwin Vogt
Erika Vogt
geb. Jigenstein
Vermählte
Halle, im März 1934

Küche, Schlaf-, Speise- **Zimmer**
und Klein-Möbel im modernen Stil verkauft zu niedrigen Preisen. Erbitte unverbindliche Besichtigung.
Emil Sammtleben,
Halle (Saale), Am Steintor 21.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Samen
in bekannt guter Qualität nur beim Fachmann
Walter Langert
Samenhandlung
Marktpl. 2 Eing. gr. Märkerstr.

Die Hausfrau nimmt zum Feste
Nur Drei-Gleichen-Mehl, es ist das Beste

Weizenmehl Drei-Gleichen

das anerkannte Qualitätsmehl lobt und kauft jede Hausfrau.

Grießler-Auszug griffiges, allerfeinstes Auszugsmehl . . . . Pfund **0,23**
Kaiser-Auszug halbgriffiges Auszugsmehl . . . . Pfund **0,21**
Drei-Stern durchgemahlenes Weizenmehl . . . . . . Pfund **0,18**
Marlittblume das billige Haushaltsmehl . . . . Pfund **0,15**

Zu haben, lose und in Originalpackung
in Halle: Mehlspezialgeschäft Ilse Anlauft, Rannischestr. 13
in Merseburg: Mehlspez.-Gesch. Siegfried Anlauft, Sand 24
in Weißenfels: Mehlspez.-G. M. Kreutzmann, Nicolaistr. 39

Meiner geehrten Kundschaft hiermit zur Kenntnis, daß ich meine Klempnerei und Installation mit dem heutigen Tage von

Westl. Ladenbergstr. 44
nach 3. Vereinsstraße 8

verlegt habe. Um weitere Aufträge u. gütigen Zuspruch bittet
Hermann Simbt, Klempnermeister

Die Frühjahrsneuheiten in
Damen-Strick-Kleidern
(Marke Bleyle, Kübler, Hadeka usw.)
sind hereingekommen, und wir laden zur Besichtigung ohne Kaufzwang ein
H. SCHNEE Nachfolger
Große Steinstraße 84 Brüderstraße 2
NB. Wir bitten um Beachtung unseres Ausstellungsraumes Brüderstraße 16

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres geliebten Vaters sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Dipl. Jng.
Georg Bilkenroth
Deutzen über Borna, Bez. Leipzig
im März 1934

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben teuren Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Lydia Stittrich
geb. Dorn
Hermann Müntze u. Frau
Lydia geb. Stittrich

Halle (Saale), im März 1934.

Für die überaus zahlreiche, herzliche und unseren tiefen Schmerz lindernde Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen ehemaligen Vorgesetzten und Kollegen, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank. Dank in Sonderheit Herrn Pfarrer Mertens für seine zu Herzen gehenden Worte und den anderen Herrn für ihr ehrenvolles Gedenken. Dank auch dem Kriegerverein für Musik und letztes Geleit.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ww. Antonie Schmidt geb. Putzenhardt

Was die **Frühjahrs-Mode** bringt...

finden Sie in der reichen Auswahl tonangebender Neuheiten und was die Hauptsache ist... auch in den niedrigen Preislagen geschmackvoll und gut!

Mäntel-Kleider
Kostüme
Blusen-Röcke
Woll-Seidenstoffe
Waschstoffe
Strümpfe, Knöpfe, Klips
Vorführungen der Neuheiten jederzeit

BRUNO Freytag
Halle a/S. Leipzigerstr. 100 Gegr. 1865

Grundstücksmarkt

Siedlungshaus
zu verkaufen. Angebote unt. A. 49 an „MNZ", Alter Markt 3.

Lebensmittelgesch.,
großes, mit Wohnung, Umstände halber sofort zu verkaufen m. Hausschlachten. Angeb. unter L. 2453 an „MNZ", Geiststr. 47

Eine Filiale zu verkaufen
(wegen Krankheit) guter Umsatz. Ware muß mit übernommen werden. Ca. 3-4000 Mk. erforderlich. Angeb. unter L 4014 MNZ, Geiststraße 47

Unsere **Schlafzimmer** sind formschön und billig.
Besuchen Sie uns bitte.
Sehen Sie sich unverbindlich die schönen Modelle an
OH HAAKE
Rannische Straße 2 / Ruf 289 04

Automarkt

Motorrad
D.K.W., steuerfr., gut erhalten, verk. Räther, Torstr. 2.

Schlafzimmer,
Kldersch., Sofas Chaisel. Betten, Vertk. Kommod. Tisch. Stühl. Kch. stets größ. Ausw.
gebraucht, neu
Gelegenheitskäufe
Teilzahlung
Stoyes Möbellager 9
Hindenburgstraße

Verkäufe

Ausstellung „Zeitgemäß"
Kathe-Passage
Fernruf 347 11

Laden-
Einrichtung, gebr., billig zu verkaufen.
Buchdruckerei Hendrichs,
Gr. Steinstraße 28,
Fernruf 267 07.

Klavier,
Fabrikat „Ritter", gut erhalten, erbteilungshalber zu verkaufen. Anfrag. unter L. 2456 an „MNZ", Geiststr. 47

Modern. Auszugstisch u. 4 Stck. Polsterstühle nach Wahl 59 M. **Bücherschrank**, Eiche 160 brt., 115 M. **Schreibtisch**, Eiche 62 M. Sowie sämtl. a. Möbel **spottbillig**. Bedarfsdeckungssch. werd. i. Zhlung gen. **Tischl. Arno Friedrich Berliner Straße 28.**

Volksempfänger
10 Monatsraten
A. W. Friedrich
Barfüßerstraße 7 III.

Tangoharmonika
(Luxusmodell)
41/80 T. F. Solo billig zu verkaufen. **Berger**, Gr. Märkerstr. 25, zwischen 12 bis 2 u. 7–8 Uhr.

OPEL
Limousine, 5-sitzig, steuerfr. da abgelöst, 10|45 Ps sehr preiswert zu verkaufen.
DKW-Fabriklager
Halle (Saale)
Hindenburgstr. 6
Fernruf 292 67

Ballonräder
Nähmaschinen
gut, billig. **Fischer**, Südstr. 62, parterre

Kauf-Gesuche

SS-Sturm 1 Paul Berck,
I/26 SS-Standarte
benötigt zur Einrichtung seiner Büroräume
Schreibtische,
Regale, Tische,
Stühle usw.
und bittet alle Volksgenossen, die derartige Sachen abzugeben haben, uns ihre Adresse anzugeben, damit die Sachen abgeholt werden können. Angebote unter SS-Sturm 1 Paul Berck, Rudolf-Jordan-Platz oder „M. N. Z.", Geiststraße 47.

Verpachtungen

Verpachtung
Der Gasthof mit Bäckerei einer Landgemeinde im Kreise Querfurt soll per 1.10.1934 verpachtet werden. Als Pächter werden Bäcker bevorzugt. Interessenten wollen sich sofort wegen näherer Auskunft wenden an L. 4012 „MNZ", Geiststr.

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

Tische 18.–, 25.–, 35.– bis 64.–
Stühle 2.–, 5.–, 7.50 bis 22.–
Gebr. Jungblut,
Albrechtstraße 37.

Schirmreparaturen
schnell und billig
Bezüge farbig 3,50 RM. an schwarz 2,75 RM.
bei **Wande**
Brüderstraße 14 am Markt

Kunststopferei
in Kleidungsstücken, Teppichen usw.
Alter Markt 25 und **Albrechtstr. 46** (Ecke Geiststr.)

Adler
10|50 Ps offen fünfsitzig, fahrber sehr preiswert zu verkaufen
DKW
Fabriklager, Halle (Saale).
Hindenburgstr. 6
Ruf: 292 67

Deine Zeitung ist die „MNZ."

Butter
hervorragender Güte und Wohlgeschmack
Butter-Krause

Stellen-Angebote

Tüchtiger
Buchhalter
Parteigenosse, sicherer Rechner, mit guten Kenntnissen in Durchschreibebuchführung, selbständiges Arbeiten gewöhnt, abschlußsicher, 25 bis 30 Jahre alt,
für sofort gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe von Referenzen unter **L. 4011** an die MNZ., Geiststr. 47, erb.

Suche zum 1. April für Landhaushalt perfekte
Köchin
Angebote mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an Frau von Krosigk. Sittichenbach, P. Großosterhausen bei Eisleben.

Hilfskraft
(jüngere, weibl.), für unsere Gesch.-Stelle sofort ges. Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsanspr., nur aus Mitgliederkr., unter Angabe der Mitgl.-Nr., sind z. richten an **Biochemischen Verein, Halle (S.),** Barfüßerstraße 15.

Mädchen
zum Brötchenaustragen und Wege besorgen sofort gesucht **Reilstr. 112.**

Brauerei
sucht für den Mansfelder Gebirgs- und Seekreis einen geeigneten
Reisevertreter
der bereits in Gastwirtschaften und Kolonialwarengeschäften eingeführt ist. Angebote erbeten unter **L. 4013, MNZ.**, Geiststraße 47.

Mädchen,
nettes, solid., das schon in besseren Häusern tät. war, im Servieren perfekt ist, als Alleinmädchen zum 1. 4. 1934 gesucht. Vorzustellen nachm. v. 4–5 **Kaiserplatz 20**, part.

Miet-Gesuche

Stube,
Kammer, Küche Nähe Friedrichsplatz zum 1. April oder später gesucht. Angeb. u. L. 2455 an „MNZ", Geiststr. 47

Werkstatt
gesucht als Unterstellraum, Nähe Paulusviertel, od. kl. sonnige Wohnung für eine Person.
Viktor-Scheffel-Str. Nr. 4, part., r.

Vermietungen

Wohnung,
schöne sonnige, 4 Zimmer, part., m. Bad und Garten, zum 1. April 1934 zu vermiet. **Yorkstraße 12.** Besichtigung tägl. 11–12 u. 15–17. Näheres Kaiserstraße 7.

Laden
mit größerer oder kleinerer Wohnung billig zu vermiet. **Nietleben, Adolf-Hitler-Str. 33.**

Viehhofstr. 1/2
am Schlachthof, groß. Lagerplatz m. Gleisanschluß tr. Lagerkeller u. Lagerboden, — zusammen oder getrennt zu vermieten. Näheres durch d. Grundstücksverwalter **Ernst Ziebell**, Rathausstr. Nr. 13, Ruf 24906

Martinsberg 15 part.
passend f. Arzt od. Rechtsanwalt, 9 Zimmer, Bad, Veranda, Garten, Etagenheizung sof. od. sp. zu verm. Besichtigung 11–12 Uhr.
Fernsprecher 225 73

Zimmer,
(sauber., möbliert) zu vermieten
Reilstr. 31, II.

Büroräume
mit Zentralheizung zu vermieten.
Königstraße 84.

Geiststr. 20
2fenstr. Laden mit Wohng. z. 1. April zu vermieten durch **Wetzel**, Sophienstr. Nr. 40, Ruf 282 62.

Eckgrundstück Leipziger Str. 96
(n. d. Ulrichskirche) I. Et., 4 helle Räume mit Diele und Nebenraum, für Büro, Etagengeschäft od. für Arztpraxis preisw. zu vermieten durch d. Hausverwalter **Ernst Ziebell** Rathausstraße 13 Ruf 24906

Werkstatträume
(zwei kleine) einzeln od. zusammen billig z. vermieten. Zu erfragen Lessingstr. 44, I.

Leipziger Straße 11,
Ecke Sandberg, frühere Gastwirtschaftsräume mit Wohnung p. sofort zu vermieten durch **Wetzel**, Sophienstr. Nr. 40, Ruf 282 62.

Tiermarkt

Zuchtkalb,
einjähr., verkauft **Dölbau Nr. 22.**

Verloren

Schäferhund
jung, schwarzbraun (mit Halsband u. Leine) entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Wörmlitz**, Angerstr. 15.

Entlaufen!
Junger brauner Jagdhund mit lg. Schwanz. Geg. Belohnung abzugeben an **William Müller, Großkyhna.**

Jagdhund,
schwarz-weiß, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Walter Schmidt, Wansleben, Jagdaufseher.

Armband
(Andenken), grau, Holzperlen, Sonntag Nacht Saalschloß—Cröllwitzer Brücke verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Talstraße 7/8.**

Sie haben es jetzt leicht

eine Wortanzeige oder eine Familienanzeige in der MNZ aufzugeben / Wenden Sie sich an unsere Annahmestellen, die sie gern beraten werden:

Hauptgeschäftsstelle Geiststraße 47
Zigarrengeschäft Erich Bennemann, Alter Markt 3
Musikalienhandlung E. Stock, Große Steinstraße 15
Zigarrengeschäft Richard Schöne, Leipziger Straße 84
Papierwarengeschäft Lehmann, Ecke Burg- und Brunnenstraße
Papierwarengeschäft Woide, Steinweg 25
Zigarrengeschäft F. A. Meyer, Hindenburgstraße 53

Mitteldeutsche National-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340313-10/fragment/page=0011

50 Jahre Verein ehemaliger Ulanen

Die Jubiläumsfeier

Die alten Ulanen in unserer Stadt feierten das 50jährige Bestehen des Vereins ehem. Ulanen. Es war ein buntes Bild, das sich dem Beschauer im „Stadtschützenhaus" bot, wo sich die bunten Uniformen der verschiedensten früheren Regimenter zur Jubiläumsfeier eingefunden hatten. Aus Berlin, Leipzig, Oschatz, Hannover und Langensalza waren die Brudervereine herbeigekommen, um dem Jubiläumsverein ihre Glückwünsche zu überbringen. Auch die Traditions-Eskadron der Reichswehr hatten einige Kameraden entsandt.

Das reichhaltige Programm versprach einen schönen Nachmittag und Abend. Der Musikzug der SA-Reserve I unter Musikmeister Seifert sorgte für den musikalischen Teil. Es war ein glänzendes Bild, als die Standarten und Fahnen der Vereine unter Vorantritt der Leipziger Karabiner-Abteilung einmarschierten. Nach einem Vorspruch, der auf das Jubiläum hinwies, ergriff der Vereinsführer Kamerad Denkewitz das Wort und entbot allen Erschienenen einen herzlichen Willkommengruß. Dann begrüßte Stadtrat Dr. Dhander die Brudervereine, die zum Teil unter großen Opfern die Fahrt nach Halle gemacht hätten, die Kameraden der Reichswehr vom 6. und 16. Preuß. Reiter-Regiment in Langensalza und Hannover und weiter die zahlreichen Ehrengäste.

Der Redner führte weiter aus, daß für die alten Ulanen das Fest ein Fest der Treue sei. Es sei eigentlich falsch, heute von ehemaligen Ulanen zu reden, denn auf Grund der treuen Kameradschaft bleibe der gediente Ulan immer Ulan. Er gab weiter einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins und gedachte dabei auch des Kameraden Denkewitz, der seit nunmehr 25 Jahren Vorsitzender sei.

Wieder klangen Märsche durch den mit Schabracken und Sattelzeug, mit Fahnen und Lanzen geschmückten Saal.

Im Rahmen der Ehrung wurde die Vereins-Standarte von den Frauen, die dem Verein gleichzeitig ein Jubiläumsgeschenk für Unterstützungszwecke überreichten, mit einem Fahnenband geschmückt. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Stadtrat Fritz Hoffmann, der in Vertretung des Oberbürgermeisters und im Auftrage des Vorsitzenden des Landesverbandes Kamerad Eck erschienen war, beglückwünschte den Verein und besonders den langjährigen Vorsitzenden, den er in Anerkennung seiner Verdienste in den Beirat des Kreiskriegerverbandes berief. Eine ganze Reihe von alten Mitgliedern, unter ihnen auch die beiden Mitbegründer, wurden mit dem Jubiläumsabzeichen des Preußischen Landeskriegerverbandes ausgezeichnet. Auch die Standarte erhielt ein Fahnenband.

Die Spielgruppe brachte ein Lustspiel „Die Ulanen kommen" zur Darstellung, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Parademärsche der verschiedenen Ulanenregimenter und Turnvorführungen am Barren durch den Giebichensteiner Turnverein vervollständigten das Programm.

Im Anschluß hieran kam auch der Tanz zu seinem Recht.

Erstaufführung im Stadttheater

Am kommenden Mittwoch, dem 14. März, geht als Erstaufführung die heitere Oper „Schirin und Gertraude" von Paul Graener im Stadttheater in Szene. Dirigent: Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff. Inszenierung: Heinrich Kreutz. Bühnenbild: Peter Krausen. Es wirken mit die Damen Margarethe Oehm, Ebba Münzing, Eleonore Sadowska, Ellen Weber, sowie die Herren Erich Heimbach, Anton Imlamp, Julius Lichtenberg, Ernst Vogler, Werner Wuthinor.

Konzertabend der St. H. R.

Wohl wenige wissen, daß die Städtische Oberrealschule in diesem Jahre ihr 50jähriges Bestehen feiert. Aus diesem Anlaß soll innerhalb eines großangelegten Programms, u. a. auch der „Freischütz", aufgeführt werden, und zwar von Schülern und der Schule Nahestehenden.

So war denn der Konzertabend am 6. März ganz dahin ausgerichtet. Der „Freischütz" beherrschte den Abend. Der Leiter des Schülerorchesters Studienrat Hans Schuppe hatte keine Mühe gescheut, um den einzelnen Nummern zum Gelingen zu verhelfen. Aber auch die Jungens gingen mit großem Eifer an ihre Aufgabe.

Schon das Vorspiel aus dem 1. Akt, das den Abend einleitete, gelang eine hervorragende Durcharbeitung. Die Solisten, Fritz Metelburg (Baß), Gustav Stark (Tenor) und August Roesler (Baß) fügten sich gut in den Gesamtrahmen ein. Auch die Trinklied-Arie des Kaspar, von Fr. Metelburg gesungen, bewies die ausgezeichnete Disziplin des Orchesters. Das Duett „Scholm soll sein!" hatte in Irmgard Rosenschon und Margarete Pape dankbare Gestalterinnen.

Eine Abwechslung im Programm brachte Walter Blumenstengel mit dem Vortrag der Beethovenschen Sonate für Violine und Klavier op. 12 Nr. 2, die er, von Frl. Gelsdorf am Flügel begleitet, in guter Technik darbot. Auch Mozart bekam man zu hören, und zwar das bekannte Duett „Bei Männern, welche Liebe fühlen", von Margarete Pape und August Roesler gesungen. Den Glanzpunkt der solistischen Darbietungen bildete jedoch das Gretchen-Baculus-Duett aus dem „Wildschütz" (Irmgard Rosenschon und August Roesler). Der altbekannte Jägerchor aus dem 3. Akt des Freischütz „Was gleicht wohl auf Erden", den unter der Leitung von Studienrat Rödling der Schülerchor sang und das Orchester begleitete, beschloß den Abend.

Durchführungsbestimmungen für den Reichsberufswettkampf

Für den Reichsberufswettkampf werden folgende Durchführungsbestimmungen bekanntgegeben:

Zum ersten Male in Deutschland werden in der Woche vom 9. bis 15. April die Jugendlichen aller Berufe zum Wettkampf antreten. An jedem Tage werden in ganz Deutschland die Jungarbeiter bestimmter Berufszweige ihr Können zeigen. Es vor aller Oeffentlichkeit zu tun, ist innere Verpflichtung für jeden jungen deutschen Arbeiter in allen Berufen.

Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß nicht die Jugend bestimmter Organisationen, sondern der gesamte Nachwuchs aller Berufsgruppen an diesem Wettkampf teilnehmen kann. Selbstverständlich ist, daß nur arische Jugendliche als Teilnehmer zugelassen werden. Die Altersgrenzen sind bei den männlichen Teilnehmern 14 bis 18 Jahre und bei den weiblichen Teilnehmern sowie den männlichen Angestellten 14 bis 21 Jahre. Erwerbslose Jugendliche, die schon beruflich tätig waren, können ebenso teilnehmen, wie in der Fachausbildung stehende Jugendliche. Die Teilnahme ist selbstverständlich kostenlos.

Wo derjenige kann zum Reichsberufswettkampf zugelassen werden, der sich bis spätestens 24. März schriftlich dazu angemeldet hat. Anmeldescheine hierzu sind zu haben bei der Hitler-Jugend, den Amtswaltern, den Arbeitsfrontverbänden, in den Betrieben und bei den Wettkampfleitern. Die

Richtlinien

für die einheitliche Durchführung des Berufswettkampfes, die Schaffung der allgemeinen Voraussetzungen hierzu und die Durchführung der Propaganda liegt bei der Hitler-Jugend, während die technische Leitung auf seiten der Arbeitsfront liegt. Für den Reichsberufswettkampf sind 15 Berufsgruppen vorgesehen, die in folgender Anordnung am Wettkampf teilnehmen:

Montag, den 9. April:

Gruppe Graphisches Gewerbe — Gruppe Oeffentliche Betriebe (einschließlich Verkehr) — Gruppe Holz.

Dienstag, den 10. April:

Gruppe Nahrungsmittel — Gruppe Tabak.

Mittwoch, den 11. April:

Gruppe Textil und Bekleidung — Gruppe Baugewerbe.

Donnerstag, den 12. April:

Gruppe Eisen und Metall — Gruppe Chemie, Papier und allgemeine Fabrikation.

Freitag, den 13. April:

Gruppe Bergbau — Gruppe Leder — Gruppe Heimarbeit.

Sonnabend, den 14. April:

Gruppe Land- und Forstwirtschaft.

Sonntag, den 15. April:

Gruppe Deutsche Angestelltenschaft.

Die 15. Gruppe ist die der weiblichen Jugend, die sich entsprechend ihrer Berufszugehörigkeit am gleichen Tage wie ihre oben genannte Gruppe, aber doch getrennt von der männlichen Jugend, zum Berufswettkampf einfindet.

Folgende

Anforderungen

an die Teilnehmer am Berufswettkampf sind vorgesehen:

Praktische berufliche Aufgaben, gearbeitet an der Betriebsstätte oder unter betriebsähnlichen Voraussetzungen (örtlich jeweils alle Jugendlichen in einem oder mehreren Betrieben zusammengefaßt, mit einer Ausnahme, daß Spezialberufe bei genauester Prüfung ihre Aufgabe in ihrem Lehrbetrieb durchführen). Dauer für diese berufliche Arbeit eine bis vier Stunden, je nach Beruf.

Schriftliche Elementaraufgaben, Rechnen, deutscher Aufsatz, Fragen aus der Berufspraxis (schriftlich gestellt, schriftlich beantwortet). Dauer: rund eine Stunde.

Für ausgelernte Arbeiter (Hilfsarbeiter) vor allem im Hinblick auf die praktische Seite abgewandelte Aufgaben.

Für die weibliche Jugend hauptsächlich Aufgaben hauswirtschaftlicher Art mit entsprechender Berücksichtigung besonderer beruflicher Aufgaben bei den Frauenberufen oder hauptsächlich von Frauen ausgeübten Berufen.

Die Aufgaben sind in diesem Jahre besonders einfach, so daß in der Regel der überwiegende Großteil der Jugendlichen die Arbeiten bewältigen kann und Güte und Genauigkeit die Besten herausheben.

Es gibt vier Aufgabengruppen von verschiedener Schwierigkeit: eine leichte, eine mittelschwere, eine schwere und eine sehr schwere, die ähnlich vier entsprechenden Lehrjahren gestellt werden. Es wird jedem Teilnehmer anheimgestellt, sich in einer dieser Stufen zu beteiligen.

Es wird also an jedem Orte, in dem eine bestimmte Anzahl Jugendlicher einer Berufsgruppe zusammenkommt, für jede der 15 Berufsgruppen eine

Wettkampfleitung

gebildet. Zu dieser Wettkampfleitung werden sowohl HJ-Führer und Ortsjugendleiter der betreffenden Berufsgruppe sowie Ortsleiter der entsprechenden Arbeitsfrontverbände als auch Praktiker aus Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe, Lehrer aus Fach- und Berufsschulen und ein größerer Stab von Mitarbeitern gehören. Die örtlichen Spitzen der Bewegung, der Behörden und der Wirtschaft werden den Ehrenausschuß bilden. Die örtlichen Wettkampfleitungen übernehmen dann die Durchführung des Wettkampfes sowie die Prüfung und Bewertung der Wettkampfarbeiten.

Volksliederabend in Diemitz

Diemitz. Der „Männergesangverein Diemitz" feierte das 47. Jahr seines Bestehens durch einen Volksliederabend. Der Saal des „Gesellschaftshauses" Roigk hat in seinem neuen Schmuck, in der harmonischen Wirkung seiner Farben ein festliches Bild. Nach dem Badenweiler Marsch und dem Einbringen der Fahne begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins, Pg. Zipfel, alle Gäste.

Dann folgten die Darbietungen des Chores, die durchweg auf einer beachtlichen Höhe standen und einen schönen Beweis von Begeisterung und Fleiß der Sänger, aber auch vom Können und Geschick des Chorleiters Gesanglehrer Gustav Zipfel boten. — Den Höhepunkt des Abends bildete der „Sonntag auf der Alm" (für Chor und Orchester) von Koschat, der Stürme anerkennender Begeisterung entfachte und teilweise wiederholt werden mußte. Als Gastchöre sangen „Cröllwitzer Liedertafel" und der „Männergesangverein Dölau". Den Schluß der Gründungsfeier bildete ein fröhlicher Tanz, der alle noch lange in froher Gemeinschaft zusammenhielt.

Aufwärts aus eigener Kraft!

Es gilt über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und das Winterhilfswerk hinaus eine ebenso wichtige Aufgabe zu lösen, die Aufgabe: anstelle des Wohlfahrtsstaates einen Staat der Gesundheit und Kraft aufzubauen! Mit der Durchführung dieser großen Aufgabe, deren letzte Ergebnisse sich erst nach Generationen auswirken werden, hat unser Führer Adolf Hitler die

NS-Volkswohlfahrt

betraut, die augenblicklich auch die Trägerin des Winterhilfswerkes ist. In immer steigendem Maße wird die NS-Volkswohlfahrt die Gesundheitsführung und Gesundheitsförderung des deutschen Volkes übernehmen. Wir brauchen nur an die Rassenhygiene, die Mütterfürsorge, die Unterstützung der kinderreichen Familien, die Jugendhilfe, den Jugendschutz usw. zu denken, um zu erkennen, wie wichtig für das Leben des deutschen Volkes eine zielbewußte Arbeit auf diesen Gebieten ist. Niemand soll denken, es sei nur Sache des Staates, diese Aufgabe zu lösen. Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes hängt davon ab, ob sie gemeistert werden oder nicht.

Die Regierung will nicht mit Zwang und Befehl von oben her eingreifen, sondern sie hat das Vertrauen zum deutschen Volk, daß es aus freiem Entschluß, mit einem aus dem ganzen Volk herausgewachsenen ehernen Willen diese Aufgaben von sich aus mit lösen hilft, damit dieses Volk an einem dahinsiechenden und absterbenden Volk ein erbgesundes, jugendfrisches, aufsteigendes Volk werde.

Alle, die guten Willens sind, rufe ich auf zur Mitarbeit!

Die alten Kämpfer und Kämpferinnen der NSDAP, für die der Einsatz der ganzen Persönlichkeit stets Selbstverständlichkeit war und die die Erkenntnis der Zusammenhänge und der Glaube an Deutschland befähigte, alles hintenanzusetzen und nach opferreichem Kampf den Sieg zu erringen; die jungen Parteigenossen, die den Vorspurng aufholen wollen, den die alten voraushaben an Einsatz und Leistung; die Volksgenossen, die aus irgendwelchen Gründen nach dem 30. Januar 1933 nicht Mitglieder der NSDAP geworden sind, denen aber die Sorge um den Fortbestand des deutschen Volkes am Herzen liegt, ihnen allen rufe ich zu:

Schließt die Reihen, helft mit aus unserem Volk ein gesundes, lebensstarkes Volk zu machen!

Bedenkt, daß es Ehrenpflicht jedes deutschen Volksgenossen und jeder deutschen Volksgenossin ist, an der Lösung dieser gewaltigen Aufgabe mitzuwirken.

Enttäuscht das Vertrauen nicht, das Adolf Hitler in Euch setzt!

Ihr werdet selbst teilhaftig des Segens, der aus Eurer Mitarbeit erwächst, für die Euch die kommenden Generationen danken werden.

Deshalb werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Heil Hitler!

Friedrich Riedelhoer,

Landes- u. Gauwalter der NS-Volkswohlfahrt.

Aus dem Gerichtssaal

Durch Spielleidenschaft zum Betrüger geworden

Vor der Strafkammer hatte sich gestern der 30jährige Paul H. aus Wettin wegen schwerer Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte war seit 1929 bei dem Postamt Wettin als Hilfsschaffner halbtagsweise beschäftigt. Seine Verfehlungen sind deshalb um so törichter, als er durchaus begründete Aussicht hatte, einmal ganz in den Postdienst übernommen zu werden. Auch sein Einkommen war ausreichend genug, so daß sein Verhalten nicht zu entschuldigen ist. In der Zeit vom Juli bis September 1933 hat er folgende Verbrechen begangen, um sich nach seinen Angaben Gelder zu beschaffen, die er zur Abdeckung seiner Schulden benötigte. In vier Fällen hat er in fortgesetzter Handlung Gelder, die er für die Post einkassieren oder durch Postkarten an Empfänger auszahlen sollte, für sich behalten, die Postanweisung vernichtet und auch die pflichtgemäße Eintragung in die Bücher unterlassen.

H. war in vollem Umfange geständig und führte immer wieder als Entschuldigungsgrund die Tatsache an, daß er ein Opfer seiner Spielleidenschaft sei.

Das Gericht nahm aber keine mildernden Umstände an, da der Angeklagte die Straftaten in der Dienststellung eines Beamten beging und damit das Vertrauen der Oeffentlichkeit schändlich mißbrauchte. H. wurde wegen schwerer Amtsunterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und dreijährigem Verlust der Bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Gauamtsleiter Pg. Liebel vor den Eisenbahnern

Das Amt für Beamte — Fachschaft Reichsbahn — veranstaltete im „Stadtschützenhaus eine große Reichsbahn-Kundgebung, auf der Gauamtsleiter Pg. Liebel über die einstigen Verhältnisse bei der Reichsbahn und die heutigen Aufgaben der Reichsbahnbeamten sprach. Wir kommen auf die Veranstaltung morgen ausführlich zurück.

Der Gartenbau im Reichsnährstand

Wichtige Versammlung der Bezirksgruppe „Mittlerer Saalkreis"

Die Bezirksgruppe „Mittlerer Saalkreis" der Hauptabteilung II, Abteilung Gartenbau, hielt, wie bereits kurz mitgeteilt wurde, im „Hofjäger" eine stark besuchte Bezirksgruppenversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Bezirksgruppenführer Pg. Kreusch hielt Gärtnereibesitzer Schortmann einen durch Lichtbilder unterstützten Vortrag über

„Gesetzlich geschützte Pflanzen"

unter besonderer Berücksichtigung der im Gebiete des Bezirksverbandes auftretenden Arten und führte u. a. aus:

Es muß ein Unterschied zwischen völlig geschützten Pflanzen, von denen auch die Blüte nicht gesammelt werden darf, gepflückt werden, und solchen, bei denen nur die unterirdischen Teile unter Schutz stehen. Zu den letzteren gehören:

Himmelschlüssel, Leberblümchen, Schneeglöckchen und Maiblumen.

Der Gärtner ist natürlich in der Lage, die geschützten Pflanzen in seinem Garten selbst zu ziehen und zu verkaufen. Zu diesem Verkauf ist jedoch ein behördlich gestempelter Ausweis notwendig, daß die Pflanzen bzw. die Blüten gezogene und nicht wild gesammelte Stücke sind.

Dem Vortrage folgte der Bericht des Geschäftsführers Pg. Heuser über den

Stand des Tarifabschlusses

Die Tarifordnung läuft eigentlich dem „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" entgegen, weil nach diesem Gesetz der Betriebsführer die Berechtigung hat, in seinem Betriebe die Löhne zu ordnen; doch gibt das Gesetz die Möglichkeit, daß sich Betriebsführer und Gefolgschaft an einen Tisch setzen, um, was sie für den Betrieb ersprießlich halten, in einer Tarifordnung festzulegen. Dieser Entwurf wird dem Treuhänder der Arbeit vorgelegt, nach dessen Anerkennung sie für alle Betriebe dieser Art bindend ist. Die Tarifordnung für Gärtnereibetriebe, die auf Antrag des „Deutschen Landarbeiterverbandes" entstanden ist, lautet:

Richtlinien für die Regelung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses gärtnerischer Fachbetriebe haupt- und nebenerwerbsmäßiger Art, sofern für diese nicht bereits eine tarifliche Regelung besteht.

Die Arbeitszeit ist auf 2750 Arbeitsstunden im Jahre festgesetzt, im allgemeinen nicht mehr als 10 und nicht weniger als 8 oder 9 täglich nach den Erfordernissen der einzelnen Betriebe. Ueberstunden werden mit 25 Prozent Aufschlag des Stundenlohnes vergütet. Stundenlohn ist der 54. Teil des Wochenlohnes; es wird nur noch Wochenlohn gezahlt. Kündigungsfristen sind: im ersten Jahre 2 Wochen, im zweiten Jahre 4 Wochen, vom dritten Jahre an 8 Wochen, sofern nicht andere schriftliche Vereinbarungen getroffen sind. Jedem ständig Beschäftigten steht nach einem Jahre ein Urlaub zu und zwar dem 16—20jährigen drei Tage, dem 21—23jährigen vier Tage, dem 24—25jährigen sechs Tage und vom 26. Lebensjahre an acht Tage.

Die festgesetzten Löhne sind Mindestlöhne und werden das ganze Jahr über als Wochenlöhne gezahlt ohne Rücksicht, ob täglich 8 oder 10 Stunden gearbeitet wird.

Für Kost und Wohnung werden wöchentlich 10 Mark in Rechnung gesetzt. Das Unterbieten der festgesetzten Löhne wird bestraft.

In seinem Bericht über

„Zeitgemäße Tagesfragen"

betonte Schriftführer W. Langert nochmals die Angliederung der Abteilung Gartenbau an den Reichsnährstand und die dadurch sich naturgemäß für alle Mitglieder ergebenden Pflichten im Sinne des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues, denn im Dritten Reich ist die Wirtschaft in erster Linie Dienerin des Staates.

Nach Erledigung einiger vorliegender Anfragen schloß Bezirksgruppenführer Pg. Kreusch die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den obersten Führer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403l3-10/fragment/page=0012

NS-Veranstaltungen

Ortsgruppe Glaucha

Während der dritten Ortsgruppenversammlung der Ortsgruppe Glaucha legte der überfüllte Saal des „Hofjäger" einschließlich der Nebenräume und Empore beredtes Zeugnis ab von dem festen Zusammenhalt der Glauchaer. Kurz vor Beginn erschien, von den Anwesenden freudig begrüßt, Kreisleiter Pg. Dohmgoergen. Ortsgruppenleiter Pg. Pfeiffer eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Kreisleiter und Landesfilmstellenleiter Pg. Czarnowski. Zunächst nahm der Kreisleiter das Wort. Mit unverkennbarer Freude berichtete er, daß er in Leipzig den Führer getroffen und auch mit ihm gesprochen habe. Im Laufe seiner interessanten Ausführungen brachte der Kreisleiter zum Ausdruck, daß der Führer über alle unsere Sorgen genau unterrichtet sei. Er ermahnte deshalb, unentwegt und eifrig im nationalsozialistischen Sinne weiterzuarbeiten. Stürmischer Beifall dankte dem Kreisleiter für seine Worte. Hierauf wurde dem Landesfilmstellenleiter Pg. Czarnowski das Wort erteilt. Er ließ in anregender Form den Kampf und die Arbeit der verflossenen Jahre vorüberziehen. Er brachte besonders zum Ausdruck, daß die Parteigenossen in jeder Beziehung Vorbild sein müssen. Er warnte davor, etwa zu glauben, daß sie mit dem Bezahlen der Beiträge ihrer Pflicht als Nationalsozialisten voll und ganz genügen. Es müsse außerdem noch wirkliche Arbeit im Sinne der nationalsozialistischen Idee geleistet werden. Besonders treffende Worte fand der Redner auch bezüglich der Beurteilung von Bestrebungen der Kaisertreuen. Der Landesfilmstellenleiter erntete reichen und herzlichen Beifall für seinen Vortrag.

Der zweite Teil des Abends wurde durch die Vorführung zweier gut gelungener Filme ausgefüllt. Es wurden der Gauparteitag des Gaues Halle-Merseburg 1933 und die Paul-Berck-Gedächtnisfeier in Eisleben gezeigt. Umrahmt waren die Darbietungen von Militärmusik, gespielt von dem sich in dankenswerter Weise uns zur Verfügung gestellten Blasorchesters der Frontkämpfervereinigung 1914/1918.

Ortsgruppenleiter Pg. Pfeiffer ergriff zum Schluß noch einmal das Wort, um den Mitwirkenden seinen Dank auszusprechen. Er dankte ferner den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Glaucha auch fernerhin so fest zusammenstehen möge wie bisher. Die wohlgelungene Abendveranstaltung klang aus mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren obersten Führer und Volkskanzler Adolf Hitler und dem Singen der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes.

Ortsgruppe Thielenplatz

Der untere Saal des Stadtschützenhauses war wieder bis zum letzten Platz gefüllt, als Ortsgruppenleiter Pg. Ballin die Februar-Monatsversammlung eröffnete und nach Begrüßungsworten Bezirksleiter Pg. Söllinger das Wort zu seinem Vortrag, der den ersten Teil des Abends ausfüllte, erteilte. Letzterer verstand es, in einfachen und doch eindrucksvollen Worten den Parteigenossen und Volksgenossen das Wesen des Nationalsozialismus klarzulegen. Unsere Weltanschauung ist einmalig, einzigartig. Die Aufgabe der lebenden Generation ist es, das große Werk restlos zu vollenden. Unseren höchsten Dank können wir unserem Führer dadurch abstatten, daß wir alle, jeder an seiner Stelle, restlos unsere Pflicht, die wir ihm schulden, erfüllen. Der reiche Beifall bewies, daß die Worte des Redners in die Herzen aller Zuhörer gedrungen waren.

Anschließend schilderte im Auftrage der Kreisleitung der NSV Pg. Kühling den Aufbau und die Aufgaben der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und gab einen Rückblick auf das in kurzer Zeit zu Ende gehende Winterhilfswerk.

Den zweiten Teil des Abends erfüllte die Vorführung der Filme vom „Reichsparteitag in Nürnberg" und „Erntedankfest auf dem Bückeberg" aus.

Ortsgruppe Moritzburg

Die Ortsgruppe Moritzburg der NSDAP hatte zu einem Kulturabend im „Reichshof" eingeladen. Der Saal reichte nicht aus, so viel waren gekommen. In Bild, Wort, Musik, Lied und Tanz sollte deutsche Volkskunst geboten werden. Nach einem einleitenden Musikstück, von der Hauskapelle dargeboten, ergriff Ortsgruppenleiter Franz das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser Abend zustande gekommen sei. Er wies darauf hin, daß der nächste Abend eine Stunde des Geistes werden solle, ein Abend der Literatur und der Musik. Hierauf sprach der Propagandaleiter der Ortsgruppe, Belger, dem dieser Abend zu verdanken war. In seiner Einführung betonte er, daß diese Veranstaltung ein Appell an die Seele des deutschen Volkes sein solle. Er wies auf die zweite Sonderausstellung, die unter dem Titel „Volkskunst — Heimkunst — Nationaler Kitsch" von rührigen Händen aufgebaut war. Aus dem täglichen Leben wurde die Kunst des Volkes für das tägliche Leben gezeigt. Was mit den schönsten und einfachsten Mitteln geschafft werden kann, wurde vor Augen geführt.

Auf der Bühne zeigten die Kleinsten, was sie bei der Kükenmutter Frl. Gimpel gelernt hatten. Die siebenjährige Ruth Böhnike tanzte ein Walzerballett, das von den Zuschauern begeistert aufgenommen wurde. Die Mädelschaft Hilde Gerlach brachte Lieder und Tänze des Volkes. Ebenfalls als Gegensatz zu dem „modernen" Gejammer empfand man die Landsknechtslieder, die SA-Mann Kopelke zur Laute vortrug. Zwei heitere Gedichte ergänzten die frohe Stimmung des Abends. Der Tanzkreis Halle zeigte den bekannten schönen Schwertertanz.

Im Laufe der Veranstaltung erschien Kreisleiter Dohmgoergen in Begleitung seines Adjutanten. In einer kurzen Ansprache lobte er den Mut, mit dem man an die Arbeit gegangen war und erkannte freudig an, daß man in dieser Ortsgruppe als erster den Versuch zu einem Kulturabend gemacht habe. Nach dem Programm blieb man noch eine Zeitlang zu einem Tänzchen beisammen. Der Abend war ein voller Erfolg für die Ortsgruppe.

Ortsgruppe Giebichenstein

Ein voller Erfolg war die Großfilm-Aufführung der Ortsgruppe Giebichenstein, die im großen Saal des „Reichshof" stattfand. Bereits vor Beginn der Kinderveranstaltung stauten sich die Jüngsten in großer Anzahl vor dem „Reichshof". Wohl an die tausend Kinder waren anwesend. Vor Beginn der Aufführung begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Weile die Erschienenen und richtete einige mahnende Worte an die Jugend. Mit einem begeisterten „Sieg Heil!" auf den Führer begann die Vorstellung. Gezeigt wurde zuerst ein Film über die Entstehung des Kaffees bis zum Verbrauch. Anschließend wurde „Hitlerjugend in den Bergen" gespielt und dann ein Lustspiel. Große Begeisterung löste der Film „Reichsparteitag in Nürnberg 1929—1933" aus.

Die Veranstaltung am Abend entsprach ebenfalls allen Erwartungen. Der Besuch war gleichfalls gut. Es waren etwa 1500 Personen anwesend. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Einmarsch der Ortsgruppenfahne. Ortsgruppenleiter Pg. Weile begrüßte die Erschienenen und richtete einen kurzen, aber eindringlichen Appell an die Gäste, weiterhin an dem großen Werke unseres Führers mitzuarbeiten. Nach einem „Sieg Heil!" auf den Führer und dem Fahnenabmarsch begann die Veranstaltung. Leider war es aus technischen Gründen nicht möglich, den Film „Brennende Grenze" zur Vorführung zu bringen. Gezeigt wurden die Filme wie bereits am Nachmittag und außerdem der Film „Paul Berck". Möge auch die Abendvorstellung den Zweck erfüllen, der erreicht werden sollte, nämlich vergangene Tage des Kampfes um das Dritte Reich in das Gedächtnis zurückzurufen, um in diesem Geiste weiter zu arbeiten bis zur Erreichung des großen Zieles: ein großes, einiges, starkes Deutschland. Unter dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes schloß der Ortsgruppenleiter die Veranstaltung.

Die Filmaufführungen wurden umrahmt durch musikalische Darbietungen des Musikzuges der SA-Reserve 2 unter Leitung von Pg. Weise.

Letzte Nachrichten

„Tomotsuru" kieloben treibend aufgefunden

113 Mann umgekommen?

London, 13. März. Wie Reuter aus Tokio meldet, befürchtet man, daß von der Besatzung des gekenterten Zerstörers Tomotsuru" in Stärke von 113 Offizieren und Mannschaften tatsächlich niemand mehr am Leben ist. Der Zerstörer trieb bei Eintreffen der Hilfsschiffe kieloben in der See. Ein Teil der Mannschaft befand sich lebend im Schiffsraum, da auf Klopfsignale noch geantwortet wurde. Am Montag abend verstummten die Zeichen, obwohl die Rettungsmannschaften Luft in den Schiffsraum pumpten. Das Wrack wurde in die Bucht von Sasebo geschleppt, wo man versuchen will, die Toten und die etwa noch am Leben Gebliebenen zu bergen.

*

Nachdem das Wrack des Zerstörers in die Bucht von Sasebo geschleppt worden war, wurde sofort mit den Bergungsarbeiten begonnen. Dabei gelang es, drei Angehörige der Besatzung noch lebend zu bergen. Allerdings war ein Vordringen in den Schiffsraum nicht möglich, so daß die Arbeiten erst fortgesetzt werden können, wenn das Wrack aufgedockt worden ist.

Drei Todesurteile in Berlin vollstreckt

Berlin, 13. März. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Auf dem Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee wurden heute früh um 7 Uhr der 24 Jahre alte kommunistische Mordbrenner Richard Bahr, ferner die beiden Mörder der Obsthändlerin Könicke, der 30 Jahre alte Friedrich Mann und der ebenfalls 30 Jahre alte Alfred Schulz, von dem Magdeburger Scharfrichter hingerichtet. Es handelt sich bei den Taten, die Anlaß zu dieser Vollstreckung wurden, um planmäßige kommunistische Terroraktionen, die, wie in den Städten so auch auf dem Lande durchgeführt wurden, um unter der Bevölkerung Angst und Schrecken zu erregen.

Nachrichten aus dem Saalkreis

Nicht Worte, sondern Taten!

Wer es wirklich noch nicht gewußt hatte, was die NS-Volkswohlfahrt will, muß es jetzt genau wissen, nachdem seit Tagen Transparente, Plakate, Zeitungsnotizen usw. uns diese Frage erschöpfend beantwortet haben. Viele sind gekommen, unseren Volksgenossen durch Beitritt zur NS-Volkswohlfahrt zu helfen, mancher ist aber noch abseits geblieben. Um die Not zu zwingen brauchen wir aber jede Familie, jeden Mann, jede Frau! Wir können nicht auf den Opfersinn der Frau verzichten, wo der Mann schon ein Scherflein gegeben hat, und wo die Frau die Not erkannt hat, mag sie auch der Mann erkennen. Die NS-Volkswohlfahrt fragt bei Verteilung ihrer Spenden nicht darnach, ob Familienvater oder Familienmitglied, die NS-Volkswohlfahrt hilft da, wo geholfen werden muß. Und ihr Söhne und Töchter, erkennt die Ziele der NSV, unterstützt sie und werdet Mitglied! Seid mildtätig gegen eure hungernden und frierenden Volksgenossen! Alle wißt ihr von der Not und alle müßt ihr nun helfen, sie zu beseitigen. Jetzt heißt es:

Alle für einen — einer für Alle!

Nicht reden — sondern geben!

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt.

Du und Deine Familie!

Niemann, Kreiswalter.

Ein Abend für das WHW

Spickendorf. Im Gasthof „Zum Zieten" fand ein Familienabend des Vaterländischen Frauenvereins Dammendorf-Schwerz-Spickendorf unter Leitung von Frau Humbert (Dammendorf) statt. Im edlen Wettstreit wetteiferten die einzelnen Ortsgruppen um zum Gelingen des Abends beizutragen. Die Vortragsfolge bestand aus heiteren Vorträgen, einem musikalischen Tanzduett und einem ernst stimmenden Hans-Sachs-Spiel. Allerliebst wirkte auch ein von vier kleinen Mädchen getanzter Püppchentanz. Der Reinertrag des Abends war für das Winterhilfswerk bestimmt. Ein namhafter Betrag konnte jeder Ortsgruppe überwiesen werden.

Schulungsabend in Könnern

Könnern. In der „Preußischen Krone" (Pg. Stingl) fand der erste Schulungsabend der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Behörden usw. von Könnern und Umgegend statt. Bürgermeister Pg. Thiele eröffnete mit kurzen Worten den Schulungsabend und erteilte dem Redner des Abends, Oberbannführer Doege, Halle, das Wort zu seinem Vortrag. Der Redner sprach an diesem ersten Schulungsabend etwa 2 Stunden über die nationalsozialistische Weltanschauung. Er erntete am Schluß seiner Ausführungen die sehr interessant und lehrreich waren, anhaltenden Beifall. Bürgermeister Pg. Thiele dankte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen und schloß mit einem dreifachen „Kampf-Heil" auf den Führer den ersten Schulungsabend, der sehr gut besucht war.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Hochschule für Politik

Heute, 20 Uhr, findet der zweite Vortrag der Hochschule für Politik im Hörsaal 18 der Martin-Luther-Universität statt. Es spricht der Reichssendeleiter Eugen Hadamovski über „Der Rundfunk als machtpolitisches Instrument."

*

NS-Volkswohlfahrt

Am Donnerstag, 20 Uhr, sprechen in der Saalschloßbrauerei Gauamtsleiter Pg. Uebelhoer und Kreisleiter Pg. Dohmgoergen über: „Arbeit und Ziele der NS-Volkswohlfahrt". Eintritt frei. [illegible] Volksgenossen sind herzlichst eingeladen.

Konzert während der NSV-Werbewoche.

Am Mittwoch veranstaltet die Ortsgruppe Neumarkt des WHW im Neumarktschützenhaus, abends 8 Uhr, ein Konzert. Es spielt der Musikzug der 26. SS-Standarte unter Leitung von MZ-Führer Steuer. Außerdem wird der Kreisführer des WHW und Kreisamtsleiter der NSV Pg. Brand sprechen.

*

Ortsgruppe Lutherlinde.

Die Filmveranstaltung der Ortsgruppe findet heute 16 Uhr für Kinder und 20 Uhr für Erwachsene im kleinen Saal des Reichshofes statt. Es werden folgende Filme gezeigt: „Staatsakt in Potsdam", „Deutschtum in Südamerika", „Tausend Jahre Merseburg" und „Unsere Reichswehr".

*

*** Ortsgruppe Viktoria-Platz.**

Die Ortsgruppe Viktoria-Platz veranstaltet am Mittwoch, dem 14. März, 15 Uhr, auf dem Viktoria-Platz ein Platzkonzert für die NSV.-Werbewoche. Das Konzert wird vom Görlach-Orchester ausgeführt.

*

Ortsgruppe Thielenplatz.

Heute, abends 20 Uhr, findet im Stadtschützenhaus unsere Monatsversammlung statt. Es spricht Pg. Blumenstein.

*

Ortsgruppe Kaiserplatz.

Die Ortsgruppe Kaiserplatz veranstaltet heute, 20 Uhr, in den Hardenberg-Lichtspielen einen Filmabend zu Gunsten der Winterhilfe. Alle Pgg. sind hierzu eingeladen.

*

*** Ortsgruppe Paulusring.**

Am Mittwoch, dem 14. März, findet im großen Saale der Saalschloßbrauerei unsere Pflichtmitglieder-Versammlung statt. Es spricht Pg. Prof. Dr. Kürsten über das Thema „Rassenpflege im völkischen Staate". Beginn 20 Uhr. Eintritt frei. Für Pgg. und Pggn., sowie für die Mitglieder der Frauenschaft ist das Erscheinen Pflicht. Unsere Hauskapelle hat ihr Mitwirken zugesagt. Es wird gebeten die Liederbücher mitzubringen.

*

*** NS-Kreisfrauenschaft.**

Alle Anträge betr. Mütter-Erholung gehen in Zukunft nur noch durch die Ortsfrauenschafts-Leiterinnen über die Kreis-Fürsorgerin Pgn. Hesse, Königstr. 79. Die Sprechstunden sind: Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9—12 Uhr.

Es fehlen noch die Monatsberichte der Ortsgruppen: Trotha, Wittekind, Freiimfelde, Ratshof, Neumarkt, Hallmarkt. Ich bitte diese umgehend auf der Kreisfrauenschaft abzugeben.

gez. Eva Leistikow.

*

***NS-Hago — GHG**

Ortsgruppe Ratshof. Am Donnerstag, dem 15. März, 20 Uhr, im Neumarktschützenhaus, Harz 41, Pflicht-Mitgliederversammlung.

Ortsgruppe Universität. Am Freitag, dem 16. März, 20 Uhr, im Neumarktschützenhaus, Harz 41, Pflicht-Mitgliederversammlung. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Restlose Teilnahme wird erwartet.

*

*** Amt für Beamte.**

Am Mittwoch, dem 14. März, 20 Uhr, findet in Brunnerts „Hofjäger", Lindenstraße, Fachschaftsversammlung statt. Als Redner wurde der Kreiswart des Amtes für Beamte, Pg. Kühn (Sangerhausen) gewonnen. Die grünen Kontrollzettel sind ausgefüllt an der Kasse abzugeben.

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 13. März 1934

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

Aktien	13. 3.		10. 3.	
Steuergutscheine v. 1934 rot	102¼	G	102¼	G
" 1935 blau	100⅜	G	100⅜	G
" 1936 grün	97⅜	G	97⅜	G
" 1937 olivgelb	93⅝	G	93⅝	G
" 1938 violett	92	G	92	G
Steuergutscheine Gruppe I	97⅛		97⅛	
6 (8) % Sächs. Provinz Anleihe Ausg. 13	91½	G	91½	G
6 (8) % dergl. Ausg. 18	92½	G	92½	G
6 (7) % dergl. Ausg. 14	91½	G	91½	G
6 (7) % dergl. Ausg. 15	91½	G	92	G
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	92	G	92	G
6 (7) % dergl. Ausg. 17	93	G	92	G
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	92	G	92	G
6 (7) % Mitteld. Komm.-Goldanleihe von 26 I	93¼	G	93¼	G
6 (7) % dergl. von 26 II (v. 27)	93	G	92½	G
6 (8) % Mitteld. Landesbank-Anleihe v. 29 I u. II	93	G	93	G
6 (8) % dergl. von 30 I u. II	92½	G	92½	G
Allgem. Deutsche Creditanstalt	46½	G	46½	G
Hallescher Bankverein	57	bG	57	bG
Gewerbe- und Handelsbank	52	G	52	G
Landcreditbank	48	G	48	G
Mansfeld Bergbau	76*)	G	—	
Prehlitzer Braunkohlen A.-G.	153	G	153	G
A. Riebecksche Montanwerke	—		—	
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	—		—	
Ammendorfer Papierfabrik	83	B	83	G
Cröllwitzer Papierfabrik	8	B	9	B
Könnerner Malzfabrik	77	G	77	G
Engelhardt-Brauerei	—		—	
Glauziger Zuckerfabrik	—		104	B
Hall. Malzfabrik Reinicke & Co.	125	G	125	G
Hall. Masch.-Fabr. u. Eisengießerei	—		—	
Hallesche Röhrenwerke	26	B	26	B
Hildebrandtsche Mühlenwerke	—		—	
Kyffhäuserhütte	61	bG	61	bB
Gottfried Lindner	[illegible]	bG	60	b
Stadtmühle Alsleben	[illegible]	G	74	G
[illegible]	[illegible]		[illegible]	
Halle Zuckerraffinerie	—		—	
Halle-Hettstedter-Eisenbahn	—		38	B

*) Ab heute Notiz für die zusammengelegten Aktien.

---

* Sprechchor der Hitler-Jugend.

Alle HJ-Kameraden, die am Tag der Hitler-Jugend, am 2. März, im Sprechchor „Wir rufen!" auf den 12 Plätzen der Stadt mitgewirkt haben, haben sich am Mittwoch, dem 14 März 1934, 20 Uhr, im „Reichshof" einzufinden.

Abteilung P des Gebietes Mittelland.

Lauterjung, Unterbannführer.

Vom hallischen Sport

Der Waldlauf und das Langsamfahren der Radsportler!

Die vom Bezirk II Gau Mitte des DRV. ausgeschriebenen ersten diesjährigen Veranstaltungen „Waldlauf über 2 Kilometer und Langsamfahren über 30 Kilometer" nahmen einen recht zufriedenstellenden Verlauf. Beim Waldlauf stellten die Radsportler unter Beweis, daß sie sich auch im Leichtathletischen Sport schon Kenntnisse angeeignet haben. Der Sieger Stoltmann legte die 2 Kilometer lange Strecke in 7,08 Min. zurück. Im Langsamfahren wurde gezeigt, daß es nicht immer nur Sprints und Endspurts sein müssen. Das Kunststück, am langsamsten zu fahren, brachte der ehemalige deutsche Meister im Kunstfahren — F. Rolle — fertig. Wenn die Leistung des Siegers richtig gewertet werden soll, so muß man einen Vergleich ziehen mit einem Fliegerrennen, wo die letzten 200 Meter in 12—13 Sekunden durchfahren werden.

Ergebnisse:

Waldlauf, zirka 2 Kilometer, 25 Starter: 1. Stoltmann (Staubwolke) 7,08,6 Min., 2. Schultze, 3. Rolle 4. Fritzsche, alle Wanderfalke, 5. Rolle, Preußen, 6. Naumann, Wanderfalke, 7. Stock, Staubwolke, 8. Atzerodt, 9. Mautes, 10. Kempter, alle Wanderfalke.

Langsamfahren: 30 Kilometer. 1. Rolle, Preußen 2,21,2 Min., 2. Fritzsche, Wanderfalke 2,33,2 Min., 3. With, Preußen 2,20,1 Min., 4. Ladecke, Adler 2,13,2 Min., 5. Schuchardt, Wanderfalke 2,03,4 Min., 6. Mautes, Wanderfalke 1,38, 7. Stephan, Staubwolke 1,17 Min., 8. Wesoly, Staubwolke 1,14 Min., 9. Kirmse, Wanderfalke 0,53, 10. Klimanschewski, Wanderfalke 0,48 Min.

Spielbetrieb in der Gauliga

Am 18. März 1934 spielen:

SC. Erfurt—SV. Steinach 08, Preußen-Magdeburg—Spielv.-Erfurt, ATG.-Gera—Pol. VfL. Wittenberg, VfL. 96-Halle—Tsch. Wartburg-Eisenach, MTV. Neustadt—Pol. VfL. Gera, Pol. SC. Dessau—PSV.-Magdeburg.

Infolge Absage des Gaues Nordmark ist das für den 31. März 1934 in Halle vorgesehene Spiel der Gaumannschaft hinfällig geworden. Es findet an einem späteren Termin statt. Für das Karfreitagsspiel in Braunschweig gegen den Gau Niedersachsen werden folgende Spieler bestimmt: Günther (Wack.-Halle), Riechert (Vikt. 96-M.), Müller (96-Halle), Schulz (Wack.-Halle), Böttcher (Spfr.-Halle), Conrad (VfL.-Bitterfeld), Schüßler, Werner (beide 1. SV.-Jena), Reimann (SC.-Ilmenau), Elze (Dessau 05), Sommer (Thür.-Weida). Ersatzleute: Große und Hoffmann (beide 96-Halle), Bach (Merseburg-99).

Die Mannschaft tritt am Karfreitag mittags ab Magdeburg gemeinsam die Fahrt nach Braunschweig an. Führer Gausportwart Prophet.

Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Spielvereinigung Giebichenstein-Sportbrüder 04 e. V. Am Sonntag, dem 18. März, fährt unsere 1. und 2. Elf mit Auto nach Leuna. Abfahrt 11.45 Reilsburg. Wir hoffen, daß recht viele Mitglieder mitfahren. Fahrpreis hin und zurück 50 Pf. Karten sind bis Donnerstag bei Siebert, Reilsburg, und v. Heußen, Hardenbergstraße 2, erhältlich.

Hallescher Sportverein 98 e. V. Leichtathletikabteilung. Heute, Dienstag, treffen sich alle Herren-, Jugend- und Damenmitglieder um 8 Uhr am Heidepark zum Waldlauftraining. Taschenlampe mitbringen.

Kurszettel der Hausfrau

Die Markt-Kleinhandelspreise in Halle am 13. März 1934.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:			Fische:		
Tafeläpfel	Pfd.	25—30	Kabliau	Pfd.	38
Aepfel, Eß-	Pfd.	10—20	Schleie	Pfd.	120
Aepfel, Mus-	Pfd.	—	Seelachs	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—	Frischer Aal	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	33
Birnen, Eß-	Pfd.	—	Weißfisch	Pfd.	30—60
Kochbirnen	Pfd.	10—15	Heringe, grüne	Pfd.	17
Aprikosen	Pfd.	—	Heringe, Norw.	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—	Heringe, Schott.	Pfd.	5—10
Mirabellen	Pfd.	—	Bücklinge	Pfd.	40
Quitten	Pfd.	—	Schellfisch, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	3—15	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Bananen	Stck.	3—5	Aal, ger.	Pfd.	150—300
Erdbeeren	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	—			
Johannisbeeren	Pfd.	—	**Wild und Geflügel:**		
Preißelbeeren	Pfd.	—	Enten	Pfd.	90—100
Himbeeren	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	90—100
Kirschen, süße	Pfd.	—	Gänse, ausgeschl.	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Hagebutten	Pfd.	—	Rebhühner	Stck.	—
Pfirsiche	Pfd.	—	Tauben	Stck.	40—70
Pflaumen	Pfd.	—	Hasen im Fell	Pfd.	50—55
Stachelbeeren	Pfd.	—	Hasen, ausgeschl.	Pfd.	80—100
Weintrauben	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	40—130
Tomaten	Pfd.	50	Hirschfleisch	Pfd.	40—100
Nüsse, Wal-	Pfd.	—	Kaninchen, Stall-	Pfd.	60—65
Nüsse, Hasel-	Pfd.	—	Kaninchen, wild	Pfd.	60
Bohnen, grüne	Pfd.	—	Enten, wild	Stck.	—
Bohnen, weiße	Pfd.	20—25	Fasanen	Stck.	125—275
Wachsbohnen	Pfd.	—	Puten	Pfd.	80—100
Gurken, Einlege-	Pfd.	—	Wildschwein	Pfd.	—
Gurken, Senf-	Pfd.	50			
Gurken, Salat-	Stck.	—	**Sonstiges:**		
Gurken, Pfeffer-	Pfd.	30—60	Butter, Molk.	Stck.	78—80
Radieschen	Pfd.	15	Butter, Bauern	Stck.	70
Rhabarber	Pfd.	30	Quark	Pfd.	20—23
Spargel	Pfd.	—	Käse	Stck.	5—20
Weißkohl	Pfd.	10	Pflaumenmus	Pfd.	38—43
Rotkohl	Pfd.	13—15	Kartoffeln,		
Wirsingkohl	Pfd.	13—15	weiße	10 Pfd.	35
Blumenkohl	Kopf	30—50	Nieren	10 Pfd.	60—80
Grünkohl	Pfd.	25	neue	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Eier	Stck.	7—10
Salat	Kopf	25	Zitronen	Stck.	3—5
Spinat	Pfd.	10—15	Meerrettich	Stange	10—30
Mohrrüben	Pfd.	8—10	Rettich	Stck.	5—15
Mohrrüben, junge	Bd.	—	Petersilie	Pfd.	200
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Schnittlauch	Bd.	8
Rote Rüben	Pfd.	8—10	Schoten	Pfd.	—
Kohlrabi	Stck.	3—5	Rübensaft	Pfd.	—
Zwiebeln	Pfd.	6—8			
Zwiebeln, neue	Pfd.	—	**Pilze:**		
Rapünzchen	Pfd.	60—80	Pfifferlinge	Pfd.	—
Schwarzwurzel	Pfd.	15—30	Steinpilze	Pfd.	—
Raps	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	140—160
Sellerie	Stck.	5—15	Grünlinge	Pfd.	—
Porree	Bd.	10—20			

Elektrolyt [illegible]

Das Unterhaltungsblatt

Paul Graener: „Schirin und Gertraude"

Zur Einstudierung der Oper am Stadttheater Halle

Altes deutsches Sagengut berichtet von einem Ritter, der einst Burg und Weib verließ, um gegen die Ungläubigen zu fechten. Der Kreuzzug, dem er sich angeschlossen hatte, hielt ihn jedoch länger von seiner Heimat fern, als ursprünglich in seiner Absicht gelegen hatte. Nach anfänglichen kriegerischen Erfolgen traf den braven Ritters-mann das harte Los der Gefangenschaft. Neun Jahre hindurch wurde er von seinen Gegnern in strenger Kerkerhaft zurückgehalten. Erst im zehnten Jahre schlug für ihn die Stunde der Befreiung. Eine junge Türkin, die ihm in Liebe zugetan war, verhalf ihm zur Flucht. Dankbarkeit für diese Tat bewog ihn, seine Lebensretterin zu seiner Gattin zu machen. So führte er denn, als er endlich auf die Burg seiner Väter in thüringischen Landen heimkehrte, seiner blonden deutschen Gattin eine zweite, dunkelhaarige zu, der er die gleichen Ansprüche auf seine Liebe zusprach. Die Lösung dieses ehelichen Rechenexempels bereitete seinem naiven Gehirn keine Schwierigkeiten. Liebte er schon zwei Frauen, warum sollten sie ihm nicht beide gehören? Zu gleichen Teilen will er ihnen Neigung und Ehre schenken. Und wirklich fügte sich alles, wie er es erhofft hatte. Die alte Sage weiß von einem glücklichen Ausgang des seltsamen Lebensplans des Ritters zu melden: Von zwei folgsam liebenden Gattinnen umhegt, verlebte und beschloß er den Rest seiner Erdentage in behaglichem Genuß.

Diese mittelalterliche Historie vom Grafen von Gleichen bezeugt zugleich das hohe Alter eines der beliebtesten Motive des europäischen Schrifttums, jenes Motives nämlich, das den konfliktreichen Kampf des Mannes zwischen zwei ihn meist liebenden Frauen in immer wechselnder Gestalt abwandelt. Wie dieses Mann-Weib-Problem in der Sage bereits heimisch ist, so kennt es auch die ältere Bühnenliteratur schon als eines ihrer dramatischen Hauptmotive. Shakespeares Falstaff, der von zwei listig-lustigen Freundinnen so erbarmungslos unter Kreuzfeuer genommen wird, verkörpert hier jenes reizvolle Motiv ebenso launig wie eindrucksvoll. Seitdem hat es immer wieder bis in unser Jahrhundert hinein die Dichter und Schriftsteller beschäftigt. Lessing und Goethe greifen es in einigen ihrer Dramen auf und wenden es dabei ins Bürgerliche, Romantiker wie Arnim umkleiden es mit dem ganzen Zauber ihrer erträumten Märchenwelt und wieder bei den Dichtern des Naturalismus schlüpft es in ein schmuckloses Alltagsgewand, das der Wirklichkeitskunst eines Ibsen, eines Gerhart Hauptmann entsprach. Von Hauptmann aber, der in seiner „Versunkenen Glocke" jenem Problem auch eine Umformung in symbolisch-märchenhafte Romantik zuteil werden ließ, führte zugleich auch der Weg weiter zu jener Dichtergruppe, die um die Jahrhundertwende der Alltagskunst des Naturalismus den Kampf ansagte. Wie die Dichter dieser neuen Bewegung nach dem Vorbilde der älteren Romantiker sich mit Vorliebe Stoffen der Vergangenheit zuwandten, so griffen sie auch bei der dramatischen Gestaltung des Motives von dem im Widerstreit zwischen zwei Frauen stehenden Manne wieder auf jene mittelalterliche Einkleidung des Problems zurück, wie sie in der Sage vom Grafen von Gleichen überliefert wurde. Wilhelm Schmidtbonn machte den alten sagenhaften Stoff zum Gegenstand eines Trauerspiels und führte dessen Handlung einem tragischen Ende zu, indem er die fremde Geliebte ihren Tod durch die rächende Hand der in ihrem Weibtum verletzten Gräfin finden ließ. Wie dieser Bühnendichter, vermochte auch Ernst Hardt nicht den Glauben an den von der Sage überlieferten versöhnlichen Ausklang der ritterlichen Doppelehe aufzubringen. Aber im Gegensatz zu Schmidtbonn faßte er das Problem von einer anderen, leichteren Seite an: er wendete es ins Komische und schuf aus dem alten Stoff ein von reizender Märchenstimmung und behaglichem Humor erfülltes Scherzspiel, das den Grafen in allerlei lustig ersonnenen Ehemannsnöten und zum Schluß gar als den Genesüchten vorführt. Im einzelnen nehmen in seinem nach den Namen der beiden Rivalinnen „Schirin und Gertraude" benannten Lustspiel die heiteren Vorgänge auf der Gleichenburg denselben Verlauf, wie ihn auch Graeners gleichnamige heitere Oper in der folgenden launigen Weise offenbart.

Früh beim ersten Hahnenschrei steigt nach zwölfjähriger Abwesenheit im Morgenlande der Graf von Gleichen auf einer Leiter heimlich in die Burg seiner Väter ein. Sein böses Gewissen zwingt ihn zu dieser wenig festlichen Heimkehr, denn außer einem gar stattlichen Falstaff-Wänstlein, das er sich in seiner neunjährigen Gefangenschaft am Goldenen Horn angemästet, bringt er noch etwas mit heim, was seiner blonden Ehegattin Gertraude ebensowenig behagen dürfte: Schirin, eine junge Türkin, die ihn aus seiner Gefangenschaft befreite und die er inzwischen zu seiner zweiten Gattin erkor. Deshalb stellt das tapfere Ritterlein denn auch Schirin seiner deutschen Gattin zunächst als seinen Diener und Lebensretter Golam vor. Aber nicht lange bleibt der wahre Sachverhalt geheim. Der Graf selbst ist es, der das Geheimnis lüftet, als er seine Gattin Gertraude in trautem Gespräch mit Golam erblickt. Doch sein Geständnis hat nicht die von ihm erwartete Wirkung. Anstatt daß die Frauen aus Eifersucht sich entzweien und so mit leichter von ihm beherrscht werden können, schließen sie sich überraschender Weise zu engster Freundschaft zusammen, und zwar so gründlich, daß keine mehr einen Gedanken für den Grafen übrig hat. Kein Mittel, das er anwendet, um ihrer Gunst teilhaftig zu werden, verfängt bei ihnen, ja nicht einmal seine Absicht, eine dritte, ihm gefügigere Frau, die Base Ursula, auf die Burg zu nehmen, vermag die beiden Gattinnen zu mehr als einem nur fingierten Eifersuchtsgezänk zu bewegen. Selbst der letzte Trumpf, den er einsetzt, um die wahre Einstellung der beiden zu ihm zu erforschen: sein gespielter Tod, bringt ihm keinen dauernden Vorteil. Wohl widerfährt ihm die frohe Genugtuung, daß an seiner vermeintlichen Leiche die Frauen sich in schrecklichen gegenseitigen Anklagen ergehen. Doch zum Schluß ist er auch bei diesem Streich der Genarrte. Die Empörung über seinen groben Scherz einigt die Frauen nur um so fester gegen ihn, und anstatt als Pascha, gärtlich umkost, muß er, als der Tag sich neigt, allein und verdrießlich in das dreischläfrige Ehebett kriechen, um seine Weltlust im Schnarchen auszutoben.

Die behagliche Breite, in der die Handlung dieses heiteren Intrigenspiels verläuft, verlangte von seinem Komponisten mehr lyrische als dramatische Qualitäten. Die persönliche Haltung des Musikers Paul Graener kam diesen Anforderungen in reichem Maße entgegen. Aus seinem vielseitigen Schaffen kennen wir ihn als feinen, zartbesaiteten Tonsetzer, dessen Kunst vorzugsweise im Halblauten, im Dämmerigen seelischen Zwielicht und im Bereiche der abgeblendeten Zwischenstufen gedeiht. Seine Stärke ist volkstümlich-lyrische Ursprünglichkeit, Freude an Klang und Farbe, behaglicher Humor. Die scharfe Luft des leidenschaftlich aufgepeitschten Dramas behagt ihm nicht. Er ist ein Meister des Kolorits, des rein gefühlsmäßig bis in Einzelne ausbalancierten Stimmungsbildes, ein Künder intimer, fein durchgezeichneter Lyrik, dessen Tonsprache aus schlichtem, ehrlichen Empfinden kommt. Der Stoff des „Schirin und Gertraude"-Buches zwang diesen Komponisten nicht, in Gefühl und Form den Bezirk seiner natürlichen Begabung zu überschreiten. Das Werk ist keine laute Oper. Mit diskreter und kultivierter Hand wurde seine Musik gestaltet, natürlich und sinngemäß in ihrem melodischen Ausdruck, wohlabgewogen im Gesang, klangsicher im Orchester und meisterlich gekonnt auch in allem, was Form genannt werden darf. Liebenswürdigkeit, launiger Humor und klangvoller Wohllaut sind ihr Grundzug, der Mut ihres Schöpfers zur Unkomplizierttheit und zwanglosen Natürlichkeit ihre weithin für sie werbende Stärke. Alles in ihr atmet Gesundheit und Echtheit des Gefühls, wohlige Herzenswärme. Nichts krampfhaft Gewolltes oder Erzwungenes macht sich breit, nirgends das Streben nach billigen Effekten oder falscher Sentimentalität, nie gleitet das Lyrische ins Süßliche ab. Ueberall, und am bezwingensten wohl in den lyrisch betonten Partien, spürt man den Könner, den maßvollen Gestalter, den vornehmen Erfinder, den Künstler, der seiner Kunst würdig zu dienen bemüht ist. Graener schenkte somit dem deutschen Theater mit diesem Werk eine Oper, die es um ihrer musikalischen Vorzüge willen sowohl, als auch wegen der Wirksamkeit ihres Stoffes verdient, von Zeit zu Zeit dem Spielplan wieder zugeführt zu werden, um so mehr, als der Schatz an wirklich wertvollen heiteren Opern deutscher Herkunft nicht allzu ergiebig ist.

Dr. Herbert Koch.

Humor um Richard Wagner

Von Paul Söll.

Joseph Tichatschek (1807—1886), dessen Aufstieg als bedeutender Sänger damit begann, daß er im Jahre 1842 von Richard Wagner an die damals von diesem geleitete Oper in Dresden berufen wurde, machte gerne seine Scherze über den Musikdirektor Hünerfürst, den er im übrigen hoch schätzte. Der letztgenannte leitete Ende der fünfziger Jahre die Konzerte auf dem Linkeschen Bade und auf der Brühlschen Terrasse in Dresden mit außerordentlichem Erfolge.

Tichatschek sagte, Hünerfürst habe beim letzten Konzerte „eine zu große Krawatte getragen, so daß man an eine Raubvogel-Gattung mit abstehender Federkrause erinnert worden sei. Um seines Namens willen müßte er das eigentlich vermeiden; denn, wenn er einen seiner alle befiederten Raubvögel darstelle, könne er kein guter Fürst der Hühner sein."

Als Hünerfürst den Scherz vernahm, sagte er lachend: „Wer einen Namen wie den meinigen trägt, muß auf Späße gefaßt sein. Es kommt nur darauf an, wer sie macht. Von einem Joseph Tichatschek läßt man's sich gerne gefallen."

Kurz darauf verließ Hünerfürst Dresden und übernahm die Direktion des Stadttheaters in Rostock. — Im Jahre 1863 bat er Tichatschek zu einem Gastspiele ein, und ganz, wie letzterer erzählte, mit einer Anspielung auf die einstige Kravattengeschichte. Er hatte geschrieben: „Gegenwärtig dürfte er wohl eine an einen Raubvogel erinnernde Krawatte tragen; denn er sei zum Geier geworden, welcher edle Singvögel zu packen und nach dem Norden zu entführen suche. Aber auch einen Schwan möchte er zu erobern suchen, den Schwan Richard Wagner-Lohengrin, damit der Bühnenschöpfer Lohengrins, Tichatschek, ihn auch in Rostock zur bekannt glänzenden Darstellung bringe. Leider müsse er aber wünschen, da er nur ein kleiner Stadttheater-Fürst sei, deshalb nicht gar zu viel Federn lassen zu müssen, und erbittet Tichatschels Vermittlung bei Richard Wagner."

Der allzeit liebenswürdige Sänger erfüllte Hünerfürsts Wunsch, und schrieb an seinen Freund und Gönner Wagner, der sich gerade in Ungarns Hauptstadt befand. Er bat ihn, das Honorar nicht zu hoch zu stellen, da in Rostock nur sein Gastspiel die Oper ermögliche.

Darauf erhielt der Gesangskünstler die folgende Antwort:

„Geb' ich als Rohstoff Lohengrin
Zur Aufführung in Rostock hin;
Nicht g'rad verwöhnt mit Honorar,
Ein armer Teufel immerdar,
Zu Deutschlands Ehr' sei mir gezahlt,
Was auf der Leinwand nicht vermalt.
Ich tu's für meinen Tichatschek;
Darum die Pfück' zurück sie steck';
Sonst sagt' ich, weil's grad hier geschäh',
Wohl: Bassama terentiele!"

Pest, den 24. Juli 1863.

Richard Wagner.

Die Wurzellosen

Jüdischer Geist und deutsche Musik

Wiederholt ist an dieser Stelle davon die Rede gewesen, daß das Judentum seit einiger Zeit wieder beginnt, sich im deutschen Volk breiter einzunisten und auch bereits dazu übergeht, seinen zersetzenden Geist weiter in das deutsche Volk hineinzutragen. Es ist dabei eigenartig, daß gerade jene Kreise dem Judentum dabei willig ihre Hilfe zuteil werden lassen, die wir bislang unter dem Sammelwort „Reaktion" gezeichnet haben. Ueberall dort, wo jüdischer Geist, wo wurzellose und entseelte Kunst sich auszubreiten beginnt, da deckt reaktionärer Geist als schützender Mantel sich über das Ganze. Und ganz besonders in Halle haben wir in den letzten Monaten wiederholt diese Beobachtung machen können.

Wir haben bislang immer noch geglaubt, daß diese Kreise eines Tages von selbst zur Einsicht kommen und aus diesem Grunde unsere Stimme nur warnend erhoben. Da aber neuerdings ganz offen — ganz besonders im Musikleben — der Geist der Wurzellosen in unseren hallischen Konzertsälen sich auszubreiten beginnt, halten wir es für geboten, die bisher von uns gehaltene Reservestellung zu verlassen und uns zur offenen Entscheidung zu stellen.

Wiederholt haben wir in unseren Besprechungen über die Konzerte des Benno-Plätz-Kammerorchesters geltend gemacht, daß die dort gebotenen Kunstwerke in der Interpretation der seelischen Tiefe entbehren, daß sie eine deutsche Einstellung des Dirigenten und damit eine volksverwurzelte Wiedergabe vermissen lassen. Wir haben auch weiter unseren Lesern wiederholt davon Kenntnis gegeben, daß wir an dem hallischen Sänger Kurt Wichmann die deutsche Gestaltung seiner Lieder oder seiner Gesänge vergebens gesucht haben, obwohl auch nach der rassischen Seite hin kein Anlaß zu irgendwelchem Zweifel stand. Wir haben ebenso an den Konzerten der Frau Margit Lanyi des öfteren wohl die technische Seite anzuerkennen vermocht, dagegen stets das Undeutsche ihrer Gestaltung abgelehnt. Und wir haben auch schließlich bei den Konzerten des Klingler-Quartetts betont, daß wir sie niemals als ein Bekenntnis zur deutschen Kunst empfinden konnten. Und darum haben wir all diese Künstler ausdrücklich abgelehnt.

Die Kreise der Reaktion jedoch, denen wir fast ausschließlich nur in den Konzerten der soeben genannten Künstler begegnen, haben es auf unsere Stellungnahme hin nicht unterlassen können, demonstrativ für jene Künstler aufzutreten und damit sich zur wurzellosen Kunst zu bekennen.

Ich höre hier bereits Entrüstungsrufe. Gemach! Die Begründung dafür, daß diese Kunst „wurzellos" und darum undeutsch und volkszersetzend sei, soll sogleich gegeben werden. Da ist zunächst Herr Kapellmeister Benno Plätz. Herr Plätz hat wohl nachgewiesen, daß er aus einer nicht-jüdischen Familie stammt und die erforderlichen Unterlagen vorgelegt. Was er aber eingestehen mußte, war die Tatsache, daß seine Gattin, Frau Margit Lanyi, von jüdischen Vorfahren abstammt und geborene Jüdin ist. Genau so liegt der Fall bei dem hallischen Bassisten und Oratoriensänger Kurt Wichmann. Auch Herr Wichmann hat den Nachweis erbracht, daß er in einer nichtjüdischen Familie geboren ist. Doch auch er hat zugegeben, daß er mit einer geborenen Jüdin verheiratet ist. Daraus ergibt sich für uns folgende Schlußfolgerung: Wer bei der Wahl seines Lebensgefährten keinen Rassestolz besitzt, dem ist zumindest die Zukunft und das Schicksal der eigenen Rasse gleichgültig! Und weiter: Wer bei der Gattenwahl sich nicht im eigenen Volk, nicht in der eigenen Rasse umschaut, der bringt damit zum Ausdruck, daß ihn das eigene Volk nicht mehr zu fesseln vermag, daß er also keine Beziehung mehr zum eigenen Volk besitzt. Das bedeutet weiter, daß er bereits nicht mehr im eigenen Volk wurzelt, oder, ganz klar ausgesprochen, daß er wurzellos geworden ist. Es ist schon an dem Geschäftsgebahren solcher Künstler meist eine ausgesprochene Brutalität, ein Streben nach Macht oder Alleinherrschaft sichtbar. Hierin zeigt sich ganz deutlich der Mangel an Gemeinschaftsgeist, an sozialistischem Gefühl aus, und damit ist auch zugleich der Beweis für die Wurzellosigkeit solcher Künstler erbracht.

Aehnlich liegen die Dinge bei solchen Künstlern, die da glauben, ein Trio oder ein Quartett nicht ohne Juden bestehen lassen zu können. Immer wieder muß betont werden: Ein Künstler, der bei der Ausübung der Kunst, besonders aber bei gemeinsamer Ausübung der Kunst nicht nach artgleichen Mitarbeitern Umschau hält, der leugnet von vornherein die Artgebundenheit der Kunst. Der bekennt, daß er nicht um die Reinhaltung der deutschen Kunst von fremden Einflüssen kämpft, sondern ihm ist vielmehr die Frage nach einem deutschen Kunstausdruck gleichgültig. Denn auch er kennt nicht das Klingen und Schwingen der deutschen Seele, auch er strebt nicht nach jenem Gemeinschaftsausdruck, nicht nach jenem Gemeinschaftserlebnis, dessen wir zur Erneuerung des deutschen Menschen, zur Verankerung des deutschen Volkstums bedürfen. Hören wir uns daraufhin einmal das Klingler-Quartett oder die Mitglieder des Lanyi-Trios deutlicher an, dann müssen wir schon eingestehen, daß diese musikalischen Darbietungen in den wichtigsten Momenten stets eine nur allgemeine, niemals jedoch eine deutsche Prägung besitzen.

Ziehen wir aber aus all diesen Betrachtungen die Schlußfolgerung, dann dürfen wir feststellen: Ein Künstler, der durch sein Handeln beweist, daß ihm das deutsche Wesen gleichgültig oder wertlos scheint, dem sind alle Regungen und Lebensäußerungen seines Volkes in der Musik ebenfalls Nebensache. Er wird daher niemals dem deutschen Wesen Ausdruck zu geben vermögen, weil er es einfach nicht erkennen kann.

Wenn dann dennoch eine Hörerschaft Partei ergreift für eine solche undeutsche Kunst, die sie bietenden Künstlern obendrein noch ostentativ feiert, dann ist auch über diese Hörerschaft das Urteil gesprochen! Dann ist auch sie wurzellos und hat auch nicht den geringsten Anspruch auf Achtung oder Anerkennung durch die Volksgemeinschaft. Ueber diese Art Menschen geht das nationalsozialistische Deutschland zur Tagesordnung über.

Hans Rohkrämer.

Neue Bühnenwerke. Erhard Siebel, Mitglied des alten Theaters in Leipzig, hat soeben einen Operettentext „Schwarzwälder Kirsch" vollendet, die Musik stammt von Klaus Volkmann. — „Schatzgräber und Matrosen", ein neues Bühnenwerk von Bernhard Blume, wurde soeben vom Bayerischen Rundfunk zur Ursendung erworben. — Das Landestheater in Koburg bringt das Schauspiel „Nanina Vanini", nach der gleichnamigen Novelle Stendhals von Karl August zur Nedden zur Uraufführung. — Eine „Kinderkomödie für den Frühling" hat soeben Helmuth Ebbs unter dem Titel „Das Spiel vom Rumpelpumpel" vollendet. Die Liedertexte stammen von Paula Dehmel, einer Schwester des Dichters Richard Dehmel.

Ein Kindertheater in München. Die Münchener Kammerspiele planen jetzt regelmäßige Nachmittagsvorstellungen für Kinder und die reifere Jugend. Als erstes Stück ging Wolfgang Lindrofers „Admiral Bobby, die Abenteuer eines kleinen Jungen" in Szene und wurde so bejubelt, daß man das Werkchen in einer Abendvorstellung den Erwachsenen zugänglich machte. Dieser Aufführung, die sich namentlich an Buben von 5—10 Jahren wendet, soll demnächst ein Märchenstück für die Kleinen folgen.

Jetzt Erkältungsgefahr! Vorbeugen mit Panflavin-PASTILLEN BAYER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403l3-10/fragment/page=0014

Aus Mitteldeutschland

Die bis zum Tode treu waren

Gedenktafeln für gefallene SA-Männer wurden enthüllt

Schönebeck. In Schönebeck und in Felgeleben wurden Gedenktafeln für den SA-Mann Kurt Hausmann und den SA-Sturmführer Gustav Lehmann, die beide im März v. J. bei Angriffen auf Nationalsozialisten getötet worden waren, feierlich enthüllt. Den Feiern wohnten Tausende von Zuschauern bei.

Die Standarte 67 und der Sturmbann II/174 waren zu der Feier mit ihren Fahnen und Feldzeichen angetreten. Zuerst wurde die Gedenktafel für Hausmann enthüllt, und zwar in der Krausenstraße in Schönebeck an der Stelle, wo Hausmann die tödlichen Messerstiche empfing. Die Weiherede hielt Gauleiter Hauptmann Loeper. Auch der Oberpräsident Staatsrat v. Ulrich sprach Worte des Gedenkens. Der Enthüllung wohnte einer der treuesten Mitkämpfer Hausmanns bei, der Hitlerjunge Sachtler, der am selben Tage, an dem Hausmann fiel, von Reichsbannerleuten durch Messerstiche in das Rückgrat schwer verletzt wurde und jetzt noch auf Krücken gehen muß.

Nach der Enthüllung dieser Tafel marschierte die SA nach Felgeleben zur Enthüllung der Tafel für den SA-Sturmführer Lehmann. Gauleiter Loeper feierte die Verdienste des Ermordeten, der einer der ersten Kämpfer für die Ideen Adolf Hitlers in Schönebeck gewesen und für diese Treue in den Tod gegangen ist.

Vertretung des Regierungspräsidenten in Magdeburg

Magdeburg. Generalmajor v. Jagow, Infanterieführer IV, der, wie gemeldet, am 1. April aus dem Heer ausscheidet, ist mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Regierungspräsidenten in Magdeburg beauftragt worden.

Veränderungen im Reichsheer

Aus den zum 1. April verfügten Personalveränderungen im Reichsheer teilen wir folgende, mitteldeutsche Truppenteile betreffende. mit:

Der bisherige Kommandeur des Art.-Reg. 4 (Dresden, Halberstadt, Bautzen) Oberst Praetorius ist zum Art.-Führer II (Stettin) ernannt worden. Kommandeur des Art.-Reg. 4 wird Oberstleutnant Zuckertort, bisher Kommandeur der 2. Abt. d. Reg. (Bautzen); dessen Nachfolger wird Major Leonhardi vom Stab des Art.-Führers IV (Dresden). Die beiden Leipziger Bataillone (Inf.-Reg. 11) haben neue Kommandeure erhalten in den Majoren Loehning (2. Bat.) und Ribstein (3. Bat.), letzterer bisher im Reiter-Reg. 8 (Brieg).

Wiesenkultur schafft 4000 Tagewerke

Holzdorf (Kr. Schweinitz). Ein Arbeitsbeschaffungsprojekt der Schweinitz-Schönewalder Fließgenossenschaft sieht die Durchführung von Wiesenkulturen vor. 30 000 Meter Binnengräben sollen reguliert werden, eine Arbeit, die etwa 4000 Tagewerke umfaßt.

Thingplatz Kamenz

Kamenz. In Anwesenheit des Vorsitzenden der Deutschen Freilicht- und Volksschauspiele Direktor Gerst, Berlin, und zahlreicher Ehrengäste wurde auf dem flaggengeschmückten Hutberg der erste Spatenstich für den ersten Thingplatz im Freistaat Sachsen durch Reichsstatthalter Mutschmann ausgeführt. Nach Beendigung der Feier auf dem Thingplatz sandte Reichsstatthalter Mutschmann an Ministerpräsident Laubinger, Berlin, ein Begrüßungs-Telegramm.

ENTSÄUERUNGS-TABLETTEN
PALMICOL
verhindern Magen- und Blutübersäuerung und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstoßen etc. Packungen zu RM. 1.— und 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Schuhmachermeistertagung

Dessau. Die Schuhmachermeister der Provinz Sachsen und Anhalt hielten in Dessau eine Tagung ab, in der wichtige organisatorische Mitteilungen gemacht wurden. So soll die Zahl der Kreisverbände auf 6 verringert werden. Die Kreisverbände Dessau, Torgau, Magdeburg, Halberstadt, Halle und Zeitz werden bestehen bleiben, dagegen werden die Kreisverbände Wittenberg, Calbe, Jerichow I, Jerichow II aufgelöst. Der Syndikus des Innungsausschusses Magdeburg, Dr. Graßhoff, sprach über den Aufbau im Handwerk.

Urteil im Prozeß Gumpel

Dessau. Das Schöffengericht in Dessau verhandelte seit einer Woche gegen den Bankier Gumpel, den Inhaber des Bankhauses Gumpel & Samson in Bernburg, wegen Betrugs-, Sach- und Zinswuchers. Es waren etwa 50 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen. Die Verteidigung führten Rechtsanwalt Dr. Dix (Berlin) und je ein Anwalt aus Halberstadt und Bernburg. Gumpel wurde des Betrugs in einem Falle (es handelte sich um den Bauer Wiegmann aus dem Kreise Bernburg) für schuldig befunden und anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 20 000 Mark Strafe verurteilt. In allen anderen Fällen wurde er freigesprochen.

25 Jahre Frauenhilfe fürs Ausland

Jubiläumsfeier des Wittenberger Katharinenstiftes

Wittenberg. Die Lutherstadt Wittenberg feierte am 11. März die Arbeit der evangelischen Frauenhilfe fürs Ausland, die auf ein Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblickt und heute vom Wittenberger Katharinenstift getragen wird. Im Rahmen eines

Festgottesdienstes

in der Stadtpfarrkirche bekannte sich Bischof Peter überaus eindrucksvoll zu den christlichen und deutschen Arbeitsgedanken des Katharinenstiftes. Unter Hinweis auf 2. Kor. 3, 1—6 rief er insbesondere den jungen nach Brasilien gehenden Schwestern zu, in ihrem neuen Wirkungsbereich ein Brief Christi aus Deutschland zu sein. Nicht nur das Mutterhaus und die Kirche senden die Diakonissen aus, sondern auch das deutsche Volk und unser Staat. So haben wir alle eine Gemeinschaft vor der Welt zu sein. Im Anschluß an die Predigt fand die feierliche Einsegnung von sieben Schwestern statt, die nun ihrer Aussendung entgegensehen.

Die Festversammlung

in der Aula des Melanchthon-Gymnasiums zeigte, wie kirchen- und volksverbunden die Arbeit der evangelischen Frauenhilfe fürs Ausland heute geworden ist. Generalsuperintendent a. D. Prof. Dr. Schöttler konnte nach dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes zunächst eine große Zahl von Grußworten verlesen, darunter die des Reichsbischofs, des Auslandsbischofs Heckel, der beiden Gründer der ev. Auslands-Frauenhilfe, D. Kapler und D. Zoellner, und den Dank für sehnlich erwartete Arbeitsspenden aussprechen. Nach Gesang der Schwesternschaft richtete Bischof Peter ein Grußwort an die Versammlung, mit dem er ein Gelöbnis verband: Wie das Geschlecht des Krieges niemals die aufopfernde Arbeit der Diakonissen vergessen könne, so finde das Amt der Diakonisse gerade in unserer soldatischen Zeit wieder rechtes Verstehen. Als völkischer Mann und evangelischer Bischof der Lutherprovinz wolle er dieser Diakonie-Arbeit fürs Ausland, an den vielen Deutschen jenseits der Reichsgrenzen, seine Liebe weihen.

Es folgten Grußworte kirchlicher und staatlicher Behörden wie Verbände, die alle ihrer tiefen Arbeitsverbundenheit Ausdruck gaben. So sicherte auch Oberbürgermeister Faber im Namen Wittenbergs zu, daß die Lutherstadt stets dem Katharinenstift das größte Verständnis und, wenn es sein muß, tatkräftige Hilfe zukommen lassen wolle. An Stelle des erkrankten Generalsuperintendenten D. Zoellner ergriff Pfarrer Stosch (Wittenberg) das Wort zum

Festvortrag

über das Katharinenstift, in dem er eine anschauliche Schilderung der segensreichen und hingebenden Arbeit des Hauses gab. 185 Schwestern stehen von hier aus im Dienste, der immer umfassender wird und werden soll. — Mit dem Liedverse „Laß uns so vereinigt werden" aus dem Zinzendorfer Liede „Herz und Herz vereint zusammen" klang die Feier aus. Es geht neuer Arbeit entgegen!

Die beiden Fräulein Doktor. Die beiden Töchter des Rechtsanwalts Mehliß in Weißenfels legten ihr Doktorexamen ab, die eine in Heidelberg, die andere in Marburg.

Unfall im Tagebau. Im Tagebau der Grube Kurt der Riebeck-Montanwerke bei Gladitz wurde der Schießmeister Paul Hünniger aus Kretzschau beim Umstürzen eines Kettenwagens gequetscht. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort nach dem Bergmannstrost Halle überführt werden mußte.

Wettervoraussage

für 13./14. März.

Schwache südliche bis nordwestliche Winde, noch stärker bewölkt, kühler.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 13. März 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,09	0,01	—
Crotha	+ 2,04	—	0,04
Bernburg	+ 1,16	0,02	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,62	0,02	—
Calbe, Unterpegel	+ 0,94	—	0,02
Grizehne	+ 0,98	—	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,30	0,08	—
Aussig	+ 0,62	0,03	—
Dresden	— 0,91	—	0,09
Torgau	+ 1,00	—	0,11
Wittenberg	+ 2,30	0,08	—
Roßlau	+ 1,70	0,14	—
Aken	+ 1,90	0,12	—
Barby	+ 1,78	0,07	—
Magdeburg	+ 1,08	—	0,04
Tangermünde	+ 2,20	—	0,12
Wittenberge	+ 2,04	—	0,10
Lenzen	+ 2,39	—	0,09
Dömitz	+ 1,57	—	0,07
Darchau	+ 1,56	—	0,09
Boizenburg	+ 1,87	—	0,07
Hohnstorf	+ 1,90	—	0,09

Verlagsleitung: Menio Hobbing.
Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.
Verantwortlich: Für Innenpolitik: i. V. Konrad F. Simmen; für Außenpolitik: i. V. Walter Estermann; für Wirtschaft i. V. Walter Estermann; für Kultur und Beilagen: Hans Rohkrähmer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Ploch; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (S.), im Verlag „Die braune Front", Halle (S.), Geiststraße 47. Fernrufsammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454.
Schriftleitung Torgau: Eduard Hofius, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftltg. Sangerhausen: i. V. Bernh. Thümmel. Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten.
Bezugspreise der „MNZ.":
2,— ℳ zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 ℳ zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 ℳ zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 ℳ zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung.
Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter.
D.-A. Februar: 79 460.
Halle und Umgebung (Merseburg, Bitterfeld, Delitzsch und Eisleben): 43 700.
Zeitz: 7630; Torgau: 5490; Herzberg: 2300; Naumburg: 5870; Weißenfels: 5500; Liebenwerda: 3500; Sangerhausen: 3270; Klostermansfeld: 2200.
Gesamtauflage: 79 460.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle a. S., Geiststr. 47.

Im Sattel für Deutsch-Ost

Auf Wildpfad und Feindesfährten

Von Rudolf de Haas /// Copyright 1927 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

(41. Fortsetzung.)

Die Frage mußte gelöst werden, wohin er sich zurückgezogen hatte. Eine deutsche Patrouille unter Doktor Mickel zog aus, um das neue britische Lager zu erkunden. Die Teilnehmer waren durchweg Buren.

Eben hatten sie das etwa fünf Stunden vom Longido gelegene Askarikopje erreicht und die zu Zeiten von Tausenden von Gnus bevölkerte offene Steppe beinahe durchquert, als Nieuwenhuizen plötzlich stockte.

„Was haben denn nur die Spitzenreiter da vorn?" wandte er sich an den neben ihm reitenden Doktor Mickel. „Louis van Rooyen jagt ja wie ein Ungewitter in die Büsche hinein! Vielleicht haben sie einen feindlichen Massai erwischt! Es kann auch ein Raubtier sein, das sie verfolgen!"

Sie brachten ihre Tiere in Galopp und schnitten den Bogen ab, den die Spitze geschlagen hatte.

„Wir werden sie einholen, ehe sie den Wald erreichen!" meinte der Bur und trieb seinen Gaul zum schnellsten Tempo an.

Er täuschte sich in seiner Vermutung. Ehe er den Saum der Büsche gewann, waren die Kameraden unter den Bäumen verschwunden.

Gerade hatte der eine kleine Strecke vor Mickel dahinsprengende Nieuwenhuizen den Waldrand erreicht, als aus dem ersten Gebüsch ein Löwe herausschoß und mit weit aufgerissenem Rachen auf ihn zuschnellte. Der Reiter wäre verloren gewesen, wenn nicht sein Pferd in panischem Schreck sich sofort herumgeworfen und das Weite gesucht hätte. Wie der Blitz fuhr der Löwe hinter ihm her.

Jeder andere wäre durch den unerwarteten Ruck aus dem Sattel geworfen und dem Raubtier in den Rachen geschleudert worden. Der auf dem Pferderücken großgewordene Bur verlor zwar den Sitz, fand aber das Gleichgewicht wieder und klammerte sich fest.

Er hätte trotzdem seinem Schicksal nicht entgehen können, wenn ein reiner Zufall ihm nicht zu Hilfe gekommen wäre. Durch den Seitensprung des Gaules hatte nicht nur Piet im Sattel, sondern auch sein Schlapphut auf dem Kopf den Sitz verloren. Der mit beiden Händen an seinem Tier sich haltende Bur konnte nach der Kopfbedeckung nicht greifen. Dieses Unvermögen rette ihn vom Tode.

Der hinter Roß und Reiter wie ein Pfeil herschießende Löwe, den kein Schuß von der Verfolgung abgebracht hätte, wurde zum Halten gebracht durch den Hut. Verblüfft starrte er auf den rätselhaften Gegenstand. Das wurde sein Verhängnis.

Eine halbe Minute spärter war der Bur, der den Verfolger nicht mehr hinter sich spürte, aus dem Sattel gesprungen. Ehe der Löwe sich noch von seiner Verblüffung erholt hatte, riß ihn die Kugel zu Boden.

Wenige Minuten später krachte es weiter vor im Busch. Mehrere Schüsse fielen. Wie sich gleich darauf herausstellte, hatten van Rooyen und ein anderer Bur einen zweiten Löwen erbeutet.

„Ihr müßt an meinem Simba vorübergerast sein!" sagte Nieuwenhuizen zu den Freunden.

„Ganz sicher!" bestätigte van Rooyen. „Mir war doch vorhin so, als sei eine Staubwolke aus einem der Büsche hochgefahren, als wir vorüberrasten. Wir hatten nur einen gelben Flimmer gesehen und erblickten unsren Löwen erst drinnen im Walde. Es sind also zwei gewesen, was wir nicht wußten. Der eine ist gleich seitwärts in den ersten Busch gesprungen, das dürfte jetzt klar sein!"

Wenige Tage später stießen sie auf eine englische Patrouille. Es war in der Nähe des Lemeibot und der Elemobaraschaberge. Der Feind hatte sie nicht gesehen. Sie folgten ihm und lauerten auf eine günstige Gelegenheit zum Ueberfall.

Der Brite ritt in der Richtung auf die Wasserstelle des Berges Engido. Zeitweise waren die Deutschen im dichten Busch auf die Spuren angewiesen, die er hinterließ. Nach einer Weile entdeckten sie den Gegner auf einer Höhe, die etwa einen Kilometer entfernt war; er sah sich mit dem Glase die Gegend an.

Doktor Mickel und seine Leute sprangen sofort aus dem Sattel und berieten über die weiteren Schritte.

In diesem kritischen Augenblick stand, wie aus der Erde gewachsen, ein Nashorn da; es hatte sein Kalb bei sich und war darum doppelt gefährlich. Zum Glück befanden sich die Dickhäuter über dem Winde, so daß sie die Reittiere nicht witterten.

Naturgemäß griff jeder sofort nach der Waffe und entsicherte. Obwohl kein Schuß fiel, da man des nahen Briten eingedenk blieb, hatte die plötzliche Bewegung den grauen Unhold doch aufmerksam gemacht. Wie eine Höllenmaschine kam er angerast, mitten in die Patrouille hinein.

Außer sich vor Entsetzen galoppierten die Reittiere bei dem Anblick in die geradewegs zu den Engländern führende Schlucht hinein; niemand vermochte sie zu halten. Nach allen Richtungen der Windrose waren auch die Menschen auseinandergestoben.

Einen unter ihnen hatte sich das Nashorn als Opfer ausersehen. Es war einer der Buren. Windschnell lief er, aber schneller war der Verfolger. Immer mehr verringerte sich die Entfernung. Das Blut gerann den anderen in den Adern vor Schreck. Gleich mußte der fürchterliche Koloß dem Unglücklichen das Horn in den Rücken stoßen und ihn unter seinen Säulen zerstampfen.

In diesem Moment entrang sich ein Aufschrei jeder Kehle. Der Bur war gestürzt. Eine Staubwolke wirbelte hoch. Sie konnte nur das Ende bedeuten.

Niemand traute seinen Augen, als eine Sekunde später der Kamerad sich vom Boden erhob. Wider alle Erwartungen war er gänzlich unverletzt geblieben.

Die Erklärung folgte auf der Stelle. Nicht das Horn des Dickhäuters hatte den Mann gefällt. Er war über eine Baumwurzel gestolpert, offenbar zu seinem Glück. Just in diesem Augenblick hatte das Kalb die Kuh überholt. Die Alte vergaß ihr Opfer und stürzte hinter dem Jungen her. Der Bur war gerettet.

Doktor Mickel und seine Leute zogen weiter, nachdem sie die Pferde wieder eingefangen hatten. Seltsamerweise war den Briten, die nach der entgegengesetzten Seite hin beobachteten, der ganze Vorfall entgangen. Auf den Gedanken, daß die Deutschen in ihrem Rücken sein könnten, statt vor der Front, war keiner von ihnen gekommen.

Als die britische Patrouille den Rückmarsch nach dem Lemeibot antrat, geriet sie in überraschendes Schnellfeuer der im Hinterhalt liegenden Deutschen. Sie verlor einen Toten und einen Verwundeten. Wieder einmal hatte sich die alte Erfahrung bestätigt, daß im afrikanischen Busch immer derjenige der Glückpilz war, der den Gegner zuerst sichtete.

*

Wenige Wochen später entging der älteste Reiter der Achten, der mit Max Truppel den Zug nach Kondoa unternommen und gemeinsam mit ihm die dortige Etappe gebrandschatzt hatte, nur wie durch ein Wunder dem Tode.

Spät abends ritt er von Engare Nairobi am Kilimandscharourwald entlang nach Olmolog, um sich einer nach dem Lemeibot und den Elemobaraschabergen ziehenden Patrouille anzuschließen.

Eben hatte er die hohen Stauden am Saum des Waldes durchquert und die ersten Bäume erreicht, als es donnerte. Weder der weiße Reiter noch der schwarze Boy, der an seiner Seite zu Fuß dahinzog, achtete darauf.

Wieder krachte es in der Ferne.

„Es ist doch kein Gewitter, Herr!" bemerkte der Schwarze. „Es sind Tiere im Walde, die das Geräusch verursachen!"

Sie mochten keine fünfzig Meter weitergekommen sein, als plötzlich das Unterholz rechts krachte und Aeste und Zweige gegen die Stämme peitschten. Gellendes Kreischen ertönte, schrill, wie Trompetengeschmetter.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340313-10/fragment/page=0015

Das kommende große Ereignis!

Die CT-Lichtspiele am Riebeckplatz bringen ab Donnerstag einen wundervollen Großfilm mit Emil Jannings in der Hauptrolle: „Der schwarze Walfisch". — Von jeher bedeutet ein Jannings-Film etwa Besonderes, da dieser große Künstler von Weltruf, der zweifelos einer unserer Besten ist, durch seine Darstellungskunst jedem Filmwerk bisher eine besondere Note gegeben hat. Diesmal endlich findet er die langersehnte Möglichkeit, seinen Humor zur Geltung zu bringen und sich somit von einer ganz neuen Seite zu zeigen. — „Der schwarze Walfisch" ist derartig virtuos gemacht, die Handlung humorvoll und spannend, so daß hier ein filmisches Meisterwerk geschaffen wurde. --

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 12. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M. 156696 269423 291604 293277 341217

8 Gewinne zu 3000 M. 88107 92422 106868 399875

12 Gewinne zu 2000 M. 8903 9380 41585 123735 289240 333796

10 Gewinne zu 1000 M. 2844 74046 227105 245163 337191

54 Gewinne zu 500 M. 29757 37914 40677 42083 65331 66893 80691 91354 96169 101689 116012 120214 134612 140322 168222 169114 254771 266001 289417 304008 307614 310760 317393 339382 341388 360917 362496

372 Gewinne zu 300 M. 2320 2402 3720 8082 9076 9139 9574 22344 26580 27742 33195 42993 43558 44564 46267 48566 55723 55811 58766 60871 60991 62479 69790 75631 77423 81865 82587 83433 87800 88530 89623 90455 95707 100603 101586 103725 112498 115174 117201 119333 123000 124640 128941 130939 131774 133381 134484 135591 135630 137456 140811 142657 143292 144268 147471 149701 152917 156016 161674 168443 168901 171106 171300 171717 172026 173519 174585 174675 177247 177587 179487 180949 182356 182406 184936 189434 191409 191889 192945 193983 197098 203674 206321 206915 206954 208398 209681 210759 214341 221454 221545 221780 221920 223145 224517 227769 229962 230228 230547 236842 238644 240784 241419 244707 244863 247526 249016 252361 252901 260284 260606 263659 264046 265491 265590 267442 268712 269512 270198 272313 273045 276080 276338 278599 281602 283237 283300 284322 286164 287354 287549 291382 292464 301368 304339 305359 305705 309473 311873 313711 314366 317353 317366 318161 319249 320946 321409 321702 325788 329769 331276 331565 334193 335000 335190 335456 336370 337589 340587 343285 345088 345279 357009 366624 370043 370567 374393 374454 375240 376156 379105 380355 381239 383857 384342 388027 388259 388280 388564 389607 389896 392061 392750 393530 397401 399920

28. Ziehungstag — 12. März 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 297427

4 Gewinne zu 5000 M. 90865 258391

12 Gewinne zu 3000 M. 121276 128456 286953 338826 382512 389963

16 Gewinne zu 2000 M. 1462 51584 110497 162408 208612 267198 294550 360016

16 Gewinne zu 1000 M. 113465 136100 260975 264919 305309 323094 352141 366778

44 Gewinne zu 500 M. 23363 32757 106453 110974 112035 153903 155566 159106 180552 187297 195439 222942 228551 231225 246812 252190 281507 333977 352235 360764 375344 381501

262 Gewinne zu 300 M. 7993 9124 11892 14294 20872 24638 27128 27701 28792 29183 29639 31780 37499 44206 50499 51583 51912 52910 54056 54301 54538 55405 56281 56392 58592 64103 76072 77178 83128 87351 88920 90962 91060 93065 95284 95914 102731 103593 104379 106720 108198 109762 124512 128210 138218 140136 149391 154505 163385 163921 164646 165450 166068 167659 168637 173071 173829 176767 178394 180769 186916 188101 188582 188749 194295 195433 197699 198290 206851 209971 214684 219597 223795 225014 225420 232036 234585 235157 241937 244542 247912 252998 253234 255123 256523 256820 257386 258928 262851 278670 281882 284226 287699 288047 288256 290977 293019 293303 294816 295279 296197 301157 302165 305376 308944 310856 318825 320098 322388 324620 325707 326912 334554 336397 337015 339902 342180 349470 361302 362190 364640 367634 371103 375502 382982 384692 385617 386015 390726 394092 398744

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

90353 106314 122755 149688 179428 184863 321727 371664 380311 399658

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 5000, 6 zu je 3000, 6 zu je 2000, 30 zu je 1000, 86 zu je 500, 458 zu je 300 und 40 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Ufa — Alte Promenade

Das **Tagesgespräch Halles** bildet die berauschende Ausstattungs-Tonfilm-Operette der Ufa

Einmal eine große Dame sein

mit KÄTHE v. NAGY, WOLF ALBACH-RETTY, IDA WÜST, GRETL THEIMER

Täglich: 4.00 6.10 8.20

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz

Lachsalven! Lachstürme erzeugt **Anny Ondra** in ihrem neuesten Lachschlager:

Das verliebte Hotel

Da werden Stunden zu Minuten — es spritzt u. schäumt vor Uebermut

Auch die Jugend hat Zutritt

Morgen letzter Tag!

Gr. Ulrichstraße 51

Morgen letzter Tag!

Charles Kullmann von der Staatsoper Berlin, eine der herrl. Stimmen der Welt **in dem schönsten Film des Jahres**

Schön ist jeder Tag, den Du mir schenkst Marie-Luise

(Die Sonne geht auf)

Auch die Jugend hat Zutritt

Schauburg

Heute Neuaufführung!

Tiger Hai

(Der Fischer von San Diego)

Ein Filmwerk, das den Rahmen des bisherigen sprengt!

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

Rökli

Ein Fest des Lachens!

Ein selten erlebter stürmischer **Heiterkeitserfolg!**

Dröhnende Lachsalven erschüttern das Haus.

Franziska Gaal

Hermann Thimig

Theo Lingen usw.

in

Regie: **Richard Eichberg**

B. Z. am Mittag, Berlin: Franziska Gaal . . . noch nie so überlegen, so rührend . . . echt und humoristisch . . .

Also wieder ein Riesen-Erfolg der Deutschen Universal-Film A.-G. in den

Ritterhaus-Lichtspielen

Werktags: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Saalschloss

Morgen, Mittwoch, im großen Fest-Saal **KAFFEE-STUNDE** mit Tanzeinlag. Eintritt frei.

Mey's Stoffkragen

1 Dutzend 2,50 M

Niederlage bei **H. Schnee Nchf.** Große Steinstr. 84.

Malerarbeiten jeder Art, auch Tapezieren, billig und sauber **Schulze,** Leipziger Straße 75, II

Stadttheater

Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22³/₄ Uhr **Eine Nacht in Venedig** Operette von J. Strauß

Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr **Schirin und Gertraude** Heitere Oper von P. Graener

Zahlg. der 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Walhalla-Theater

Ein besonderer Genuß!

Die melodienreiche Operette: **Meine Schwester und ich**

Musik von Ralph Benatzky

In der Hauptrolle **Marga Peter**

8 Uhr — Preise ab 40 Pfg.

Hofjäger

Regelmäßig Mittwoch nachmittag **Kaffee-Konzert**

Werbt neue Leser!

Schurigs Waldkater

Donnerstag, den 15. März 1934, 20 Uhr

Schüler-Prüfungs-Konzert des Geisert-Orchesters

Anschließend Ball

Eintritt frei!

Zur Konfirmation!

Eine gute Uhr vom bewährten Uhrmacher **Emil Pröhl,** Inhaber: Walter Quentin, **Gr. Steinstr. 88**

Unsere Sorgfalt,

mit welcher wir unsere Bettfedern in unserer Fabrik behandeln, macht es, daß unsere Bettfedern immer wieder durch **Reinheit und flockiges Aussehen auffallen.**

Gänsefedern mit Flaum M. 2,50 3,— 3,80 4,50 5,— 6,60 7,50

Daunen M. 6,— 7,— 10,— 12,— per Pfd.

Kress & Co., Halle a. S.

Bettenhaus Kleinschmieden 6 und Pfännerhöhe 4.

Amtliche Bekanntmachungen

Gemäß § 12 Abs. 1 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 habe ich die „Mitteldeutsche National-Zeitung" als amtliches Verkündungsblatt für die Veröffentlichung der gemeindlichen amtlichen Bekanntmachungen bestimmt.

Mit Wirkung vom 1. April 1934 erfolgt daher die Veröffentlichung sämtlicher amtlicher Bekanntmachungen — einschl. der Steuerordnungen — der Gemeinde Ammendorf in dieser Tageszeitung.

Ammendorf, den 8. März 1934.

Der komm. Gemeindevorsteher.

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pf. für die dreispaltige Millimeterzeile

Vortrag in der Marine-Ausstellung (St.-Nikolaus-Säle). Mittwoch, den 14. März, 20 Uhr: „Die Doggerbank-Schlacht", von Oskar Beitikow, Korvettenkapitän, seinerzeit Artillerieoffizier auf SMS. „Blücher".

* * *

Allgemeine Bekanntmachungen.

Volkshochschule Halle. Morgen, Mittwoch, den 14. 3., 20 Uhr, in Hörsaal 17 der Universität, zweiter Vortrag „Zeitung und Volk" von Dr. Heberer, Schriftleiter der „MNZ". — Nächste Redeübung unter Leitung von Univ.-Lektor Dr. Wittsack: Mittwoch, den 14. März, 20 Uhr, in Hörsaal 16 der Universität. — Am Donnerstag, dem 15. März, 20 Uhr, läuft im Thalia der Kulturtonfilm „Das Volk der Basken". Das älteste Volk von Europa am Golf von Biskaya. Gesänge — seltsame Gebräuche aus ältester Zeit — Nationalsport. — Im Beiprogramm: „Blut und Boden", Grundlagen des neuen Reiches, und „Kärntner Bauernhochzeit", Tonfilmaufnahmen lebendigen Brauchtums. Karten zu diesem Kulturtonfilmabend zu 40 Rpf. im Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen und in der Salzgrafenstraße 2, part., von 18—20 Uhr.

Gesellschaftsreise der „MNZ"

Herrliche Ostertage in Budapest

mit einer Besichtigung von Prag

vom 30. März bis 3. April.

Preis 69,50 RM.

einschließlich Bahnfahrt, sehr guten Hotels, vorzüglicher Verpflegung, Rundfahrten usw., ab und bis Dresden Auskünfte, Drucksachen und Buchungen bis zum 15. März durch das mit der Durchführung der Reise beauftragte Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), Roter Turm.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 14. März 1934: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:

1 Flügel, 2 Teppiche, 2 Brücken, 1 Schreibmaschine (Urania), 2 Radios, 1 Rasiertoilette, 1 Klavier, 1 Eisschrank, 1 Fleischklotz, Möbel u. a. S.

Dietrich, Ober-Gerichtsvollzieher, Halle, Johannisplatz 15.

Mittwoch, den 14. März 1934: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:

1 elektr. Kontrollkasse, 1 Posten Zigarren, 1 Schrankgrammophon, 2 Sofas, 1 Klavier (Maerker), 2 Eisschränke, 1 Waschtoilette, 1 Warenschrank, 3 Ladentische, 2 Schreibmasch. (Triumph, AEG.), 3 Schreibtische mit Sessel, 1 Aktenschrank, 1 Strickmasch. (Dubied), 5 Warenregale, 1 Bücherschr., 1 Stehlampe, 2 Rauchtische, 1 Teppich, 1 Oelgemälde, 1 Krupp-Registrierkasse, Rollschinken, Knack-, Schlack- und Salamiwürste, versch. Konserven, Honig, 1 kompl. Loch- und Oesenmaschine, 1 Radioapparat m. Lautsprecher (München), 2 Salonuhren, Herrenuhren und Herrenuhrketten, 2 Hocker, 1 Glasausstellungsschrank, 1 Polsterstuhl u. a. m.

Gebhardt, Ober-Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 14. März 1934: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:

2 Radio-Apparate, 1 Eisschrank, 2 Schreibtische, 1 Ladenregal, 1 Ladentisch, 1 Eßtisch, 4 Stühle, 2 Armlehnsessel, 1 Schlafsofa, 1 Teppich, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmasch. (Adler), 1 Perf.-Kraftwagen (Nash).

Mentel, Ober-Gerichtsvollzieher. Halle, Riemeyerstraße 8.

Allerfeinste zarte **Caßler Koteletten 78 ₰**

Bitte versuchen Sie meine hochfein schmeckende **Knoblauchwurst** ein ganzes Pfd. nur **64 ₰**

Frischer Goulasch nur 54 ₰

Rinderbrust nur **Rippe, Kamm** nur **58 ₰**

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Cottbuser Speiseleinöl stets frisch nur bei **F. Baumgärtel,** Lessingstraße 26, Ecke Roßplatz.

Jederzeit Werbebereit das Inserat in der **MNZ**

Ärgern ist Unfug! Warum ärgern Sie sich, wenn Ihre Wände, Ihre Fussböden und Ihre Tapeten nicht mehr schön aussehen? Lassen Sie sofort mit Kramers Peradura-Öl- und Lackfarben Ihre Fussböden streichen und mit Kramers Tapeten Ihre Wände erneuern und Sie werden sehen, dass Ärgern Unfug ist.

Farben-Kramer Fernsprecher 21065

Tapeten-Kramer Halle a. S., Mittelwache 9—10

Auch meine Baustoffabteilung bietet an: **Chamottemehl, Portland-Zement, Gips, Dachpappe, Peradura-Dachpappenfarbe,** in sämtlichen Tönen. Vergessen Sie nicht **Kramers-Bootslack,** bekannt wie sein Name.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340313-10/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich außer Sonntags mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 13. März 1934 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordert Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 61

südslawische Aussenminister im Namen der Kleinen Entente:

Habsburg bedeutet Blutvergießen

ne des britischen Flottenetats im Unterhaus – Durchführungsbestimmungen über die Bildung rtrauensräte – Horst-Wessel-Gedenkfeier in Berlin – Vor Beginn der Donau-Konferenz in Rom

ches Torpedoboot

Ueber Habsburg hat die Geschichte das Urteil gefällt

3. März. Außenminister Jef- am Montag in der Skupschtina die Außenpolitik Südslawiens. den Balkanpakt als die Grund- rader Politik.

Bulgarien wolle Südslawien erungsbestrebungen fortsetzen.

absburger Frage

erklärte der Minister, daß über österreichisch-ungarischen Monar- ültiges Urteil gefällt worden sei. l, wenn von Restaurations- gesprochen worden sei, ein Blut- vermeidlich zu sein scheine, diene er Frage keineswegs dem Frieden. aurationsbestrebungen der Habs- ützte, der wolle nichts Gutes, Böses. Südslawien sei vor der sburger Monarchie nicht zurück- s würde dies vor einer wieder ch weniger tun.

bevorstehenden Dreierkonferenz in e der Außenminister, daß über der Verhandlungen amtlich nichts orden sei.

tbestimmungsrecht der Völker

Auf die außenpolitischen Aussprache der Skupschtina beschäftigten sich im Anschluß an die Rede Jeftitschs zwei Redner mit den Beziehungen Südslawiens zu Deutschland. Der Abgeordnete Woschnjak (Regierungspartei) betonte die

Notwendigkeit eines engeren Ausbaues der wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten.

Der Abgeordnete Kaimakowitsch (Regierungspartei) sprach über die allgemeine Lage in Mitteleuropa. **Das Vorgehen gegen die Wiener Arbeiter, so sagte er, habe den Abscheu der ganzen zivilisierten Welt hervorgerufen. Die Regierung Dollfuß habe in Oesterreich zweifellos ungesunde Verhältnisse geschaffen. Die Wiedereinsetzung der Habsburger wäre die größte Gefahr für die südslawischen Grenzen. Wenn Südslawien vor die Entscheidung „Anschluß oder Restauration" gestellt würde, müsse er den**

Anschluß als das kleinere Uebel

vorziehen, zumal er auch im Selbstbestimmungsrecht der Völker begründet sei, um das man im Weltkriege gekämpft habe.

Zwischen Südslawien und Deutschland, so sagt Kaimakowitsch weiter, bestünde keine Streitfrage, weder in territorialer noch in ethnographischer Beziehung. **Die nationalsozialistische Regierung in Berlin sei endgültig gefestigt und habe schon schwierige Fragen der Außenpolitik gelöst, was besonders der Vertrag mit Polen beweise. Wie Südslawien sei**

auch Deutschland gegen die Habsburger

Diese Einstellung beider Staaten könnte einst die Grundlage für eine Neuorientierung und enge politische Zusammenarbeit im Donaubecken abgeben.

Das Dreier-Treffen in Rom

Gömbös in Rom

Rom, 13. März. Ministerpräsident Gömbös mit drei Herren seines Gefolges und in Begleitung des ungarischen Gesandten beim Quirinal ist am Montag um 21 Uhr 40 mit dem Sonderzug Mussolinis in Rom eingetroffen.

Einstweilen nur die Festessen festgelegt

Ueber die politische Bedeutung der römischen Dreierzusammenkunft herrscht noch wie vor allgemeine Unklarheit, da sich die italienische Regierung in tiefstes Schweigen hüllt.

Nicht einmal das amtliche Programm für die nächsten Tage ist bisher festgelegt worden.

Die erste Dreier-Besprechung wird auf den Mittwoch fallen.

Ferner steht fest, daß Dollfuß und Gömbös gemeinsam an einem Frühstück des Malteser Ordens teilnehmen werden und daß Mussolini im Palazzo Venezia oder im Hotel Excelsior ein amtliches Festessen gibt.

Dollfuß abgereist

Wien, 12. März. Bundeskanzler Dollfuß ist am Montag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 22 Uhr vom Wiener Südbahnhof nach Rom abgereist.

Der nationalsozialistische Revolutionär Dr. Goebbels ein Jahr Minister

Vor einem Jahr übernahm der Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels den Auftrag des Führers, das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu schaffen und die Leitung dieses Ministeriums zu übernehmen. Wenn man die Taten dieses Ministeriums überschaut, so kann man fast nicht verstehen, daß dieses Ministerium erst ein Jahr besteht, noch dazu wenn man bedenkt, daß doch für den Aufbau und Ausbau eines Ministeriums Zeit und ganz besonders ungeheure Tatkraft notwendig sind. Das junge Ministerium verkörpert, was schon durch die Leitung durch Pg. Dr. Goebbels verbürgt ist, den Geist und Willen des Staates, den wir jetzt aufbauen.

Bei dem Aufbau zeigte sich deutlich, daß Pg. Dr. Goebbels den größten Wert darauf legte, nicht ein Ministerium zu schaffen, das vom grünen Tisch der Politik treibt, sondern das tief und fest verwurzelt ist im deutschen Volk selbst. Aus diesem Grunde schuf er in ganz Deutschland die Landesstellen und Reichspropagandastellen des von ihm geführten Ministeriums. Als Leiter bestellte er die Gaupropagandaleiter. Er sah hierin nicht auf Alter oder bisherigen Beruf, sondern stellte die Leistung und das Können über diese althergebrachten Begriffe. Er verknüpfte somit das Ministerium nicht nur mit dem Volk, sondern auch mit der NSDAP, deren Gaupropagandaleiter er ja hiermit in sein Ministerium berufen hatte.

Von den Kleinarbeiten abgesehen, haben wir in diesem einen Jahr erlebt: Den Kampf für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit als dessen Folge dann zu verzeichnen war, daß 2½ Millionen deutsche Volksgenossen wieder Arbeit und Brot erhielten. Wir denken weiter daran, daß das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda es war, welches den bewährten Kämpfern der NSDAP Freifahrt und kostenlose Eintrittskarten für die Bayreuther-Festspiele verschaffte und somit den Willen betonte, den deutschen Volksgenossen soweit es irgend geht, das Erleben der Meisterwerke der deutschen Kultur zu vermitteln.

Ein anderes Gebiet behandelte die Propaganda für den 1. Oktober, dessen Durchführung ebenfalls Sache des Reichspropagandaministeriums war. Der 1. Oktober stellte den Gedanken Blut und Boden und die Wichtigkeit des Bauernstandes in einer Form heraus, daß heute auch der letzte Volksgenosse die Wichtigkeit dieser Gedanken und unseres Bauernstandes begriffen hat.

Die Vielseitigkeit der Arbeit des Reichspropagandaministeriums, die eine Folge des vielseitigen Könnens des Pg. Dr. Goebbels auf den wichtigsten Lebensgebieten deutschen Volk Leben und Erleben ist, brachte es dann mit sich, daß auch das Winterhilfswerk, jenes Werk der nationalen Solidarität und des Sozialismus der Tat durch die Initiative des Pg. Dr. Goebbels Wirklichkeit werden konnte.

Ganz Deutschland hört den Führer

Berlin, 13. März. Am Tage der Eröffnung der Arbeitsschlacht am 21. März wird wieder ein Gemeinschaftsempfang für alle Arbeiter und Angestellten in ganz Deutschland durchgeführt, ähnlich wie das im letzten Jahr bei der Rede des Führers am 10. November von den Siemenswerken aus geschehen ist. Die Durchführung der Aufgabe, jeden schaffenden Deutschen über Lautsprecher die Führerrede zu Gehör zu bringen, wird technisch von den Funkwarten der NSDAP übernommen.

ng des Ariernachweises n der Wehrmacht

13. März. Nach Vortrag beim ten hat der Reichswehr- verfügt, daß die Bestimmungen ur Wiederherstellung des Berufs- vom 7. April 1933 § 3 (Arier- sungsmäßig Anwendung auf die eckoffiziere, Unteroffiziere und der Wehrmacht finden. rung der Verfügung wird bis 1934 beendet sein.

Frankreich unnachgiebig

ntwort an England

13. März. Die Pariser Morgen- uch am Dienstag wieder darauf französische Antwort auf die eng- tungsvorschläge negativ ausfallen

, so erklärte der „Matin", höflicher, aber sehr entschlossener edingungen stellen, von denen es eines allgemeinen Abkommens che.

aufschlußreich sind in diesem ng die Ausführungen der Außen- es „Oeuvre", die ihre Informa- ufig aus bester Quelle schöpfen schreibt am Dienstag, es sei be- letzten kurzen Sitzung des Landes- rates zutage getreten, daß sich Teil der Mitglieder der

g des Generals Weygand

er dabei in voller Uebereinstim- dem Ministerpräsidenten, dem er und dem Außenminister stehe. gands Ansicht müsse in der Ant- gland erklärt werden, die fran- ierung sei angesichts der Auf- utschlands und angesichts der en politischen Verhältnisse nicht sich in der Rüstungsfrage irgend- wie zu binden, und rate deshalb dringend, abzuwarten, vorausgesetzt, daß England keine besonderen Sicherheitsgarantien anbiete.

Die französische Regierung, so fügt die Verfasserin hinzu, sei der Auffassung, daß sie durch den Abschluß eines allgemeinen Abkommens, in dem die Zustimmung zur Aufrüstung Deutschlands enthalten sei, gleichzeitig das einzige Pfand verliere, das sie augenblicklich im Saargebiet noch in Händen habe.

Dunkle Drohungen

Wie die Berichterstatterin ferner aus sicherer Quelle erfahren haben will, werde in Regierungskreisen der Standpunkt vertreten, daß Frankreich, wenn es den Abschluß eines solchen Abkommens ablehne, im Januar 1935 mit voller Berechtigung erklären könne, Deutschland habe die Verträge nicht geachtet und Frankreich sähe sich deshalb auch nicht veranlaßt, sie zu achten, und weigere sich, das Saargebiet zu verlassen, solange Deutschland nicht eine andere Politik einschlage. (!)

Festhalten am Mac Donaldplan

London, 13. März. Reuter meldet: Gut unterrichtete Kreise äußern sich abfällig über gewisse Mutmaßungen, die hinsichtlich des wahrscheinlichen Inhalts der französischen Antwort auf die britischen Abrüstungsvorschläge veröffentlicht worden sind und bezeichnen sie als mießmacherisch.

Reuter erfährt, daß der britische Plan, der kürzlich von Eden in Paris, Berlin und Rom erläutert worden sei, nach wie vor unverändert bleibe, und daß kein Anlaß zu der Vermutung bestehe, er werde sich als unannehmbar erweisen. Aus diesem Grunde sei es voreilig zu sagen, daß die britische Regierung ihre Pläne für allgemeine Abrüstung infolge mangelnder Bereitwilligkeit der anderen aufgegeben habe und ihre Aufmerksamkeit lediglich darauf richte, eine Luftkonvention zu erreichen, die sich auf die betreffenden Vorschläge des MacDonald-Planes beziehe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193403l3-10/fragment/page=0017